

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

C 1

SAMSTAG, 25. MAI 1949

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN

5. JAHRGANG / NUMMER 62

## Ex-Gauleiter Koch verhaftet

HAMBURG. Der ehemalige Gauleiter von Ostpreußen, Erich Koch, konnte nach einer Mitteilung der Hamburger Polizei am Freitag von Organen der Militärregierung in Zusammenarbeit mit der Hamburger Polizei festgenommen werden. Es war Koch gelungen, sich bisher unter dem Namen Rolf Berger, Major a. D., verborgen zu halten.

## Beratungsausschuß für Paris

BONN. Am Mittwoch brachte ein alliierter Kurier die Namensliste der Mitglieder des deutschen Konsultativrates für die Außenministerkonferenz von Bonn nach Paris. Der deutsche Beratungsausschuß setzt sich aus fünf Abgeordnete des Parlamentarischen Rats und vier Ministerpräsidenten zusammen. Im Bedarfsfälle sollen noch zwei Vertreter Berlins hinzugezogen werden. Für die SPD gehören dem Ausschuß an: Prof. Dr. Karl Schmid und Erich Offenauer, Ministerpräsident Kopf (Niedersachsen) und der Hamburger Senatspräsident Brauer, sowie der Berliner Oberbürgermeister Prof. Reuter, für die CSU Dr. Konrad Adenauer, Dr. Anton Pfeiffer und Jakob Kaiser (für Berlin), Ministerpräsident Arnold (Nordrhein-Westfalen), Ministerpräsident Altmeyer (Rheinland-Pfalz), für die FDP Prof. Dr. Heuß.

## Schanghai in der Hand der Kommunisten

Noten der USA zur Festlegung einer einheitlichen China-Politik

SCHANGHAI. Am Freitagmorgen ging der Kampf um Schanghai zu Ende, nachdem die Kommunisten bereits im Laufe des Mittwoch kampflös das Zentrum Schanghais besetzt hatten, im Nordosten der Stadt aber auf heftigen Widerstand der Kuomintang gestoßen waren. Die restlichen Truppen der Nationalregierung ergaben sich Freitag früh.

Am Dienstag beschloß der legislative Yuan (die gesetzgebende Versammlung) einstimmig, Marshall Tschiangkai-schek zur unverzüglichen Rückkehr nach Kanton aufzufordern, um die Führung des Kampfes gegen die Kommunisten zu übernehmen. Der Sitzung wohnte auch der amtierende Präsident Li Tsung-jeu bei.

Nach Meldungen aus Washington hat das Staatsdepartement der USA Noten an die Atlantik- und Pazifik-Staaten gesandt, in denen die Festlegung einer einheitlichen politischen und diplomatischen Linie gegenüber der kommunistischen Regierung in China vorgeschlagen wurde. Keiner der einbezogenen Staaten soll beispielsweise ein neues Regime in China vor Beratungen mit den anderen Staaten anerkennen.

In Besprechungen, die bereits stattgefunden haben, war man bemüht, im Fernen Osten ebenso wie in Europa eine feste angloamerikanische Front zu errichten. In Washington ist man ernstlich besorgt, daß die Briten u. a. in Anbetracht der Wichtigkeit Hongkongs für das Empire es in der Aufnahme der Beziehungen zu einer kommunistischen Regierung Chinas sehr viel eifriger haben könnten als die Amerikaner. Keine der Westmächte soll sich nach Ansicht zuständiger Washingtoner Kreise hinter dem Rücken der anderen um wirtschaftliche oder diplomatische Vorteile bei den Kommunisten bewerben.

Die USA, Großbritannien und Frankreich

## Politisches Fußballspiel

ATHEN. Befallskundgebungen griechischer Zuschauer bei einem Fußballspiel zwischen einer italienischen und einer türkischen Mannschaft in Athen, die von türkischer Seite, da pro-italienisch, als „feindlich“ angesehen wurden, haben zu politischen Spannungen zwischen den beiden Ländern geführt. Der türkische Gesandte in Athen protestierte beim griechischen Außenminister gegen die „feindliche Haltung der Athener gegenüber den türkischen Fußballspielern“. Der griechische Außenminister Tsaldaris antwortete darauf mit einem Protest gegen die „von der türkischen Presse ausgelöste antigriechische Kampagne“.

In Istanbul kam es im Anschluß an eine von etwa 40 000 Menschen besuchte Protestkundgebung zu heftigen Ausschreitungen. Ein Zug von 3000 Demonstranten versuchte, zum griechischen Generalkonsulat vorzudringen, konnte aber durch ein Polizeikordon daran gehindert werden.

## Queuille in Nöten

PARIS. Dem Ministerpräsidenten Queuille, dessen Stellung zu Beginn der Woche infolge der Meinungsverschiedenheiten der Parteien über die Wirtschaftspolitik erschütterter schien — das Budget weist ein Defizit von 83 Milliarden Franken auf —, ist es am Mittwoch anscheinend gelungen, die Gefahr einer Kabinetskrise zu bannen. Ein neues Wirtschafts- und Finanzgesetz, das von der Regierung in der Nationalversammlung eingebracht worden war, wurde dem Finanzierungsausschuß verwiesen.

Maurice Schuman, der Vorsitzende der Republikanischen Volksbewegung (MRP) eröffnete am Donnerstag in Straßburg den fünften Nationalkongreß dieser Partei. Er unterstrich deren „nationalen, christlichen und republikanischen Charakter“.

## „Noch nicht völlig festgefahren“

Die Außenminister der Westmächte arbeiten Gegenanschläge zu Wyschinskis Plänen aus

PARIS. Nach den vier ersten Tagen der Außenministerkonferenz ist man in Paris bereits wesentlich skeptischer geworden über den voraussichtlichen Ausgang als zu Anfang. In diplomatischen Kreisen hat man zwar den Eindruck, daß die Konferenz „noch nicht völlig festgefahren“ sei, daß sich doch aber die Fronten bereits erheblich versteift haben. Die Besprechungen vollziehen sich wie zu Beginn in den höflichsten Formen, doch ist es vor allem Bevin, der gegenüber Wyschinski in den zwei letzten Tagen wesentlich aggressiver geworden ist. Auf der anderen Seite hat Wyschinski jetzt Vorschläge unterbreitet, die für die Westmächte unannehmbar sind. Sollte der russische Außenminister auf ihnen bestehen, wäre nicht mehr mit einer Gesamtlösung des deutschen Problems zu rechnen.

Am Dienstag hatte Wyschinski die Wiedereinsetzung des alliierten Kontrollrates als oberste Verwaltungsbehörde Deutschlands, die Bildung eines gesamtdeutschen Staatsrates unter Heranziehung der in der Ostzone und den drei Westzonen bestehenden Wirtschaftsorgane, Wiederherstellung der alliierten Viermächte-Kommandantur und Wahlen in Berlin für ei-

nen einheitlichen Magistrat, sowie die Schaffung einer neuen Viermächteaufsichtsbehörde vorgeschlagen. Die westlichen Außenminister lehnten solche Pläne, die ein „Zurück nach Potsdam“ bedeuten würden, entschieden ab.

Am Mittwoch gingen die Außenminister Acheson, Bevin und Schuman auf Einzelheiten der sowjetischen Vorschläge ein. Bevin vertrat die Auffassung, daß man die Schaffung der Einheit Deutschlands weitgehend den Deutschen selbst überlassen müsse. Er erklärte: „Wir wünschen lediglich eine alliierte Kontrolle auf der Grundlage der Vereinbarungen von Washington.“ Außenminister Schuman stellte fest, daß die politische Einheit für Deutschland nur durch Uebereinstimmung der politischen Institutionen aller Zonen erreicht werden könne.

Außenminister Acheson wies die Sowjetunion warnend darauf hin, daß bei einem Zusammenschluß Ost-Westdeutschlands Rußland keine Reparationen aus der laufenden Produktion erhalten könne. Er wünschte dann Aufschluß über die den Sowjets gehörenden Fabrikkerne in Ostdeutschland. Wyschinski bestand jedoch auf seinen bisherigen Vorschlägen.

Auch in der Donnerstagsitzung wurden keine nennenswerten Fortschritte gemacht. Man ging lediglich mehr auf die Einzelheiten der Frage einer wirtschaftlichen Einheit Deutschlands ein. In dieser Sitzung führte hauptsächlich Wyschinski das Wort, wobei er die Verhältnisse in den drei Westzonen kritisierte, während er über die Lage in der Ostzone ein Bild entwarf, das an Schönheit und Großartigkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Zu Beginn der kommenden Woche werden die Außenminister der Westmächte Wyschinski ihre Gegenanschläge vorlegen. Sie werden die Rückkehr zur Viermächtekontrolle und die Bildung eines gesamtdeutschen Wirtschaftsverbandes nicht völlig ablehnen, aber für die Verwirklichung eine Reihe von bedeutsamen Bedingungen stellen.

Die Beneluxstaaten haben in einer gemeinsamen Note von der Außenministerkonferenz verlangt, über die Verhandlungen auf dem laufenden gehalten und vor einer endgültigen Beschlußfassung zu Rate gezogen zu werden.

## Bizonenhaushaltsplan angenommen

Scharfe Debatten zwischen den Anhängern der Plan- und der Marktwirtschaft

FRANKFURT. Der Haushaltsplan der Verwaltung des Vereinten Wirtschaftsgebietes für das Rechnungsjahr 1949/50, der mit rund 892 Millionen DM einen Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben vorsieht, wurde am Mittwoch von der 37. Vollversammlung des Wirtschaftsrates mit 45 Stimmen der CDU/CSU und der Arbeitsgemeinschaft FDP/DP gegen 30 Stimmen der SPD und KPD in dritter Lesung angenommen.

In der Generaldebatte betonte der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende, Abg. Schöttle (Stuttgart), seine Fraktion habe zwar an der Gestaltung des Haushaltsplanes mitgearbeitet, aber die Wirtschaftspolitik, die von den gegenwärtigen Verwaltungen und der sie tragenden Mehrheit des Hauses betrieben werde, habe sie dazu veranlaßt, den Haushaltsplan aus politischen Gründen abzulehnen. Er erläuterte dann die Planwirtschaft, wie sie von der SPD verstanden werde, und meinte, Prof. Dr. Erhard, der Hauptverantwortliche für die derzeitige Wirtschaftspolitik, werde eines Tages noch zu der Einsicht kommen, daß die heutigen Probleme nicht ausschließlich mit den Methoden der freien Marktwirtschaft gelöst werden könnten.

Bei der vorhergehenden zweiten Lesung, in der die Einzelhaushaltspläne der verschiedenen Ressorts diskutiert wurden, wies der Direktor der Verwaltung für Wirtschaft, Prof. Dr. Erhard, sozialdemokratische Angriffe zurück. Das deutsche Volk, so führte er aus, habe sich für die Marktwirtschaft entschieden

und werde nicht mehr zu einem System der staatlichen Sklaverei zurückkehren. Die Arbeitslosigkeit könne nicht durch staatliche Arbeitsbeschaffungsprogramme überwunden werden, sondern nur durch eine Stärkung der Kraft der freien Wirtschaft selbst.

Die Ausgabensteigerung im Etat des Vorsitzenden des Verwaltungsrates und der Direktorialkanzlei, die durch die Neuerrichtung der Marshallplanvertretungen in Washington und Paris, durch die Schaffung eines handelspolitischen Ausschusses und einer JEIA-Verbindungsstelle beim Verwaltungsrat sowie durch das Ansteigen der Repräsentationsaufwendungen bedingt ist, wurde von der SPD heftig kritisiert.

Der Verwaltung für Verkehr wurde vorgeworfen, ihr gegenwärtiger Personalbestand in Frankfurt sei mit 196 Beamten des höheren Dienstes stärker als der des Reichsverkehrsministeriums der Nazizeit. Ein Abbau sei dringend notwendig, da die Personalausgaben ohne Trennungszuschläge gegenwärtig 3,8 Millionen DM betragen im Gegensatz zu 2,8 Millionen DM des Reichsverkehrsministeriums im Jahre 1933.

Der Direktor der Verwaltung für Finanzen, Alfred Hartmann, erklärte, man hoffe, die Kredithilfe für Berlin bis Ende des Jahres einstellen zu können, sobald sich die Wirtschaft der Stadt erholt habe, für die Monate Mai und Juni werde jedoch zunächst eine erhöhte Ueberweisung von 40 statt bisher 30 Millionen DM vorgenommen.

## Repräsentantenhaus großzügiger

Neuerungen im Staatsdepartement / Dr. Bunche zieht die UN vor

WASHINGTON. Die vom Bewilligungsausschuß des Repräsentantenhauses am Montag vorgenommenen Abstreichungen an den EAC-Kredit für das am 1. Juni beginnende Finanzjahr wurden am Donnerstag zum größten Teil wieder aufgehoben. Es wurde nun für das ERP, für die Verwaltung der besetzten Gebiete, sowie für die Griechenland- und Türkeihilfe ein Gesamtbetrag von 5,617 Milliarden Dollar genehmigt, eine Summe, die um rund 700 000 Dollar unter demjenigen liegt, die Präsident Truman ursprünglich gefordert hatte. Im einzelnen erhalten die ECA über 4,672 Milliarden, die Verwaltung der besetzten Gebiete 925 Millionen, Griechenland und die Türkei 50 Millionen Dollar. Der Gesetzentwurf muß nun noch vom Senat gebilligt werden.

Auf einer Pressekonferenz gab Präsident Truman die Ernennung von fünf stellvertretenden Staatssekretären im Staatsdepartement bekannt. Walton Butterworth, der bisherige Direktor des Ministerbüros, wurde zum

Sachbearbeiter für Fernostfragen, John H. Kerkerson, der bisherige Leiter des Büros für europäische Angelegenheiten, zum Sachbearbeiter für Angelegenheiten der Vereinten Nationen, Georg Perkins, bisher Vizepräsident eines chemischen Konzerns und Mitglied der republikanischen Partei, zum Sachbearbeiter für europäische Fragen, Edward Miller, bisher Rechtsberater der New Yorker Anwaltsfirma Sullivan & Cromwell, zum Sachbearbeiter für südamerikanische Angelegenheiten bestellt. Der UN-Vermittler Dr. Ralph Bunche hat das Amt des Unterstaatssekretärs für afrikanische und Vorderorientfragen abgelehnt, da er statt seines bisherigen Jahresgehalts von 14 000 Dollar dann nur 10 000 Dollar erhalten hätte. An seiner Stelle wurde der Berufsdiplomat George MacGhee mit diesem Posten betraut.

George Kennan, der Leiter des politischen Planungsstabes, wird Charles Fohlen auf dem Posten eines Rußlandsachverständigen ablösen,

## Der Plahl im Fleisch

JK. Der diplomatische Mitarbeiter der „New York Times“, James Reston, berichtete zur Wochenmitte aus Washington über Schwierigkeiten, die in den Verhandlungen zwischen den Westmächten und der UdSSR in der Frage der Währungsrelation aufgetreten seien. Die UdSSR soll vorgeschlagen haben, den Wert der Ostmark dem der Westmark anzugleichen. Jedoch hätten die drei Westmächte dieses Ansinnen abgelehnt und ihrerseits den Vorschlag gemacht, daß der Kurs der beiden Währungen frei bleibe. Dieser Vorschlag wiederum sei von den Sowjets zurückgewiesen worden.

Wir haben, nach der am 13. Mai vollzogenen Aufhebung der Blockade, einwilligen den Zustand, der im Interzonenverkehr zwischen Ost und West am 1. März 1948 bestand: die beiderseitigen Lieferungen werden im Kompenzationsverfahren ausgetauscht, nachdem die von zahlreichen Instanzen zu genehmigenden Warenbegletpapiere erbracht sind. Ein umständliches Verfahren; es muß den Warenaustausch naturnotwendig stark einengen und ist daher auf die Dauer keine Lösung. Es funktioniert schon vor der Blockade mehr schlecht als recht. Da inzwischen weitgehende strukturelle Veränderungen in der Wirtschaft der beiden Hälften eingetreten sind, kann es dem Zweck eines lebhaften und ungehemmten Güterausstausches heute gewiß noch viel weniger dienen. Für einen solchen gibt es nur eine vernünftige Lösung: West- und Ostmark müssen in ein tragbares und feststehendes Verhältnis zueinander gebracht werden. Das Problem ist nicht einfach. Das unterschiedliche Preisniveau, auch die Wirtschaftsmethoden — hüben freie Marktwirtschaft, drüben Planwirtschaft und gebundene Preise — werden Kopfzerbrechen bereiten. Abgesehen vom Problem ist technischer Natur und dürfte bei einigem guten Willen auf beiden Seiten zu bewältigen sein.

Welt schwieriger erscheint die Lösung eines anderen Problemkomplexes. Wir hatten ihn kurz gestreift, als wir im März unter dem bestürzenden Eindruck der immensen Wirtschafts- und -verformungen über die Leipziger Frühjahrmesse 1949 berichteten („Schwäbisches Tagblatt“ Nr. 31 vom 14. März „Die wachsende Kluft“), indem wir die Frage stellten: „Lassen sich solche ungeheuren Gegensätze denn noch überbrücken, hat die Korrosion der politischen Entwicklung die Bruchflächen der beiden Hälften nicht schon in irreparabler Weise zerfressen?“ Wir meinten damit nicht nur die problemreiche Erbschaft der volkseigenen Betriebe, obwohl auch diese für sich allein schon für den Fall der Zusammenführung der beiden Hälften Ost und West übergenug Schwierigkeiten bereiten werden. Mehr noch bewegte uns die fatale Tatsache der „Sowjetischen Aktiengesellschaften“ — der SAG —, die einer Angleichung der beiden Wirtschaftssysteme von Ost und West — wie wir sehen werden — die weitaus schwierigsten, wenn nicht unüberwindliche Hindernisse entgegensehen wird.

Ueber dieser Gründung der sowjetischen Besatzungsmacht lag lange Zeit der Schleier des Geheimnisses. Auf einer nicht bekanntgegebenen „Liste C“ befanden sich etwa 130 der größten und bekanntesten Unternehmen des gesamten Wirtschaftsgebietes der Ostzone, die alle der besonderen Verfügung der Besatzungsmacht vorbehalten waren. Im Juli 1948 ordneten Befehle der SMA die ersten Uebergaben solcher Unternehmen an, und zwar für Rechnung der deutschen Reparationsverpflichtungen an Rußland. Für jedes Unternehmen wurde nach den Anweisungen der SMA ein besonderer Befehl erlassen, wobei regelmäßig nur die Aktivwerte übernommen wurden. Das Ganze vollzog sich schrittweise. Ende 1946 war die Aktion abgeschlossen: nicht weniger als 58 Großunternehmen waren SAG geworden. In der Folgezeit wurden dann zwar 19 von diesen Werken wieder zurückgegeben, doch handelte es sich hier, wie früh bekannt wurde, um völlig unrentable Betriebe.

Für die Bewertung hatten die Russen selbstverständlich eigene Anweisungen erlassen. Weder Besitzer noch Regierung wurden an den Uebernahmeformalitäten beteiligt. Das ganze Verfahren zielte schon im ersten Zuge auf eine beträchtliche Unterbewertung der übernommenen Anlagen ab. Ende Juli 1947 ordnete ein neuer SMA-Befehl Ueberprüfung und Berichtigung der Schätzungslisten an — in der offenkundigen Absicht, die Uebernahmewerte noch weiter zu dezimieren. Es wurden jetzt deutsche Kommissionen zugelassen. Die Besatzungsmacht stellte engste Fristen, stand doch die Konferenz von London vor der Tür. Die deutschen Behörden setzten sich zur Wehr, sie erklärten mündlich und schriftlich, daß die Bewertungsgrundsätze der Besatzungsmacht nicht in Ordnung seien. Schließlich verlangten die russischen Vertreter, ohne die entsprechenden deutschen Amtsstellen zu verständigen, von den deutschen Sachverständigen eine protokollarische Erklärung darüber, daß die Schätzungen auf freier Vereinbarung beruhten. Das Verlangen wurde abgelehnt. Darauf erzwang ein schriftlicher Befehl vom 22. 9. 1947 die Unterzeichnung des geforderten Protokolls. 39 Unternehmen, die nach der

ersten Unterbewertung mit 1,18 Mrd. RM zu Buch geschlagen worden waren, wurden nun zu 974,23 Mill. RM bewertet.

Das Beispiel Leuna mag den Bewertungsvorgang illustrieren. Der ursprüngliche Wert ohne Demontagen betrug hier (in Mill. RM.) 910,00, nach den Demontagen 642,78, der von den Russen zuerst geschätzte Uebernahmewert 174,21 und der „berichtigte“ Uebernahmewert noch 167,36. Deutsche Schätzungen benennen die Gesamtübernahmewerte der SAG mit etwa 3 Milliarden!

Statistische Angaben über die Produktion werden schon seit nahezu zwei Jahren nicht mehr gemacht. Wenn aber die Reparationsaufträge, die ja ausgewaschen werden, einen Schluß erlauben, und in fünf Vergleichsmonaten der Jahre 1947 und 1948 die gesamten Reparations-Auftragsbestände rund 1000 Mill. RM, die der SAG durchschnittlich 500 Mill. RM und die der deutschen Betriebe durchschnittlich 440 Mill. RM betragen haben, dann befinden sich nicht weniger als 50 Prozent der Produktionskapazität des ostdeutschen Wirtschaftsgebietes im Besitze der UdSSR, denn das Grundvermögen der SAG samt allen Aktiven, Rechten und Pflichten, aber ohne alle Belastungen und Verpflichtungen, ist auf energisches Betreiben der SMA schon im Jahre 1947 auf die UdSSR als Eigentümerin eingetragen worden.

Damit ist eine fremde Macht Alleinbesitzerin eines wesentlichen Teiles der Produktionsstätten der Ostzone geworden, wobei zu bedenken ist, daß es sich hier um die wichtigsten und wertvollsten Objekte handelt. Das ist ein gewaltiger Pfahl im Fleische. Es übersteigt den Rahmen dieser Ueberlegung bei weitem, die völkerrechtlichen Aspekte dieser außerordentlichen, in der Geschichte völlig beispiellosen Reparationen zu behandeln. Auch auf die Beweisführung für die — letzten Endes — politische Zielsetzung der Maßnahme muß verzichtet werden, es ist darüber schon soviel geredet und geschrieben worden. Für uns fragt sich heute nur: werden die Westmächte diesen status quo anerkennen, und welche Möglichkeiten gibt es dann für den Zusammenschluß der beiden Hälften Deutschlands und für ein einheitliches Wirtschaftssystem — oder ist je daran zu denken, daß die Russen eine solche wirtschaftliche und ihre politischen Ziele dienende Machtposition freiwillig aufgeben? Die SAG — das ist der Problempunkt, mit dem die Einheit Deutschlands steht oder fällt. Die Ordnung der Währungsfrage ist ein Kinderspiel dagegen.

### Verkehr Helmstedt—Berlin gestoppt

BERLIN. Der Streik der Westberliner Eisenbahner nimmt seinen Fortgang. Der gesamte S-Bahnverkehr ruht. Zu besonderen Ausschreitungen und Zusammenstößen kam es, seitdem die Westsektorenpolizei sämtliche S-Bahnhöfe übernommen hat, nicht mehr. Berliner Meldungen zufolge sind insgesamt 2379 Waggons Fracht blockiert, 43 Güterzüge mit Kartoffeln, Fisch und zum Teil verderblichen Waren sollen allein auf dem Streckenbereich der Eisenbahndirektion Berlin selbst stillliegen.

Die amerikanische Armee hat am Freitagmorgen den gesamten über Helmstedt führenden Eisenbahnverkehr nach Berlin einschließlich ihrer eigenen Militär- und Frachtzüge abgestoppt, weil die eingleisige Strecke durch 35 Züge verstopft ist.

### Eisler auf freiem Fuß

LONDON. Das Ersuchen der USA um Auslieferung des deutschen Kommunisten Gerhard Eisler wurde am Freitag von einem britischen Richter abgelehnt und die Entlassung Eislers aus der Haft angeordnet. Der Richter begründete seine Entscheidung damit, es sei den USA nicht gelungen, den Beweis zu erbringen, daß Eisler auf Grund eines nach amerikanischen Recht strafbaren Verhaltens unter das britisch-amerikanische Auslieferungsabkommen falle.

Eisler erklärte nach der Verhandlung, er werde sich so schnell wie möglich nach Deutschland begeben.

### Bei den Holzfällern

Im Wald sind die Holzfäller. Wenn man durch die Wälder des Tales geht, hört man sie von weitem. Es klopft und sägt, und zuweilen saust krachend eine hohe, schlanke Tanne zu Boden. Der Weg vor ihnen geht durch eine dicke Schöpfung. Das dunkle Tannengrün duftet, es ist ganz still ringsum, nur das Rauschen der Holzfäller wird lauter. Man hört, wie im Takt die Äxte niederhauen, weit schallt es durch den Wald. Die Sonne steht schon im Mittag, die himmelnde Wärme trägt den Duft von Harz und Holz herüber.

Auf einmal beginnt die Waldstille. Die Sonnenstrahlen fallen tief bis hinab auf den Boden, um Gras und Farnkraut zu blühen. Zarte Spinnweben schweben in der Luft und glitzern in der Sonne. Ja, dort drüben sind die Holzfäller. Sie stehen um eine mächtige und hohe Tanne, die majestätisch ihre Zweige gen Himmel reckt. Äxte werden geschwungen, und dazwischen veratmet man den Atem der Mäner. Es ist ganz still einst, nur ganz oben, in der Spitze des stolzen Baumes, geht es wie ein stilles Rauschen durch die Zweige.

Die Mäner haben nackte Oberkörper und springende Muskeln auf den Armen. Auf ihren breiten Schultern steht der Schwanz, die Längsriemen des Atem schnell aus und ein. Eine Biene summt herum, sie fliegt schillend und als ob nichts wäre zwischen den niedersinkenden Ästen emher, dann macht sie einen Satz nach oben und verschwindet hinter den anderen Tannenzweig. Wie sie zwischen herumtoben und zwischen müssen, wie ihr großer Bruder sterben muß.

Das letzte Sägen des mächtigen Baumstammes wird mit der Säge bearbeitet. Es dauert nicht lange, da senkt sich der Baum sanft zur Seite, aber noch halten ihn die dicken Seile, die die Mäner an seinen stärksten Ästen befestigen. Man will den Baum in eine bestimmte Richtung legen. Das ist nicht einfach. Der Baum will sich drehen, wo er will. Man muß sehen, wie stärker ist. Der Baum

## Ein Besuch bei Hollands neuesten Bürgern

Intensive Werbung um das „korrigierte“ Elten

AMSTERDAM, Ende Mai

E.A.G. Elten ist in Holland die große Mode geworden. Touristen, Geschäftsreisende (vor allem diese), Journalisten kennen augenblicklich nur ein Ziel: Elten, dieses neue Stückchen Holland. In dem benachbarten Venlo ärgern sich die Gastwirte schwarz, denn die vollbesetzten Touristengruppen räumen an ihrer Nase vorbei. Jeder will das „korrigierte“ Gebiet mit eigenen Augen gesehen, mit den neuen Landeuten gesprochen haben. Sie kommen aus Limburg, aus Amsterdam und Groningen.

An sich geht das Leben in den „korrigierten“ Gebieten seit jenem denkwürdigen 23. April im gleichen Stille weiter. Das anfängliche Mißtrauen der Leute ist gewichen, Sie haben sich rasch an die etwas veränderten Verhältnisse gewöhnt. Warum auch nicht. Dennoch gibt es für die täglich etwas Neues. Dafür sorgen die holländischen Firmenvertreter, die so tun, als wäre ganz Holland vor der Landkarte verschwunden und nur noch das Dörfchen Elten übriggeblieben. In den letzten Wochen haben nicht weniger als 1000 Geschäftsreisende, Vertreter von Fabriken und Großhandlungen, Elten besucht.

Was den Leuten von Elten angeboten wird, läßt sich kaum aufzählen: Luxus- und Gebrauchsartikel, mit und ohne Bezugsschein, Dinge, die auch in Holland noch Mangelware sind, mit denen man aber Elten förmlich überschüttet. In den Schaufenstern der Elten-Läden prangen Werbeschilder holländischer Firmen, von den Mauern der Häuser schreit die Reklame. Wenn es nach den Holländern ginge, dann gäbe es in Elten keinen Mangel. Weder an Schokolade, noch an Kaffee.

Die Eltenner selbst sind aber auch nicht

müßig. Kürzlich fragte mich jemand in der Amsterdamer „Kalverstraat“ auf deutsch nach dem Weg. Wir gaben ihm die gewünschte Auskunft, waren aber doch erstaunt.

„Schweizer?“ „Nein.“

„Aus Deutschland? In Geschäften hier?“

„Eigentlich nicht. Ich komme aus Elten, um mir mal meine neue Hauptstadt anzusehen!“ Nicht alle „Neuholländer“ trauen sich so weit weg. Sie fahren nach Venlo oder Sittard und machen dort Einkäufe. Mit den „gulden“ und „rijksdaalern“ kommen sie noch nicht ganz zu Rande, aber sie kaufen wie die Kinder auf dem Weihnachtsmarkt.

Die Arbeitsfrage scheint auch allmählich eine natürliche Lösung zu finden. Erst gab es viele, die auch weiterhin in Deutschland ihrer Arbeit nachgehen wollten. Es wurde ihnen nichts in den Weg gelegt. Sie erhielten Grenzpaß und konnten die neue Grenze ungehindert passieren. Jetzt sind es schon einige hundert, die sich bei den holländischen Arbeitsämtern melden. Das ist einfacher. Wirklich unzufrieden sind die Bauern. Sie klagen vor allem über die höheren Arbeitslöhne, die sie jetzt zahlen müssen.

### Läßt sich Rejman verhaften?

HAMBURG. Der Vorsitzende der kommunistischen Partei Westdeutschlands, Max Rejman, dessen in der britischen Zone ausgesprochene Gefängnisstrafe von drei Monaten wegen seiner Teilnahme an der Beratung des Parlamentarischen Rats vorübergehend ausgesetzt war, entkam am Montagabend in Bonn knapp der Festnahme durch einen britischen Major im Versammlungsraum des Parlamentarischen Rats. Rejman hat sich in das amerikanisch besetzte Frankfurt begeben.

## Nachrichten aus aller Welt

FRANKFURT. Die amerikanische Militärregierung hat sich zuerst mit einer Beschwerde des Frankfurter Magistrats über das erneute Auftreten von Frau Mathilde Ludendorff, deren „Gott-Sücher-Bewegung“ am Donnerstag der vergangenen Woche eine Versammlung abhielt, zu befassen.

MÜNCHEN. Die feierliche Grundsteinlegung eines Wohnblocks für US-Besatzungsangehörige fand am Mittwoch in München statt. Der Block soll 150 Häuser mit 450 Wohnungen umfassen und nach Abzug der Besatzungstruppen den bayerischen Behörden übergeben werden.

MÜNCHEN. Wie der Inhaber des am Montag geschlossenen Münchener Spielkasinos, Leo Harwarth, mitteilte, sind seit Eröffnung des Kasinos bei einem Gesamtgewinn von ungefähr einer Million DM nach Abzug sämtlicher Steuern 1947/48 DM der Stadt München zugeflossen.

DORTMUND. Bei einer Schlagwetterexplosion in einer Grube bei Kirchlinde in der Nähe von Dortmund wurden zwei Bergarbeiter getötet, zwei schwer verletzt und fünf vermisst. Unter den Verstorbenen soll sich der Bruder Max Rejmans, des Vorsitzenden der westdeutschen KP, befinden.

DÜSSELDORF. 200 Arbeiter der Gelbenberg-Betreibungs-AG zwingen am Mittwoch eine von den britischen Behörden eingesetzte Demontagemannschaft zum Verlassen des Fabrikgeländes.

HAMBURG. Gegen den ehemaligen Generalfeldmarschall Erich v. Manschin, der sich zurzeit in einem britischen Militärhospital befindet, wurde Anklage wegen Kriegsverbrechen erhoben, die während des Polenfeldzugs von Einheiten seiner Armee begangen worden sein sollen.

HAMBURG. Große Mengen stark giftigen Stachelschnecken befinden sich in einer Ladung von 100.000 Sojabohnen, die aus den Vereinigten Staaten kamen. Die bereits verarbeiteten Sojabohnen wurden vernichtet, der Rest der Ladung muß aufgegeben werden.

BREMEN. Der Vorstand des Zonenverbandes der vertriebenen Deutschen im britischen Besatzungsgebiet beschloß auf seiner Arbeitsstagung in Bremen, dem Wirtschaftsrat eine Eingabe zuzuleiten, in der auf die Gefahr hingewiesen wird, daß Mittel aus dem Lärmausgleich mißbräuchlich zur Entlastung des Etats der Länder verwendet werden könnten.

WIEN. 122.000 Volksgerichtsprozesse sind bis

her in Oesterreich abgeschlossen worden. Es wurden 41 Personen zum Tod und 23 zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. In Wien befinden sich noch 200 Personen wegen politischen Delikten in Untersuchungshaft.

LONDON. Die Regierung der UdSSR hat eine britische Protestnote vom 23. April, in der die Beschwerde geführt wurde, daß die Sowjetbehörden Mitarbeiter der britischen Botschaft in Moskau beeinflussen wollten, als „völlig unbegründet“ zurückgewiesen.

LONDON. Mit 40:13 Stimmen beschlossen die Zweigstelle der Labour Party und die Gewerkschaften den Ganges (Durham), auch weiterhin den kürzlich aus der Partei ausgeschlossenen Abgeordneten dieses Bezirkes, Zillacus zu unterstützen.

LONDON. Der Internationale Ausschuss für das Studium europäischer Probleme berichtet, daß die tschechoslowakische Armee unter der Aufsicht sowjetischer Offiziere mit der Anlage durchlaufender Befestigungen im westböhmisches Grenzgebiet beschäftigt sei.

OSLO. Der Kongress des norwegischen Gewerkschaftsverbandes hat beschlossen, aus dem Weltgewerkschaftsband auszutreten.

WASHINGTON. Der amerikanische Senat hat ein Gesetz verabschiedet, das die Zahlung von 10,5 Millionen Dollar an die Schweiz als Entschädigung für die im Kriege von amerikanischen Fliegerbomben verursachten Einbußen an Leben und Eigentum von Schweizer Staatsangehörigen vorsieht.

WASHINGTON. Vor einem Unterausschuß des Senats berichtete der geschäftsführende Direktor der amerikanischen Atomenergiekommission, Carroll L. Wilson, daß Regierungsbeamte, die mit der Ueberwachung der Sicherungsmaßnahmen gegen die Auskundschaftung von Atomgeheimnissen beauftragt waren, aus dem Atomwerk von Hanford, Washington, zwei Streifen Uran gestohlen hätten.

WASHINGTON. Der stellvertretende Armee-Minister Gordon Grey verfügte durch ein Rundschreiben an die amerikanischen Militärbehörden in Deutschland, den Vollzug aller von amerikanischen Militärgerichten mit Ausnahme des Nürnberger Gerichtshofes gegen Kriegsverbrecher verhängten Strafen solange auszusetzen, bis die Senatsuntersuchungskommission, die augenblicklich die in Deutschland angewandten Strafverfahren prüft, ihre Arbeiten beendet hat.

oder die Männer. Sie haben an der einen Seite die Seile ergriffen und zerrten und zichen, wie ihre Kräfte bergeben.

Nun ist es so weit. Die Tanne neigt sich. Sie fällt. Schneller und schneller. Die dünnen Zweige in der Baumspitze pfeifen und rausen im Fahrtwind und streifen die anderen Bäume. Es kracht und knarrt. Es ist ganz windstill. Der Specht, der eben noch klopfte, hält für Minuten in seiner Arbeit inne, auch der Pirl ruht in seinem verhaltenen Gezwitscher eine Weilepause, nur der Kuckuck ruft. Er weiß von nichts. Er hört auch nicht, wie der Baum zu Boden saust, wie die Erde zittert, wie die Luft sich leise bewegt und Tannennadeln herniederrieseln... Wolfgang Schwerbrock

### Atomzähler erobert die Medizin

Frassende Tiere, die an MG-Feuern erinnern, konnte man auf der großen Internistenschule in Wiesbaden in der Vorhalle mit der eindrucksvollen Schau medizinischer Instrumente hören. Das Atomzeitalter macht sich somit auch in der Heilkunde bemerkbar. Der einem Röntgengerät ähnliche Apparat, aus dem die harten Schläge kommen, wird in den nächsten Jahren in den Sporthallen der Aerzte und in den Krankenhäusern ebenso häufig wie in den letzten 90 Jahren das Röntgengerät werden. Es ist ein Geiger-Müller-Zählrohr, in der Atomtechnik schon seit der Erfindung der Atombombe unentbehrlich. Es zehlt radioaktive Stoffe an, also sowohl Atomverordnungen wie in der Erde vorkommendes Uran. Aber die Entdeckung der Atomkraft hat auch ihre wesentliche Seite. Mit ihr können menschlichen Körper ungeschädlichen radioaktiven Substanzen kann man Krankheiten nachspüren, ihren genauen Sitz feststellen, sie bald wahrscheinlich in zahlreichen Fällen auch heilen.

Der Name des 1942 verstorbenen deutschen Professors Geiger ist durch den Geigerzähler inzwischen ein Begriff geworden, der den Ursprung in Kanada, dem Arbeiter der Atomkraftwerke und dem Marquis der Atomverächter von Bismarck hängt verknüpft ist. Durch die Heilende wird in absehbarer Zeit nun auch die Millionenschar der Krankenkassenpatienten

## In der Sackgasse

W.K. Mit der Annahme des Grundgesetzes im württemberg-badischen Landtag ist ein Beschluß dieses Landtags in Kraft getreten, der Ende vorigen Jahres gefaßt wurde und der die politische Betätigung der Beamten von dem Tag an einschränkt bzw. untersagt, da dieses Grundgesetz seine Geltung hat!

Zweifelloh hat an diese Folge zunächst niemand gedacht. Nunmehr ergibt sich für den Landtag die überraschende Tatsache, daß nach seinem eigenen Willen ein Teil der Abgeordneten ihr Mandat nicht mehr rechtmäßig innehat. Es ist sogar so, daß der Landtag Beschlüsse gefaßt hat, ohne zu bedenken, daß nach dem Wortlaut der Bestimmungen mehrere Abgeordnete nicht mitwirkten, die eigentlich gar kein Mandat mehr haben.

Die Situation entbehrt nicht einer hintergründigen Komik, und um den Wirrwarr, der entstand, zu lösen, ist bereits der Ruf nach dem Staatsgerichtshof laut geworden. Das Beamtengesetz der Militärregierung verlangt die Trennung der gesetzgebenden und ausübenden Gewalten. Die politische Betätigung der Beamten sollte nach diesem Gesetz Ende 1946 eingeschränkt werden. Auf Mehrheitsbeschluß des Landtags wurde dieser Zeitpunkt bis zur Annahme des Grundgesetzes hinausgeschoben. In diesem Beschluß nun liegt die praktische Anerkennung des Beamtengesetzes durch den Landtag, was insofern von Wichtigkeit ist, weil ein Teil der Abgeordneten sich auf den Standpunkt stellt, das Beamtengesetz sei rechtsunwirksam, da es 1946 ohne Zustimmung eines anerkannten Parlamentes zustande gekommen sei.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in dem Landtagsbeschluß vom vorigen Jahr eine Zustimmung zum Beamtengesetz zu erblicken ist und daß es nicht angeht, heute eine andere Auffassung zu haben als vor einem halben Jahr. Es bleibt höchstens die Frage warum man sich nicht damals schon auf den Standpunkt der parlamentarischen Ungültigkeit des Beamtengesetzes gestellt hat. Die Ansicht der Präsident Keil Ausdruck gab, daß man den Verlängerungsbeschluß seinerzeit in der Annahme gefaßt habe, bis zum Inkrafttreten des Grundgesetzes sei eine Regelung für die Fragen des Beamtengesetzes getroffen. Ist zweifellos richtig. Aber man hat diese Regelung nun einmal nicht getroffen und man wird schwerlich sagen können, das Grundgesetz sei so schnell und plötzlich gekommen, daß dafür keine Zeit gewesen sei.

Nun soll das Versäumte so schnell wie möglich nachgeholt werden. Der ständige Ausschuß, der sofort an das Innenministerium herangetreten ist, möglichst rasch mit dem Staats- und Justizministerium einen Gesetzentwurf zur Regelung der Fragen auszuarbeiten, kann mit diesem Beschluß nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich der Landtag selbst in eine Sackgasse gebracht hat. Zum Glück für den Landtag bietet das Grundgesetz selbst einen Ausweg, in dem Artikel 137 nämlich, nach dem die Entscheidung darüber, ob die Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes wählbar sein sollen, den Ländern vorbehalten bleibt.

### Verkündung des Heiligen Jahres

ROM. Am Donnerstag händigte Papst Pius XII im Thronaal des Apostolischen Palastes Monsignore Carini die lateinische Bulle aus, in der das 25. Heilige Jahr der römisch-katholischen Kirche, das vom Heiligen Abend dieses Jahres bis zum Heiligen Abend des Jahres 1950 dauert, verkündet wird. Die Bulle wurde vor den Toren der Peterskirche und dreier anderer Gotteshäuser Roms verlesen. Allen Pilgern, die während des Heiligen Jahres nach Rom kommen und bestimmte Bedingungen erfüllen, wird ein Generalablaß gewährt. Der Papst drückt den Wunsch aus, daß Gebet und Buße dazu beitragen mögen, der Menschheit wahre Einheit und aufrichtigen Frieden sowie den Flüchtlingen und Gefangenen baldige Rückkehr in die Heimat zu vermitteln.

Herausgeber und Chefredakteur: Willi Hanne Hebeacker und Dr. Ernst Müller  
Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gall, Dr. Otto Haendle, Dr. Helmut Kleitz, Joseph Klingelhöfer und Franz Josef Mayer

Ilus. Einen besonders schweren Verlust stellt auch die Vernichtung der Fresken in der Apsis von St. Patroklos dar, die aus dem 12. Jahrhundert stammen. Mit dem Karmeliterkloster in Frankfurt a. M. gingen die Fresken von Jörg Ratgeb (1500) zugrunde. Die von Biermann aufgestellte Verlustliste zählt insgesamt 85 völlig vernichtete Gemälde, Zeichnungen und Fresken in Deutschland und Italien, und einen Freskenzyklus aus Nowgorod (1200) auf.

### Der Heimatbund feiert Jubiläum

Der Bund für Heimatkultus in Württemberg und Hohenzollern, der sich seit kurzem den Namen „Schwäbischer Heimatbund“ gegeben hat, beging im kleinen Kursaal in Bad Cannstatt das Fest seines 40jährigen Bestehens. Als Vertreter der Staatsregierung hatte sich Kultusminister Bäuerle eingefunden. Auch die Militärregierung hatte einen Vertreter entsandt. Präsident Dr. Nauchler konnte weiter Herren der Behörden, der Landeskirche und der befreundeten Organisationen begrüßen. In klaren Tönen stellte Minister Bäuerle die Bedeutung des Heimatbundes heraus. Professor Schuster, der den Bund gründete, gab einen trefflichen Ueberblick über die Entwicklung des Vereines. Notar Aulwiler, Stuttgart, Professor Dr. Bohnerberger, Tübingen, Professor Dr. Paul Bonnat, Istanbul, der verstorbene Geheimrat Otto von Günther, Marbach, Professor Dr. Rudolf Lemp und Dr. R. Schmidt, Stuttgart, waren unter denen, auf die die Ehrenurkunden lauteten. (sp)

Das Gmünder Museum, das neben einer Altortsummlung die Entwicklung der einheimischen Edelmetallindustrie in fünf Jahrhunderten zeigt, wurde wieder eröffnet.

Nach der Untersuchung eines französischen Arztes liegt bei Klaus Mann, dessen Tod wir vor kurzem mitteilten, Selbstmord vor. Eine Vergiftung durch Barbitursäure konnte nachgewiesen werden.

Der seit 90 Jahren in England lebende Dramatiker Bernard Shaw möchte nun, nachdem sich sein Heimatland Irland von der englischen Krone getrennt hat, anglicher Gastbürger werden. Er fordert eine Ausnahmegenehmigung für alle Ausländer, die sich eine gewisse Zeitlang in Irland aufgehalten haben.

Die französische Zone braucht 3,2 Milliarden DM

Pariser Verhandlungen in der europäischen Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit

Von Dr. Karl Albrecht

In den letzten Wochen fanden in der europäischen Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Paris wichtige Verhandlungen über den Wirtschaftsaufbau Westdeutschlands statt. Erstmals haben dabei deutsche Delegierte der Bizone und der französischen Zone unmittelbar an den Verhandlungen teilgenommen. Entsprechend den Richtlinien des Obersten Rates für wirtschaftliche Zusammenarbeit galten diese Beratungen zunächst der Abstimmung der Export- und Importpläne. Die Erfahrungen der letzten Monate hinsichtlich Absatzfähigkeit, Preisentwicklung, usw. führten zu gewissen Revisionen. Das wichtigste Thema war jedoch die Erörterung des Investitionsproblems. Dabei befindet sich die französische Besatzungszone gegenüber vielen anderen Partnerländern am Marshall-Plan in einer besonderen Lage, denn etwa 60 Prozent des dringenden Investitionsbedarfs sind ausschließlich dem Wiederaufbau, genauer gesagt der teilweisen Beseitigung von Kriegs- und Nachkriegsschäden gewidmet und nur etwa 40 Prozent werden als eigentliche Neuinvestitionen betrachtet werden können, während die Teilnehmerstaaten in der günstigen Lage sind, im wesentlichen echte Neuinvestitionen in Vorschlag zu bringen. Ein sehr wichtiger Teil der Pariser Arbeiten ist daher auch der Aufgabe gewidmet, diese Neuinvestitionen der verschiedenen Staaten auf europäischer Basis miteinander abzustimmen. Die Probleme unserer Zone liegen dagegen auf einem wesentlich anderen Gebiet. Neuinvestitionen können vielfach nur wirksam werden, wenn zunächst einmal auf breiter Basis Schäden der Vergangenheit beseitigt sind. Dadurch wird das gesamte Investitionsvolumen besonders hoch. Andererseits ist das Sozialprodukt, welches das Gesamtvolumen unserer Wirtschaft kennzeichnet, infolge der Kriegs- und Nachkriegsschäden und der damit bedingten Minderung unserer Produktionsleistung ein unterdurchschnittlich kleines. Die Last der Investitionen ist um so größer und es ist verständlich, wenn von amerikanischer Seite die Frage aufgeworfen wurde, ob die französische Zone überhaupt in der Lage wäre, die notwendigen Investitionen zu finanzieren und ob eine solche Finanzierung nicht neue Inflationsgefahren heraufbeschwören könnte.

Dem ist freilich entgegenzuhalten, daß solange von der Wiedereinführung einer Zwangsökonomie zur rücksichtslosen Drosselung des Konsums und Rationalisierung aller Verbrauchsgüter Abstand genommen wird die im günstigsten Fall verfügbaren finanziellen Mittel für Investitionen keineswegs diejenige Grenze überschreiten werden, welche die Inflationsgefahr bedeuten könnte. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es nicht die Absicht der verantwortlichen Regierungen ist, eine den Konsum rücksichtslos drosselnde und damit einen neuen Kaufkraftüberhang erzeugende Zwangswirtschaft wieder einzuführen. Verzichtet man aber auf dieses gefährliche Mittel der Wirtschaftspolitik, dann bedarf es einer sorgfältigen Auswahl der wirklich volkswirtschaftlich notwendigen Investitionen, um deren Volumen nicht zu groß werden zu lassen und einer Politik äußerster Sparmaßnahme in der Wirtschaft selbst, um eine Kapitalbildung zu ermöglichen, welche die Voraussetzung für die Finanzierung der Investitionen ist und darüber hinaus nun ihrerseits einer weiteren Steuerreform dringender Bedarf, um den ersten Willen der Wirtschaft zur Kapitalbildung nicht illusorisch werden zu lassen.

Um einen Überblick über das Kapitalbedürfnis der französischen Zone zu gewinnen, wurde eine Zusammenstellung der notwendigen Investitionsvorhaben durchgeführt, die keineswegs einen unabänderlichen Plan darstellt, wohl aber gewisse Größenordnungen veranschaulicht. Unter Anlegung strenger Maßstäbe erscheint es notwendig, für die nächsten 4 Jahre ein Investitionsvolumen von etwa 3,2 Mrd. DM in der französischen Zone vorzusehen, davon für 1950 ein solches von 716 Millionen DM und in den folgenden Jahren 800 bzw. 850 und 820 Mill. DM. Die größten Posten dieses 4-Jahresprogramms sind: Wohnungsbau mit einem Finanzbedarf von 750 Millionen DM, Industrieinvestitionen mit einem solchen von 700 Millionen DM, die Wiederherstellung der Verkehrsanlagen (Eisenbahn, Binnenwasserstraßen, Straßenverkehr) 660 Mill. DM, Energiewirtschaft 400 Mill. DM und Ernährung und Landwirtschaft 350 Mill. DM.

Das Wohnungsbauprogramm muß berücksichtigt, daß infolge der Kriegszerstörungen einerseits, des Zuwachses an Bevölkerung andererseits bei wesentlich herabgesetztem Wohnstandard ein Mangel von etwa 300 000 Wohnungen besteht. Bis zum Jahr 1952/53 sollen etwa 1/3 dieser fehlenden Wohnungen neu erstellt werden. Bei den industriellen Investitionen gilt es vor allem, die Produktionsleistung und zwar insbesondere die Exportleistung zu steigern. Einen besonders hohen Investitionsbedarf haben die Eisen- und Metallverarbeitende Industriezweige und die chemische Industrie. Die Textilindustrie bedarf infolge der erhöhten Bevölkerungszahl Westdeutschlands einer Ausweitung vor allem auf dem Seidenereigebiet. Die Papierindustrie soll vergrößert werden, nicht nur um die Versorgung in Westdeutschland bis zum Jahr 1952/53 auf 29 kg je Kopf der Bevölkerung (gegenüber 41 kg vor dem Kriege) zu bringen, sondern auch um den Export zu steigern. Namhafte Investitionen sind auch für die Bau- und Baustoffindustrie vorgesehen, da das Wohnungsbauprogramm nur im Zuge der Entwicklung Kosten- und Arbeitskräfte sparender Bauverfahren bewältigt werden kann. Weitere Investitionen sollen Maßnahmen zur Rohstoffersparnis, insbesondere auf dem Gebiet der Holzverarbeitung dienen.

Das Wiederaufbauprogramm der Eisenbahn ist das umfangreichste Einzelprogramm der ganzen Zone. Schwere Kriegsschäden am Oberbau und starke Verluste an rollendem Material bedingen den Umfang des Programms. Vordringlich ist die Wiederherstellung der zerstörten Rheinhäfen und vieler Straßen und Brücken.

Infolge des wachsenden Industrievolumens steigt der Energiebedarf der französischen Besatzungszone beträchtlich. Sachverständige rechnen damit, daß er von etwa 3,6 Mrd. kWh im laufenden Jahr auf 4,9 Mrd. kWh im Jahr 1952/53 ansteigt. Die Investitionen auf dem Gebiet der Energiewirtschaft sollen die Erzeugung von 2,8 Mrd. kWh auf 3,2 Mrd. kWh steigern. Weitere Ausbauten und neue Projekte, die aber erst nach 1952/53 Ergebnisse zeitigen werden, sind in Aussicht genommen.

Im Bereich der Ernährung und Landwirtschaft sollen die vorgesehenen Beiträge vor allem für die Mechanisierung und die Ertragssteigerung durch Ameliorationen und Fluorverbindungen dienen. Intensivere Bodenbearbeitung ist Voraussetzung für die notwendige Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung aus dem eigenen Lande.

Die Finanzierung eines so umfangreichen Programms macht natürlich erhebliche Sorgen. Für das Jahr 1949/50 wird angenommen, daß etwa 29 Prozent des Gesamtbedarfs, nämlich rund 140 Millionen DM, auf dem Wege der Selbstfinanzierung gedeckt werden können. Das Ueberwiegen kleiner Betriebe in Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Handel dürfte die Annahme einer solchen Selbstfinanzierungsquote rechtfertigen. Die Finanzkraft der Gebiete der französischen Besatzungszone lag im übrigen von jeher verhältnismäßig niedrig. Es wird daher angenommen, daß aus sonstigen privaten Ersparnissen der nicht selbständigen Wirtschaftler, aus den Stocks der Versicherungen und aus dem Finanzierungsvermögen der Banken insgesamt keineswegs mehr als etwa 135 Millionen DM für langfristige Kredite bis Mitte 1950 verfügbar gemacht werden können. Die ohne Ueberbietung als höchst bedrohlich zu bezeichnende Finanzlage der Länder der Zone gestattet nur sehr geringe Aufwendungen aus öffentlichen Haushalten für Investitionen, insbesondere werden diese für den Wohnungsbau und den Straßenbau und für die Unterstützung besonders geschädigter Betriebe herangezogen werden müssen. Auch hier wird man mit nicht mehr als 140 bis 145 Millionen DM bis Mitte 1950 rechnen können. Es verbleibt also allein für dieses erste Jahr ein Defizit von rund 300 Mill. DM, für welches eine Finanzierung aus Mitteln der Zone nicht möglich erscheint. Es ist bekannt, daß maßgebende Kreise der Militärregierung in voller Uebereinstimmung mit den deutschen Regierungsstellen sich darum bemühen, einen entsprechenden Bedarf aus den sogenannten Counterpart Funds, d. h. den deutschen DM-Einzahlungen für Marshallplan-Importe verfügbar zu machen. Bisher sind auf den hierfür vorgesehenen Spezialkonten etwa 100 Mill. DM einbezahlt worden. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß bis Mitte 1950 der notwendige Bedarf von etwa 300 Mill. DM zur Verfügung stehen wird. Es wird aber bereits aus diesen Zahlen deutlich, daß es höchst bedenk-

lich sein würde, wenn diejenigen Wirtschaftskreise, welche Investitionen durchführen wollen oder müssen, ihre Hoffnung allzu sehr auf diese Kredite aus ECA-Gegenposten setzen. Es darf auch nicht übersehen werden, daß für die folgenden Jahre mancher nur wesentlich geringere Posten aus dieser Quelle fließen wird. Unter diesen Umständen kann es im Grunde genommen nur eine Entscheidung geben, nämlich äußerster Sparsamkeit im eigenen Betrieb, um trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten allmählich wieder zu einer gesunden Kapitalbildung zu kommen, welche eine angemessene Selbstfinanzierung ermöglicht. Not wird hier manchen Weg zeigen, der kaum für gangbar gehalten wurde. Entscheidend wichtig freilich ist, daß solche höchste Anerkennung verdienende Sparsamkeit nicht durch eine falsche Steuerpolitik illusorisch gemacht wird. Im übrigen dürfte die Ueberzeugung von der Kaufkraftbeständigkeit des Geldes sich mehr und mehr durchgesetzt haben und daher auch in den privaten Kreisen den Sparwillen stärken. Das Investitionsproblem ist praktisch letzten Endes nur durch Steigerung der relativen Produktivität zu lösen, d. h. durch echte Ersparnisse. Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß dies nur im Laufe langer Fristen möglich ist. In der Zwischenzeit werden zusätzliche Kredite unvermeidbarer Weise benötigt, sie können bis auf weiteres nur aus den ECA-Gegenposten kommen. Damit diese ihre Aufgabe nicht verfehlen und dazu beitragen, daß mit Ablauf der Marshallplan-Hilfe die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft bereits soweit gesteigert ist, daß spätere Investitionsbedürfnisse aus eigenen Ersparnissen befriedigt werden können und für einen verbleibenden Rest auf durchaus privatwirtschaftlicher Basis Auslandskredite verfügbar werden, müssen die ECA-Kredite nach dem strengen Maßstab volkswirtschaftlicher Nützlichkeit verteilt werden. Dringendste volkswirtschaftliche Erfordernisse wie Wohnungsbau, Steigerung der Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft, Verbesserung der Energieversorgung und des Verkehrswezens und Entwicklung solcher Produktionen die eine wesentliche Leistungssteigerung und eine Erhöhung der Exportfähigkeit erwarten lassen, werden Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Einwanderungsland Brasilien

Katastrophale Zustände in der Einwandererherberge auf der Blumeninsel

Auch vor der Industrialisierung Brasiliens kritisch gegenüber steht, wird zugeben müssen, daß der Aufbau der brasilianischen Eisen- und Stahlindustrie zu den erstaunlichsten Erscheinungen gehört, ein Fortschritt, der in der halbkolonialen Wirtschaftsform die erste entscheidende Veränderung gebracht hat. Die alte Welt, über die der Krieg zweimal hintereinander hinweggegrast ist, weiß wenig von der Verwandlung des brasilianischen Landes. Schon Jahrzehnte früher hätte Brasilien sich aus seiner wirtschaftlichen Erstarrung lösen können, wenn das Ausland daran Interesse gehabt hätte. Diesem war jedoch mehr daran gelegen, Brasilien als Rohstoff- und Speisekammer der Welt zu erhalten, als es zu industrialisieren. Die beiden Kriege waren für Brasilien das Signal der Erhebung. Heute ist das brasilianische Volk auf dem Wege zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit und wird sie erreichen, wenn es nur will. Nichts mangelt ihm, da es eines von der Natur gesegneten Länder der Erde ist.

Diese Ueberzeugung bestärkt von neuem der Geschäftsbericht der „Siderurgia Nacional“ über das vergangene Jahr. Die Zahlen ersetzen lange Ausführungen. Die Erzeugung stieg zu einer Gesamtonnenge von 698 038 t an. Der Verbrauch an Rohstoff belief sich auf 948 847 t. Das sind Zahlen, die vor dem Kriege noch vielen Traumhaft erschienen. Ein wirtschaftlicher Erfolg wird jedoch erst dann zu buchen sein, wenn das schwierige Problem der Gesteuerungskosten und vor allem die Einwanderung geschulter Arbeitskräfte gelöst sein wird. Wie aber sehen die Einwanderungsmöglichkeiten aus?

Die Erfahrungen der ersten hier eingetroffenen Einwanderer, etwa 2000 insgesamt, und die Vorbereitungen, die im brasilianischen Staate Parana für die Ansiedlung von 3000 Schweizer Bauern getroffen werden, erinnern an die Warnungen, die letztes Jahr von amtlicher und kirchlicher Seite in Deutschland ausgingen, wobei vor allem auf die schlechten Lebensbedingungen, die niedrigen Löhne und die furchtbare Teuerung in Brasilien hingewiesen wurde. Die Mißstände wurden von brasilianischer Seite demontiert, mit welchem Recht zeigt die brasilianische Presse selbst.

Die bedeutendste paulistaner Tageszeitung „O Estado de Sao Paulo“ übt Kritik in einem Artikel über die Zustände in der Einwandererherberge auf der Blumeninsel. Sie bezieht sich zuerst auf einen Kommentar, den sie Mitte Februar brachte, in welchem es unter anderem hieß: „Es gibt Einwanderer, die drei Stunden lang Schlange stehen müssen, um ihre karglichen Rationen zweifelhafter Güte zu erhalten. Infolge ihrer Ueberbeanspruchung funktionieren auch die sanitären Einrichtungen nicht. Wahrscheinlich geben diese wenigen Tatsachen kein genaues Bild von den herrschenden Zuständen und der Gestesverfassung, um nicht zu sagen dem Zustand der Verzweiflung, in dem sich die dort eingesperrten 2500 Menschen befinden.“ Und weiter: „Wir halten die mangelhafte Organisation auf der Blumeninsel für beklagenswert, weil wir gegenüber dem menschlichen Leiden, unabhängig von der Herkunft und Nationalität der Opfer, nicht gleichgültig sind. Schließlich aber stellen die auf der Blumeninsel herrschenden Zustände ein Attentat auf die Interessen der Nation dar; denn es besteht kein Zweifel, daß die Leiden, die diese unglücklichen Menschen erdulden müssen, bei ihnen einen tiefen und ungnügigen Eindruck über das Leben und die Organisation in Brasilien hervorruft.“

Zu diesen Äußerungen aus einem früheren Kommentar, fügt der „Estado de Sao Paulo“ nun in seinem neuen Artikel folgendes hinzu: „Wir müssen jetzt bekennen, daß wir uns getäuscht haben. Hinsichtlich einer Seite des Problems waren wir zu optimistisch, nämlich als wir die Hoffnung ausdrückten, daß die Ansprache des Bundesdeputierten die verantwortlichen Stellen veranlassen würde, Maßnahmen zur Beseitigung der Mißstände zu ergreifen. Jetzt, acht Wochen nach dem Vortrage, veröffentlicht die nordamerikanischen Zeitschriften „Times“ und „Newsweek“ Kommentare über die in der erwähnten Herberge herrschenden Zustände, in denen alles das bestätigt wird, was wir an dieser Stelle am 20. Februar sagten. Das bedeutet, daß nach dem in diesem Falle unverdächtigten Geständnis der beiden nordamerikanischen Wochenzeitsungen die Lage in der verlassenen Woche auf der Blumeninsel immer noch dieselbe war. In unserem Kommentar vom 20. Februar betonten wir das Vorhandensein von zwei Arten von Nachteilen, die sich aus dieser Be-

andung der Kriegsvertriebenen“ auf der Blumeninsel ergeben. Einmal: die menschlichen Tragödien. Und sodann: die ungünstigen Reflexe der ersten Eindrücke für den Prozeß der Anpassung und Assimilierung dieser Menschen, die auf der Suche nach einem neuen Vaterland sind... Wir haben aber eine Seite der Frage vergessen; die unheilvollen Folgen dieses Skandals für das internationale Ansehen unseres Landes. Wir haben diese Tatsache keiner näheren Betrachtung unterzogen, weil wir hofften, daß die im Kongreß gehaltene Rede genügen werde, die Situation zu ändern. Unglücklicherweise ist dies nicht eingetreten. Die Lage auf der Blumeninsel hat eine Welle von Kommentaren und Bemerkungen in der ganzen Welt hervorgerufen, die wenig vorteilhaft für das internationale Ansehen Brasiliens sind... Die Tatsache, daß die „Times“ diesen Fall kommentiert haben, scheint uns nicht so sehr tragisch zu sein, denn schließlich besitzt diese Zeitschrift einen ständigen Korrespondenten in Rio de Janeiro. Bedeutungsvoller ist die Tatsache, daß die Wochenzeitschrift „Newsweek“, die im allgemeinen den Ereignissen in Brasilien keine besondere Beachtung schenkt, einen Sonderberichterstatter in unsere Hauptstadt entsandte, um an Ort und Stelle die Lebensbedingungen in der berüchtigten Herberge zu untersuchen. Dies beweist das Interesse, das dieser Fall im Ausland hervorgerufen hat.“

In der Tat bringt diese Behandlungsweise der „Kriegsvertriebenen“, die die Opfer eines Mangels an Humanität, der Gleichgültigkeit und der in gewissen öffentlichen Aemtern herrschenden Intrigen geworden sind, Brasilien in der ganzen Welt in Mißkredit, wie es nie zuvor verzeichnet wurde. Einerseits werden beträchtliche Summen für unseren diplomatischen Apparat ausgegeben, um das Ansehen Brasiliens im Ausland zu fördern, andererseits wird alles vernachlässigt, um die Wiederholung solcher Fälle zu vermeiden. Ausgerechnet in diesem Zeitpunkt wird eine konspielige Delegation zusammengestellt um an einer Konferenz für Einwanderung und Kolonisation, teilzunehmen, die für Brasilien keinen praktischen Nutzen bringen wird. Man vergißt dabei, daß Ergebnisse, wie sie auf der Blumeninsel vorgekommen sind, die wirksamste Propaganda gegen jede Einwanderung in unser Land darstellen. F. Kiefer

Finanzausgleich und Besatzungskosten

Die französische Zone nimmt an den Ausgleichszahlungen nicht teil

Von unserem Frankfurter Korrespondenten

FRANKFURT. (Eigener Bericht). — Am letzten Wochenende sind die Finanzminister der Bizone auf einer Tagung in Königstein zu einer Einigung über den Finanzausgleich zugunsten der finanzschwachen Länder zusammengelassen. Bis die Genehmigung der Mil.-Reg. für dieses Gesetz vorliegt, das einen Ausgleichsfonds von 250 Millionen DM für das laufende Vierteljahr vorsieht, werden die Länder durch Gewährung von Kassenkrediten den bedrängten Ländern helfen. Diese Regelung betrifft also nur die Bizone. In den vorhergegangenen Besprechungen hatte der Finanzminister von Rheinland-Pfalz als Sprecher der französischen Zone sein tiefes Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Finanzausgleich nicht auf trizonaler Basis durchgeführt werden könne. Er stellte dabei fest, daß man bei Anwendung derselben Methoden wie in der amerikanisch-britischen Zone etwa 120 Millionen DM sparen könne, und daß die Besatzungskosten in der französischen Zone ganz besonders hoch seien.

Wie unser Frankfurter Vertreter dazu aus Kreisen der Verwaltung für Finanzen erfuhr, betragen zurzeit die Besatzungskosten der Länder der französischen Zone 53 Prozent des Gesamtsteuereinkommens. Abschließende Gesamtzahlen aus dem Rechnungsjahre 1947/48 illustrieren das Verhältnis dieser Besatzungskosten zu den Steuereinkommen näher, wobei auch die sogenannten Besatzungskosten für Leistungen für DP's, für deutsche Kriegsgefangene, Nebenkosten für Reparationen, Restitutions und Entmilitarisierung einbegriffen sind.

Danach betragen die Besatzungskosten der französischen Zone in dem genannten Rechnungsjahr 77,6 Millionen RM, und zwar auf den Kopf der Bevölkerung 132,60 RM, je Kopf der Erwerbstätigen 339,59 oder 50,1 Prozent des Steuereinkommens. Dann folgt Niedersachsen mit 41,4 Prozent des Steuereinkommens, Bremen mit 38,5 Prozent, Hessen mit 37,6 Prozent,

Kurzberichte

Steigende Arbeitslosenzahlen

FRANKFURT. Der Direktor der Zweizonenverwaltung für Arbeit Anton Storch, gab vor dem Plenum des Wirtschaftsrates bekannt, daß die Zahl der Arbeitslosen in der Bizone auf 1,3 Mill. gestiegen sei. An der Beschäftigungszahl haben die Landarbeiter mit 211 605 und die Bauarbeiter mit 22 900 Personen den größten Anteil. Seit der Währungsreform haben 730 000 ihre Arbeit verloren. Zurzeit sind in der Bizone 12 113 223 Personen beschäftigt.

Krise der Solinger Schneidwarenindustrie

DÜSSELDORF. Die gegenwärtige Situation der Solinger Schneidwarenindustrie ist als sehr ernst zu bezeichnen. Während das Weihnachtsgeschäft nochmals einen beachtlichen Aufschwung der Produktion gebracht hat, zeichnen sich seit Februar 1949 große Absatzschwierigkeiten ab. Viele Betriebe der Schneidwarenindustrie haben deshalb neuerdings Arbeitsentlassungen und Kurzarbeit in größerem Umfang vornehmen müssen. 283 Betriebe mit über 4000 Beschäftigten sind zur Kurzarbeit gezwungen. Eine besondere Stärke der Solinger Schneidwaren lag vor dem Kriege in der Exportmöglichkeit für fast alle Artikel. Das heutige Ausfuhrvolumen beträgt jedoch trotz aller Bemühungen nur einen Bruchteil der Vorkriegsausfuhr. Eine Besserung der Krise läßt sich vorerst noch nicht absehen.

Kriegsfolgelastengesetz

FRANKFURT. In seiner letzten Sitzung nahm der Wirtschaftsrat das Gesetz der vorläufigen Kriegsfolgelasten einstimmig an. Folgende Länder haben einen Subventionsbeitrag zu erbringen: Nordrhein-Westfalen 75 Mill. DM, Hessen über 10 Mill. DM, Württemberg-Baden über 12 Mill. DM, Hamburg über 196 Mill. DM und Bremen über 90 Mill. DM. Die Beträge sind in Abschlagszahlungen von je einem Zwölftel am 15. jedes Monats an die Bizonenverwaltung abzuführen.

Bank deutscher Länder senkt Diskontsatz

FRANKFURT. Der Zentralbankrat der BdL hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Diskontsätze herabzusetzen. Die neuen Sätze sind: Wechseldiskontsatz der Landeszentralbanken 4 1/2 Prozent (bisher 5 Prozent), Lombardsatz der Landeszentralbanken 3 1/2 Prozent (bisher 6 Prozent), Diskontsatz der BdL und der Landeszentralbank für herangezogene Schatzwechsel 4 1/2 Prozent (bisher 5 Prozent) und Zinssatz der BdL und der Landeszentralbanken für Kassenkredite an die Verwaltung der Bizone zero. Die Zinssätze der BdL im Verkehr mit den Landeszentralbanken blieben nach wie vor unverändert.

Handelserleichterung

FRANKFURT. Die JEIA gab die Einführung eines neuen Verfahrens bekannt, das die Beschaffung den Verkauf und die Lieferung von Hochseebunker Kohle in den norddeutschen Häfen der Bizone dezentralisiert und vereinfacht. Nach dem neuen Verfahren können die Eigentümer von Bunker Kohlenflächen mit ausländischen Reedern oder deren Vertretern direkt verhandeln.

Warenaustausch mit Marshall-Plan-Ländern

FRANKFURT. Nach einem vorläufigen Ergebnis der am 9. Mai in Paris zwischen Westdeutschland und elf Marshall-Plan-Ländern begonnenen Verhandlungen über das Handelsvolumen 1949/50 wird der Handelsverkehr Westdeutschlands mit Italien, Belgien und der Schweiz ausgedehnt sein. An folgende Länder wird Westdeutschland Ziehungsrechte einräumen: Frankreich 60 bis 70 Mill. Dollar, Oesterreich 40 Mill., Holland 10 bis 20 Mill., Griechenland 10 bis 15 Mill., Dänemark 10 Mill. und Portugal etwa 2 Mill. Dollar (insgesamt 132 bis 157 Mill. Dollar). Westdeutschland wird von Großbritannien Ziehungsrechte in Höhe von etwa 80 Mill. Dollar erhalten. Die zwischen Westdeutschland und den Marshall-Plan-Partnern vereinbarten Handelsvolumen müssen der OEEC zur Genehmigung vorgelegt werden.

Anlaufen des Fremdenverkehrs

LONDON. „Auf Grund einer Vereinbarung zwischen den drei Besatzungsmächten wird Westdeutschland ab Juni den ausländischen Touristen offenstehen“, erklärte der britische Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Mayhew. Das britische Schatzamt stellt denjenigen Engländern, die in die deutschen Westzonen reisen wollen, ab sofort 50 Pfund Sterling pro Kopf in Devisen zur Verfügung. Denselben Betrag erhalten die britischen Reisenden für andere Länder Westeuropas.

Unwesentliche Kürzung der Marshall-Plan-Kredite

WASHINGTON. Die demokratischen und republikanischen Führer des amerikanischen Parlaments haben sich hinsichtlich der ECA-Kredite auf einen Kompromiß geeinigt, nachdem die Höhe der Kredite ungefähr dem von Präsident Truman beantragten Betrag entsprechen wird. Bekanntlich hatte die Kreditkommission eine 13prozentige Kürzung beschlossen.

Erhöhung des Goldpreises

LONDON. Seit langer Zeit führt der Finanzminister der Südafrikanischen Union, Havenga, mit dem Präsidenten des internationalen Währungsfonds, Camille Gutt, Verhandlungen, um eine Erhöhung des Goldpreises zu erreichen. Die südafrikanische Wirtschaft, für die die Goldproduktion eine der wichtigsten Einnahmequellen darstellt, leidet unter dem künstlich tief gehaltenen Goldkurs von 37 Dollar je Unze. Diese Verhandlungen sind nun abgeschlossen. Havenga hat sich verpflichtet, nur eine mäßige Erhöhung der Rohgoldpreise vorzunehmen. Die endgültige Revision des gegenwärtigen Goldkurses bleibt einer späteren Regelung vorbehalten.

Fortschritte des deutschen Außenhandels

NEW YORK. Die in Washington erscheinende unabhängige Zeitschrift „Us new and world report“ befaßt sich mit den großen Fortschritten des deutschen Außenhandels und der in verschiedenen Ländern hervorgerufenen Besorgnis, daß die deutsche Konkurrenz wieder auf zahlreichen Märkten in Erscheinung treten könnte. Die Westmächte hätten plötzliches festzustellen, daß sich die deutsche Konkurrenz wieder bemerkbar mache. Der deutsche Export belaufe sich bereits wieder auf 1 Mrd. jährlich. Der Volkswagen z. B. werde um 440 Dollar billiger hergestellt als britische Wagen der gleichen Klasse, zum Schaden des englischen Automobilbaus in Europa. Die britische und ein Teil der amerikanischen Industrie habe sich bereits dagegen gewandt. Die amerikanische Ausfuhr nach Deutschland dürfe auf jeden Fall zurückgehen, da die Deutschen mehr Bedarfartikel in den Ländern zu kaufen trachteten, die von ihnen mehr abnehmen. Im Jahre 1948 habe Deutschland in den Vereinigten Staaten Waren im Wert von 30 Mill. Dollar verkauft, während es in den Vorkriegsjahren Waren im Wert von 200 Mill. Dollar nach den USA exportierte.

Sonntagsausfahrten zu Pfingsten

Tübingen. Die Geltungsdauer der Sonntagsausfahrten wird in den drei Westzonen über Pfingsten verlängert. Die Hin- und Rückfahrt von Samstag, den 4. Juni 9 Uhr, bis Montag, den 6. Juni 14 Uhr, angetreten werden, die Rückfahrt von Samstag, den 4. Juni 9 Uhr, bis Dienstag, den 7. Juni, 24 Uhr.

Landeslagung der Evang. Frauenhilfe

Al. Tübingen. Die diesjährige Landeslagung der Evang. Frauenhilfe in Südwürttemberg stand im Zeichen der Verantwortung der christlichen Frau für das öffentliche Leben im Rahmen einer musikalischen Feierstunde im Schlatterhaus wurde in verschiedenen Berichten die vielseitige Aufgabe der Evang. Frauenhilfe aufgezeigt, und dabei auf die geistig-materielle Betreuung von Müttern in Müttererholungsheimen und Bibelfeststellungen hingewiesen. Im Mittelpunkt der Nachmittagsveranstaltung stand ein Vortrag von Vikarin Drewes, die darauf hinwies, daß die christliche Frau helfend und beispielgebend in das öffentliche Leben hineinzuwirken habe. Man dürfe die Bekämpfung der Not nicht nur der mehr oder weniger unpolitischen Fürsorge durch den Staat überlassen, sondern müsse mit der Behörde zusammenarbeiten, so vor allem in der Betreuung von Waisenkindern. Eingehend kam die Rednerin auf jene Aufgaben zu sprechen, die der christlichen Frau in der Hilfe für die Heimatvertriebenen gestellt sind.

Landeskongress des Wohlfahrtsbundes

Tübingen. Der Würt. Wohlfahrtsbund Südwürttemberg-Hohenollern e. V. hält seine diesjährige Landeskongress am 29. Mai in seinem neu erworbenen Erholungsheim „Schönblick“ in Baisersbronn, Kreis Freudenstadt ab. Einen Hauptteil der Verhandlungen der Konferenz bildet die Vorbereitung der Landesversammlung am 11. und 12. Juni. Die Wohlfahrtsarbeit des letzteren haben in den weitesten Kreisen unseres Volkes Widerhall gefunden, und es ist zu hoffen, daß er auch diesmal wieder — wie in den vergangenen Jahren — willige Geber finden wird, die ihm die weitere Ausdehnung seiner volkfreundlichen Bestrebungen ermöglichen werden.

Tübingen internationaler Kreuzungspunkt

Tübingen. Von der Internationalen Kommission für Verkehrsfragen in Genf wurden die Reichstraßen 27 (Stuttgart-Tübingen-Rottweil-Schaffhausen) und 28 (Stuttgart-Freudenstadt-Eggingen-Herrnberg-Tübingen-Reutlingen-Urach-Ulm) als internationale Durchgangsstraßen anerkannt. Tübingen als Kreuzungspunkt dieser beiden Straßen hat damit im internationalen Verkehrsnetz eine außerordentlich günstige Lage. Als dritter Verkehrsweg ist in Südwürttemberg die Straße Bregenz-Lindau-Innsbruck-Großholztaube-Kempten-München in ihrer Bedeutung für den internationalen Durchgangsverkehr bestätigt worden.

General Koenig beim Blutritt

H. Weingarten. Etwa 10.000 Besucher aus dem schwäbischen und badischen Oberland, aus dem Allgäu und auch aus anderen Teilen des Landes waren gestern zum Blutritt nach Weingarten gekommen. Der Oberkommandierende der französischen Militärregierung, General Koenig, kam am Freitagmorgen mit Sonderzug und wohnte dem Blutritt in Begleitung von Gouverneur Widmer und Staatspräsident Dr. Müller bei. Nach dem Blutritt, an dem 85 Reitergruppen, mit über 2000 Reitern aus dem ganzen Oberland teilnahmen, begrüßte Kultusminister Dr. Sauer in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister von Ravensburg die hohen französischen Gäste, die danach am Pontifikalamt des apostolischen Visitators für Deutschland, Bischof Dr. Muench, teilnahmen. Bischof Dr. Muench hielt neben Weihbischof Leiprecht von Rottenburg am Vorabend eine Ansprache an die oberschwäbischen Katholiken, in der er betonte, daß der Frieden nicht durch Abmachungen und Verträge garantiert werden könne, sondern aus der Verantwortung jedes einzelnen, jeder staatlichen und kirchlichen Organisation erwachse.

Keine Überführungen aus Italien

Konstanz. Die Zonenzentrale der deutschen Kriegesünderbehörde bezeichnet die verschiedenen Berichte, daß eine Vertretung des italienischen Roten Kreuzes in Hannover die Genehmigung erhalten habe, italienische Gefangene von Deutschland nach Italien und in Italien bestellte deutsche Wehrmachtangehörige nach Deutschland zu überführen, als unzulässig. Nach Wissen der italienischen Generalkonsulate in Hamburg sei eine Überführung von Italien nach Deutschland und umgekehrt nicht möglich. Es habe außerdem festgelegt werden können, daß es eine Delegation des italienischen Roten Kreuzes in Hannover nicht gibt.

Aus der christlichen Welt

Was schaut ihr zum Himmel?

Der Himmel selber ruft die Menschen zu unserem Erstaunen auf die Erde zurück. Himmelsboten bringen die im Blick nach dem Himmel verlorenen Apostel zum Bewußtsein ihrer Aufgabe auf dieser Welt.

Es ist nicht Zeit, nur der Vergangenheit nachzutrauern und wäre sie so vollkommen schön und ideal gewesen wie die Jahre der Gemeinschaft der Zwölf mit ihrem Meister. Noch ist es nicht Zeit, mit dem Blick nach oben nur auf die plötzliche Offenbarung der Herrlichkeit zu warten, die ihnen und uns zuteil werden soll. Noch ist der Geist Gottes nicht gekommen, der alle Wahrheit lehrt, noch ist das Evangelium nicht in alle Welt hinausgedrungen und noch ist das Reich der Liebe nicht sichtbar geworden auf dem ganzen Erdenrund.

Es gilt Gottes Reich zu erwarten, aber nicht das Reich von oben, daß sich ohne unser Zutun die Himmel aufzuwenden und das tausendjährige Reich der auserwählten Zeugen beginnt. Das Reich Gottes ist in uns. Jeder hat seine Aufgabe auf Erden. Es gilt nicht diese Erde zu verdammen und ihre Zerstörung zu ersehnen, sondern sie zu heiligen und auf ihr Gottes Willen zu tun. Jeder für sich hat den Kampf zu führen zwischen Ideal und Wirklichkeit in jeder Pore der Erde, die das eigene Herz darstellt. Dort ist der Kampf zu führen gegen Haß und Neid, gegen Eifersucht und Eigenliebe, und er wird nicht geführt im lauten Getöse der Welt, sondern in der stillen Einsamkeit der Innerlichkeit, wo in Selbsterkenntnis und Prüfung die Türen nach außen geschlossen werden und das Herz sich bereit macht, Gottes heiligen Geist als Helfer zur Erkenntnis und als Bundesgenossen im Streite zu empfangen.

Die gleiche Aufgabe aber harrt auch der christlichen Gemeinschaft. Der Kirche. Sie steht auf dem Golberg in der Sehnsucht nach ihrem entwandenen Herrn, aber sie steht auch auf Golgatha, wo das Kreuz des Herrn durch ihr Zeugnis alles an sich ziehen will. Sie ist der Baum, der aus dem Saft des Lebens hervorwächst. Mag er auch KRAH und Nahrung aus überirdischen Reichen holen, aus Gottes Wort und heiligem Sakrament, so steht er doch auf

Bei Reutlingen entsteht ein Jugenddorf

200 Flüchtlingskinder sollen eine Heimat erhalten / Auch für die Berufsausbildung ist gesorgt / Eigenbericht des „Schwäbischen Tagblatts“

Reutlingen, 28. Mai

W. Auf dem Gelände des ehemaligen RAD-Lagers in Reutlingen, das nach dem Kriege ein Internierungslager geworden war, entsteht nunmehr ein Werk aus anderem Geiste. Das Lager, das von der Gustav-Werner-Stiftung des Bruderhauses vor einiger Zeit erworben worden ist, wird gegenwärtig zu einem Jugenddorf für heimatische Flüchtlingskinder umgewandelt, das den Namen „Jugenddorf Gaisbühl“ tragen wird und das sich eine Aufgabe ähnlich der des Kinderdorfes Wahlwies am Bodensee stellt, von dem das Schwäbische Tagblatt seinernzeit ausführlich berichtet hat. Die Gustav-Werner-Stiftung nimmt damit gewissermaßen ihre uralte Tradition wieder auf: den Aermsten der Armen eine neue Heimat und ein neues Heimatbewußtsein zu geben. Man will auf diese Weise beispielgebend zeigen, wie das nicht zu unterschätzende Problem der heimatischen Jugendlichen einer möglichen Lösung zugeführt werden kann.

Heimat der Flüchtlingsjugend

Auf unsere Frage nach dem Grundgedanken zur Errichtung des Jugenddorfes Gaisbühl wurde uns mitgeteilt, daß die Gustav-Werner-Stiftung nichts anderes beabsichtigt, als das Dorf in Verbindung mit dem Hofgut Gaisbühl, das bekanntlich auch dem Bruderhaus gehört, zu einer Heimstätte für jugendliche elternlose Flüchtlinge zu machen und ihnen Lern- und Ausbildungsmöglichkeit zu bieten. Zu diesem Zwecke wird das bisherige Lager nun vollständig wohllich eingerichtet. In den einzelnen Wohnblöcken werden 25 Jugendliche in Familien-gemeinschaften mit ihrem Betreuer wohnen. Neben dem Schlafraum entsteht überall ein Tagesraum für Erholung und Freizeit. Anfang Juni hofft man, zumindest das äußere Gesicht des Lagers bereits in einem Zustand zu haben, der den Vorstellungen für den Umbau entspricht.

Rückhalt für das Leben

Es geht hier um eine wirkliche Dorfgemeinschaft, eine Siedlung gewissermaßen für sich.

Und wie es in einem Dorfe üblich ist, so wird auch das Jugenddorf Gaisbühl nicht nur Wohnsiedlung, sondern auch Arbeits- und Lehrstätte sein. Für Schuhmacherei, Schneiderei, Schlosserei und noch eine Reihe anderer Handwerke sind bereits Räume vorgesehen, es wurden auch bereits die Meister gefunden, die den Lehrwerkstätten vorstehen werden. Die Jugendlichen sollen ein Handwerk erlernen, um für ihr Leben gewappnet zu sein. Soweit dies im Dorf selbst nicht möglich ist, wird man sie aber auch in die Stadt in die Lehre geben. Das Jugenddorf aber wird ihre Wohnstätte, ihre Heimat, ihr Rückhalt für das Leben bleiben.

Platz für 200 junge Menschen

Im Jugenddorf ist Platz für 200 Jugendliche, von denen einige bereits im Lager schlafen und an den Aufbauten mithelfen. Je nachdem wie der tägliche Zustrom erfolgt, wird sich das ganze Dorf allmählich füllen, und es besteht kein Zweifel, daß die Zahl 200 in nicht allzulanger Zeit erreicht sein wird. Jetzt sind die bereits hier untergebrachten mit Arbeiten des Bruderhauses dabei, ihr Dorf nach den Plänen der Stiftung zu gestalten.

Die Mittel des Bruderhauses werden natürlich nicht ausreichen, um ein solches Unternehmen durchzuführen. In den nächsten Tagen wird ein Aufruf der Stiftung „Jugend in Not“ in die Öffentlichkeit hinausgehen unterzeichnet von Staatspräsident Dr. Müller, Ministern und Persönlichkeiten aus Staat und Wirtschaft. Auch Reutlingens Oberbürgermeister Kalbfell setzt sich für das Werk ein. Außer Geld wird vor allem auch Kleidung gebraucht. Einrichtungsgegenstände, Werkzeuge für die Werkstätten, Bücher für die vorgesehene Dorfbibliothek und noch anderes mehr. Es wird sicherlich in zahlreichen schwäbischen Haushaltungen sich noch manches überflüssige Stück finden, das dem Jugenddorf außerordentlich nützlich sein könnte. Man sollte das in Reutlingen entstehende Werk der Nächstenliebe nicht unterschätzen, denn seine Auswirkungen werden nicht nur den Flüchtlingen, sondern, da es zugleich ein Ordnungsfaktor ist, auch dem ganzen Land zugute kommen.

Sorgen einer kleinen Residenz

Nur durch Ansiedlung neuer Industrie kann Sigmaringens Lage gerettet werden

Von unserem Sigmaringer WS-Mitarbeiter

Der Fremde, der den Bahnhof der ehemaligen Residenz verläßt, erblickt die weitläufigen gepflegten Anlagen eines Parkes, dessen Zugang dem gewöhnlich Sterblichen versagt ist. Hinter Fliederbüschen und Kastanien, in deren Schatten Kieswege durch große Rasenflächen führen, wird die Gartenfront jener Häuser sichtbar, welche der Karlstraße, dem Sitz der meisten Behörden, das Gepräge eines Regierungsviertels geben. Die Parkanlagen und die repräsentativen Bauten an der Karlstraße symbolisieren die Atmosphäre dieses Südtürmen, das keine Industrie besitzt.

Es wäre müßig, den Lebensschnitt der vielen Adeligen zu schildern, die in Sigmaringen ein Refugium fanden, als der Krieg viele von ihnen aus ihrer angestammten Heimat im Osten vertrieb. Das Schloß in Sigmaringen auf einem Felsen über der Donau, ein erhabener, wenn auch in den Details nicht klassischer Bau, dessen Eigentümer der Fürst von Hohenollern ist, galt einmal als Sinnbild der Gastfreundschaft. Zahllose emigrierte Adelige erhielten — bis zum Kriegsende im Schloß — doch in den anderen zum fürstlichen Besitz zählenden Häusern — eine Bleibe. Bis zur Währungsreform hätte die oft kostspieligen Haushaltungen ein Quell, der jetzt zu versiegen droht.

Diese Situation des Hofes hat Rückwirkungen auf das ganze Südtürmen, das bis dato pensionierten Beamten des Hofes und seines Apparates idyllischer Ruhestand war. Was aber nun, da Verdienstmüssen groß, geschrieben wird? Was geschieht vor allem dann, wenn über Sigmaringens Zukunft entschieden ist, wenn sein Charakter als Residenz, den das fürstliche Haus, wie auch die Behörden des Landeskommissarverbandes in Jahrhunderten bewahrt haben, aufgegeben werden muß?

Heute erst scheint diese Frage in ihrer ganzen Tragweite erkannt worden zu sein. Es könnte geschehen, daß eines Tages die Gebäude der Karlstraße leer stehen, weil nämlich der

Südweststaat andere Wege geht und weil äußere Umstände es der fürstlichen Verwaltung ratam erscheinen lassen, ihren Verwaltungsapparat auf ein Minimum zu reduzieren. Dann ist Sigmaringen eine tote Stadt, die allenfalls noch von der Erinnerung zehren könnte.

In diesen Tagen, da der Frühling mit seiner in diesen Gefilden immer späten Psyche über die Nöte des Alltags hinwegtäuscht, wurde ein Gewerbeverein geplant, dessen Initiator in Erfüllung eines Vermächtnisses des verstorbenen Bürgermeisters Müller, der erste Beigeordnete und stellvertretende Bürgermeister Leonhard Stiegler ist. Solange dieses Unternehmen nicht als Präventivmaßnahme gegen die zu erwartende Gewerbefreiheit gedacht ist, kann es gut gehalten werden. Vordringlichstes Anliegen eines Gewerbevereins wäre die Ansiedlung neuer Industrieprojekte. Nur an ihnen könnte Sigmaringen gesunden.

Wir hören im Rundfunk

Von Radio Stuttgart

Sonntag, 28. Mai: 16.30 Melodien am Sonntagmorgen, 18.00 Prof. Dr. Victor von Weizsäcker: Goethes Farbenlehre, 11.30 Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur, 12.00 Gold such Gott, alle miteinander, Operettenklingel, 11.30 Aus unserer Heimat „Unser Heißes Brot“ — Das Lied eines schwäbischen Bauernhauses, 15.00 Stunde des Chorregens: 15.30 George Gerstwin, eine Folge seiner beliebtesten Melodien, 16.00 Eine Stunde schön und bunt, 17.00 Die Spieler, eine Komödie von Nicolai N. Gogol, 17.45 Kammermusik, 18.30 Der Sport von Sonntag, 20.45 Heute große Ball, 22.00 Klavierkonzert, 22.30 Ansehen und Weisheit der heutigen deutschen Wissenschaft, 22.50 Heiter Klingt der Sonntag aus.

Montag, 29. Mai: 12.15 Hoch droben auf dem Berg, 16.00 Das Unterhaltungsorchester spielt, 16.45 Wir sprichem über neue Bücher, 17.00 Altnachliche Kompositionen, 18.00 Quer durch den Sport, 18.15 Ein- und Aus der Kultur, 18.30 Der Kammerchor von Radio Stuttgart, 20.00 Mit Musik geht alles besser, 21.00 Klügendes Wochenpost, 22.30 Unterhaltungsorchester.

Quer durch die Zonen

Stuttgart. Der Vorsitzende des Landesverbandes der Russlandheimkehrer in Württemberg-Baden, S u p p e r, forderte in einer Versammlung in Stuttgart die volle Gleichberechtigung aller Russlandheimkehrer mit den politisch Verfolgten und den Ausgewiesenen aus den deutschen Ostgebieten. Es sei unbedingt erforderlich, daß sich die Kriegsgefangenen-Organisationen in den Westzonen zu einem Gesamtverband zusammenschließen. Den ehemaligen Kriegsgefangenen müßten Arbeitsplätze eingeräumt, Kredite und steuerliche Erleichterungen gewährt werden.

Stuttgart. Der amerikanische Soldat Russel Jones, der das dreifache Mordes beschuldigt wird, ist von einem psychiatrischen Untersuchungsausschuß der amerikanischen Armee als geistig gesund bezeichnet worden. Es ist noch nicht bekannt, wann das Verfahren gegen Jones beginnen wird.

Stuttgart. Wie der Hauptverband der deutschen Postgewerkschaften mitteilt, findet am 29. und 30. Juni in Stuttgart der Vereinigungs-Verbandsrat der Postgewerkschaften aller drei Westzonen statt.

Stuttgart. Von den im Rechnungsjahr 1948 für den kommunalen Notstock aufgebracht Mittel in Höhe von 32.219.000 DM sind an den Landesbezirk Württemberg 13.584.000 DM und 13.833.000 DM auf den Landesbezirk Baden verteilt worden.

Tübingen. Dem deutschen Rat, der nationalen Spitze des Europarates, der zum erstenmal am 11. Juni in Wiesbaden zur konstituierenden Sitzung zusammentritt, gehören aus Südwürttemberg an: Justizminister Dr. Carlo Schmid, Innenminister Viktor Renner, Staatssekretär Dr. Dr. Paul Binder, Gewerkschaftsbundespräsident Fritz Fleck, Prof. Adolf Butenandt, als Vertreter der Wissenschaft, und Oberstudienrat direktor Brunnenmiller, als Vertreter der Europaration.

Friedrichshafen. Im Rahmen der Sommerfestspiele findet am 24. Juli in Friedrichshafen ein oberschwäbisches Kolpingtreffen statt, das rund 2000 Mitglieder vereinigen wird. Während einer Fahrt mit drei Sonderschiffen werden die deutschen Teilnehmer auf dem Bodensee mit den Schiffen der Schweizer Kolpingbrüder zusammengeführt und anschließend gemeinsam zur Insel Mainau fahren.

Auf der Balmter Steige bei Weingarten hänge sich ein 37jähriger Ingenieur aus Waldsee mit dem Fahrrad an einen Lastzug, stürze und blieb schwer verletzt liegen. — In Ravensburg stieß ein Pkw beim Überholen mit einem Lkw zusammen, so daß er durch den Anprall umgeworfen wurde und vier Personen unterlag. Die Verletzungen sind jedoch geringfügig. Im Stadtwald von Ravensburg wurde die Leiche eines 70jährigen Mannes gefunden, der seit zwei Monaten vermißt war. Der Mann hatte sich in einem Anfall von Schwermut aufgehängt. — In der Gemeinde R. B. Kreis Freudenstadt stürzte ein schifflicher Junge von der Heubühne auf den mit Steinen bepflasterten Herboden. Das Kind war sofort tot. — Das Naturtheater Haytingen, Kreis Münsingen mit 700 Plätzen ist nunmehr fertiggestellt. Die Eröffnung findet am 18. Juni mit dem Heimatstück „Die Orgelmacher“ statt. — Um den Posten eines Direktors der Memminger Südtürmen Werke haben sich 150 Fachleute aus allen Gegenden beworben. Die Wahl fiel auf den früheren Direktor der Stadtwerke in Mühlhausen (Thüringen), Ludwig Seitz. — Unbekannte Täter drangen abends in eine Wohnung in Cannstatt ein und stahlen Wäsche, Kleidungsstücke und Tabakwaren u. a. im Werte von insgesamt 1500 DM.

Vom Südwestfunk

Sendungskonzert, 23.00 Triumph der Liebe — Eine Hörfolge von betterer römischer Dichtkunst.

Vom Südwestfunk:

Sonntag, 28. Mai: 11.00 Die Aula, die Stunde der Universität, 11.30 Kompositionen von Ernst Fischer, 12.15 Mittagskonzert mit Operettenmusik, 13.00 Probe Melodien mit Horst Winter und Christl Maday, 15.30 Stimme der Heimat, 16.15 Es spielt der Südwestfunk-Unterhaltungsorchester, 17.15 Das Perle, 17.30 Musik und Sport, 18.45 Aus Literatur und Wissenschaft, 19.15 Kleine Abendmusik, 20.00 Sinfoniekonzert des Südwestfunkorchesters, 22.15 Sport am Sonntag, 22.30 Vom Sonntag zum Montag.

Montag, 29. Mai: 14.15 Unterhaltungsorchester mit dem Orchester Hans Busch, 16.00 Musik am Nachmittage, 17.00 Aus Frauenbüchern, 17.30 Solistenkonzert, 18.15 Kleine Abendmusik, 20.00 Musik für dich mit Georg Henzschel, 21.00 Aus der Welt der Oper, Werke von Richard Wagner, 22.30 Die Stunde der heimatischen Sozialisten, 23.00 Unterhaltungsorchester.

Für mich ist das Christentum die Quelle aller demokratischen Philosophie und die Demokratie die politische Gestalt des Christentums. THOMAS MANN

noch bis in die Zeit des „Dritten Reiches“ einen bayerischen Gesandten beim Vatikan und einen päpstlichen Nuntius in München. Ebenso kann künftig auf Grund des Artikels 23 des Grundgesetzes die kommende deutsche Bundesrepublik einen Gesandten beim Vatikan unterhalten, wie es auch die einzelnen Länder tun können. Die Beziehungen des Hl. Stuhls zur Besatzungsmacht werden durch den apostolischen Visitator, Bischof Aloisius Muench, unterhalten, während die technischen Fragen mit den Landesregierungen unmittelbar geregelt werden.

Episkopat und Grundgesetz

„Wir können das Grundgesetz, das es an der ausdrücklichen Anerkennung des vollen Elternrechtes fehlen läßt, nur als ein vorläufiges betrachten, das baldigt einer Ergänzung bedarf“, heißt es in einer Erklärung der katholischen deutschen Bischöfe, die von Kardinal Frings im Auftrage der Fuldaer Bischofskonferenz veröffentlicht wurde. Die Kirche werde den Kampf um die Gewissensfreiheit und das volle Elternrecht, der ihr aufgegeben worden sei, nicht einstellen. Die Verweigerung der Anerkennung des vollen Elternrechtes stelle eine „Vergewaltigung des Gewissens der christlichen Eltern“ dar. Das christliche Volk werde daher eine Aenderung des Grundgesetzes erstreben müssen. Auch die Forderung nach sozialem Fortschritt müsse erneut erhoben werden.

Pius XII. über die Verstaatlichung

In einer Ansprache vor 400 Delegierten des Internationalen Kongresses Katholischer Unternehmerverbände setzte sich Pius XII. nachdrücklich für eine berufstätige Ordnung der Wirtschaft ein, die bereits seine Vorgänger, Pius XI., in der bekannten Sozialenzyklika „Quadragesimo Anno“ als den konkreten Ausdruck der Verantwortlichkeitsgemeinschaft zwischen Arbeitern und Unternehmern empfohlen habe.

Heute würde man verschiedentlich nach anderen öffentlich-rechtlichen Formen für eine soziale Wirtschaftsführung und wende sich vorzugsweise der Verstaatlichung und Nationalisierung von Unternehmungen zu. Die Kirche lasse unbestreitbar die Verstaatlichung innerhalb gewisser gerechter Grenzen zu. Wenn man dagegen die Verstaatlichung zum Normalfall für die öffentliche Organisation der Wirtschaft macht, so er-

der Erde und soll sie überschatten in ihrer ganzen Ausdehnung und Fülle.

Die Engel weisen die erste Kirche aus der mystischen Einsamkeit in die menschenvolle Stadt und „wir können uns nicht denken, wie die Kirche sich außerhalb des politischen und sozialen Bezirkes hätte halten, nicht Geschichte machen, nicht sich hätte einschalten können“ (Maurice), Kampf die Kirche für die Freiheit, für Menschenrechte, für das Elternrecht, gegen Kommunismus und Kapitalismus, so sind in der Wahl der Mittel immer wieder Fehlgriffe möglich und die Kirchengeschichte hat mehr als einmal gezeigt, daß die Geschichte des Gottesreiches in schwache und fehlbare Menschenhände gelegt sind. Aber das Ziel ist klar. Es gilt Gottes Reich hier zu bereiten, damit es dann und dann erst vom Himmel her sich herabsenken kann. Denn in allem Einsatz auf Erden wird der Jünger Christi und seine Kirche die Gewißheit nicht verlieren: Dieser Jesus wird wiederkommen, wie ihr ihn habt aufahren sehen. H. Tüchle

Bund, Länder und Vatikan

Über die Möglichkeit der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der künftigen deutschen Bundesrepublik und dem Vatikan schreibt der Christliche Nachrichtendienst (CND): Nach Artikel 23, Abs. 1 des Grundgesetzes ist die Pflege der Beziehungen zu auswärtigen Staaten Sache des Bundes. Soweit jedoch die Länder für die Gesetzgebung zuständig sind, können sie mit Zustimmung der Bundesregierung Verträge mit ausländischen Staaten abschließen (Abs. 2). Diese Bestimmungen entsprechen nahezu wörtlich dem Artikel 78 der Weimarer Verfassung. Dieser wurde von Anfang an in dem Sinne ausgelegt, daß der Hl. Stuhl kein auswärtiger Staat im Sinne des ersten Absatzes des Artikels 78 sei. Denn Verträge mit dem Hl. Stuhl werden ja nicht mit dem Papst als Inhaber des souveränen Vatikanstaates, sondern in seiner Eigenschaft als Oberhaupt der Katholischen Kirche abgeschlossen. Deshalb konnten unter der Weimarer Verfassung die Länder Konkordate mit dem Hl. Stuhl ohne Zustimmung des Reiches abschließen. Ebenso können die Länder diplomatische Beziehungen zum Hl. Stuhl unterhalten, wie auch der Hl. Stuhl einen Nuntius zu einzelnen deutschen Ländern entsenden kann. Tatsächlich gab es

Klarke der Papst, „dann stürzt man die Ordnung der Dinge um, da die Wirtschaft ihrer Natur nach wie jeder andere Zweig menschlicher Tätigkeit keine staatliche Institution, sondern das lebendige Ergebnis der freien Initiative der Einzelnen und freigezügelter Gruppen ist.“ Die Internationale Vereinigung der Katholischen Unternehmerverbände (UNIAPAC) beschloß einstimmig die Aufnahme des kürzlich gegründeten Bundes Deutscher Katholischer Unternehmer als vollberechtigtes Mitglied.

Am Dienstag findet in Stuttgart eine Tagung des Rates der EKD statt. Der Vorsitzende Bischof D. Dibelius wird am Mittwoch in der Markuskirche sprechen.

Auf der vom 19. bis 23. 5. durchgeführten Journalistentagung der Evangelischen Akademie in Heemsbannburg, auf der man sich um eine Klärung des Verhältnisses von Politik und Kirche bemühte, erklärte der kürzlich von der Universität Marburg zum Ehrendoktor ernannte Bischof D. Dibelius, Autorität und Freiheit seien keine Gegensätze, da echte Autorität nur dort entstehen könne, wo sie mitgetragen werde von freiwilligen Vertrauten derer, die sich ihr unterwerfen. An diesem Vertrauen müsse die Machtanwendung des Staates ihre Grenze finden. Falsch verstandene Freiheit aber führe zur Anarchie, die ihrerseits wieder in Totalitarismus umschlage.

Zum Kölner Kolpingtag, der an Pfingsten stattfindet, werden 10.000 Teilnehmer aus allen deutschen Zonen, sowie Abordnungen aus den USA, der Schweiz, Frankreich, Belgien und Holland erwartet.

In London findet gegenwärtig ein einziger Evangelistenfeldzug der englischen Hochkirche unter persönlicher Leitung des Bischofs der 14 Millionen-Diözese, Dr. Ward, statt. Er wurde mit einem Glockengeläute sämtlicher 200 Kirchen der Stadt eröffnet. Flugzeuge, die riesige schwarze Kreuze an den Himmel zeichnen und 150 Missionare, die auf öffentlichen Straßen und Plätzen sprechen, sollen die Bevölkerung aus ihrer religiösen Gleichgültigkeit aufrütteln.

# Ein für tot Erklärter kehrt zurück

Ab 1. Juli Todeserklärung ohne besonderen Nachweis möglich / Folgen bei Eheschließungen

KH. Nach dem Gesetz über die Verschollenheit, die Todeserklärung und die Feststellung der Todeszeit vom 1. Juli 1939 gilt derjenige als verschollen, dessen Aufenthalt während längerer Zeit unbekannt ist, ohne daß Nachrichten darüber vorliegen, ob er in dieser Zeit noch gelebt hat oder gestorben ist. Das Gesetz schreibt vor, daß die Todeserklärung in diesem „Normalfall“ zulässig ist, wenn seit dem Ende des Jahres in dem der Verschollene nach den vorhandenen Nachrichten noch gelebt hat, 19 Jahre verstrichen sind, vor Vollendung des 25. Lebensjahres darf der Verschollene nicht für tot erklärt werden.

der Zeitpunkt, von dem ob Todeserklärung ohne besondere Nachweise zulässig sind, auf den 1. Juli 1949 festgelegt worden. Von diesem Tag an können Verschollene des vergangenen Krieges allgemein für tot erklärt werden.

**Folgen der Todeserklärung**  
Ab 1. Juli kann somit u. a. ein Ehefrau ihren Ehemann für tot erklären lassen, wenn die Voraussetzungen des Verschollenheitsgesetzes zutreffen. Die Todeserklärung begründet die Vermutung, daß der Verschollene (Vermittler) an dem im Beschluß festgestellten Tag gestorben ist. Es handelt sich also um keinen Sterbefall im natürlichen Sinn; er wird daher auch nicht im Sterberegister des Standesamts beurkundet, sondern beim Standesamt in Berlin registriert. Die Vermutung des Todes begründet auch die Vermutung der Auflösung der bisherigen Ehe, und die Frau des für tot erklärten Mannes kann eine neue Ehe schließen. Diese neue Ehe ist gültig, wenn die frühere Ehe mit Erlaghen der neuen Ehe aufgelöst wird. Die Rechtslage ist also die, daß nicht bereits die Todeserklärung,

sondern erst die Schließung einer neuen Ehe, die bisherige Ehe löst. Die Auflösung tritt auch mit Wirkung für den Totenklärten ein.

**Was geschieht, wenn...**

Kehrt ein für tot erklärter Ehemann zurück, so kann er die Aufhebung seiner Todeserklärung beantragen. Nach Aufhebung der Todeserklärung ist ohne weiteres wieder der Ehemann seiner bisherigen Frau, sofern diese nicht inzwischen wieder geheiratet hat. Ist dies der Fall, so bleibt seine Ehe aufgelöst, auch nachdem seine Todeserklärung aufgehoben ist. Ausschließlich die wiederverheiratete Frau hat die Möglichkeit, die Aufhebung der Lagererklärung der Todeserklärung eingegangenen neuen Ehe zu verlangen. Macht sie von dem Recht der Aufhebung der neuen Ehe ohne weiteres wieder auf. Eine neue Ehe kann sie jedoch nur mit dem Zurückgekehrten eingehen. Diese Einschränkung fällt dem Sinne des Gesetzes entsprechend dann weg, wenn der Zurückgekehrte sich anderweitig verheiratet. Eine Ausnahme bezüglich der Gültigkeit der neuen Ehe besteht dann, wenn beide Ehegatten bei der Eheschließung gewußt haben, daß der für tot erklärte noch lebte. In diesem Fall ist die neue Ehe richtig, die frühere Ehe daher auch nicht aufgelöst worden.

## Die Kriegverschollenheit

Im Gegensatz zu der „normalen“ Verschollenheit hat das erwähnte Gesetz besondere Vorschriften für die Kriegverschollenheit geschaffen. Für diesen Fall schreibt das Gesetz vor, daß ein Angehöriger einer bewaffneten Macht, der an einem Kriege, einem kriegsähnlichen Unternehmen oder einem besonderen Einsatz teilgenommen hat und während dieser Zeit im Gefahrengebiet vermißt worden und seitdem verschollen ist, für tot erklärt werden kann, wenn seit dem Ende des Jahres, in dem der Friede geschlossen, der besondere Einsatz für beendet erklärt oder der Krieg oder das kriegsähnliche Unternehmen ohne Friedensschluß tatsächlich beendet ist, ein Jahr verstrichen ist. Wer bei einer Fahrt auf See, insbesondere infolge Untergang des Schiffes verschollen ist, kann für tot erklärt werden, wenn seit dem Untergang des Schiffes sechs Monate verstrichen sind. Beim Absturz eines Flugzeuges beträgt diese Frist nur drei Monate.

## Das Verfahren

Zur Durchführung des Todeserklärungsverfahrens ist das Amtsgericht zuständig, in dessen Bezirk der Verschollene seinen letzten inländischen Wohnsitz hatte. Besteht dort keine deutsche Gerichtsbarkeit mehr, so ist jedes Amtsgericht zuständig in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt. Das Verfahren wird nur auf Antrag eingeleitet und zwar sind dazu berechtigt: Der Staatsanwalt, der gesetzliche Vertreter des Verschollenen mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts, der Ehegatte, eheliche Kinder, Eltern und wer sonst noch ein rechtliches Interesse an der Todeserklärung hat.

## Termin: 1. Juli

Nach diesen Bestimmungen wäre also die Todeserklärung nach Ablauf eines Jahres seit Kriegsende möglich gewesen. Da aber die allermeisten der in russische Gefangenschaft geratenen ehemaligen Wehrmachtangehörigen nicht die Möglichkeit hatten, innerhalb eines Jahres, seit Kriegsende, ihre Angehörigen zu benachrichtigen, mußte die Frist verlängert werden. Die Landesregierung von Württemberg-Hohenzollern hat daher am 14. Februar 1947 in einer Rechtsverordnung beschlossen, daß Todeserklärungen, soweit es sich um Teilnehmer des letzten Krieges handelt, erst von einem durch die Landesregierung der Justiz zu bestimmenden Zeitpunkt ab zulässig sind. Durch Verordnung des Justizministeriums vom 25. Oktober 1948 ist nunmehr

# Gestapochef vor Gericht

Zuckerschwert erhält 3 Jahre Gefängnis / Manitzki 10 Jahre Zwangsarbeit

FA. Reutlingen. Vor dem französischen Militärgericht erster Instanz in Reutlingen ging der Prozeß gegen das einstige Gestapo-Personal von Oberndorf zu Ende. Angeklagt waren der frühere Leiter der Gestapo Oberndorf, Hans Zuckerschwert wegen Kriegsverbrechen, sowie der polnische Dolmetscher und Vertrauensmann der Gestapo Hugo Manitzki und zwei Polizisten namens Flaig und Zimmermann ebenfalls wegen Kriegsverbrechen.

Die Anklage beschuldigte Zuckerschwert, er habe vier polnische Zwangsarbeiter der Mauerwerke, die wegen Treibminenabbaus der Sabotage verdächtigt waren, an die Gestapo Stuttgart ausgeliefert, obwohl er wußte, daß sie dort mit Sicherheit gehängt würden. Er wurde weiterhin beschuldigt, bei den Verhören die von der Gestapo Verhafteten geschlagen und grausam mißhandelt zu haben. Bei diesen Verhören, soweit es sich um Polen handelte, spielte ein gewisser Manitzki eine besondere unruhige Rolle. Er hat, obwohl selbst Pole, seine Landsleute mit Gummiknüppeln und Kloppfischen oft stundenlang geprügelt, um Geständnisse aus ihnen herauszupressen. Zwei polnische Arbeiter nahmen sich infolge dieser Mißhandlungen das Leben, andere starben später im Gefängnis Sulz. Die beiden deutschen Polizisten beteiligten sich an diesen Mißhandlungen.

Das Zeugenvorhör ergab, daß Zuckerschwert keine eigenen Befugnisse außer denen der Verhaftung und des Verhörs hatte. Er unterstand in allen Fragen der Exekutive Stuttgart. (Zu seinem Amtsbereich zählten die Kreise Rottweil, Tuttlingen, Balingen, Horb und Freudenstadt). Bei der Verhandlung legte Zuckerschwert dem Bericht an die Gestapo Stuttgart im Falle der vier polnischen Arbeiter unter-

schrieben zu haben, wie ihm von der Anklage vorgeworfen worden war. Das Original des Berichtes konnte auch nicht beigebracht werden. Er wurde daher vom Militärgericht von der Anklage des Kriegsverbrechens freigesprochen. Da jedoch von zahlreichen Zeugen bestätigt wurde, daß der Verhaftete geschlagen und mißhandelt habe, wurde er wegen dieser Vergehen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Anders lag der Fall bei Manitzki. Seine verbrecherische Haltung wurde von soviel deutschen und polnischen Zeugen einwandfrei bestätigt, daß er wegen Kriegsverbrechen zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde. Die beiden mitangeklagten deutschen Polizisten, ebenfalls durch zahlreiche deutsche Zeugen erheblich belastet, erhielten je zwei Jahre Gefängnis.

# Zöllner schlägt Rennfahrer ko.

Eine 500er-BMW sollte über den Grenzbach geschmuggelt werden

Sonderbericht unseres Lindauer KR-Mitarbeiters

Lindau, im Mai 1949. Friedlich plätschert die Laibach, der vielgenannte Grenzfluß zwischen Oesterreich und dem französischen bayerischen Kreis Lindau. Am deutschen Ufer schreitet ein Zollbeamter. Das nasse Gras dämpft seine Schritte. Vor sich in der Dämmerung hört er das unbeholfene Klubbren eines Motors und um ein Gebüsch biegend sieht er plötzlich einen jungen, sportlich aussehenden Menschen, der sich mit einem schweren BMW-Motorrad abplagt. Die Maschine ist naß und dreckbespritzt; sei will nicht anspringen. Der Vorderreifen hat keine Luft. Gründe genug, den abendlichen Geländefahrer nach seinen Papieren zu fragen...

O bitte, er hat Ausweise, der 23jährige Martin Boch, der als Anfänger schon mehrere Rennen im In- und Ausland mit Erfolg absolvierte. Führerschein, Steuerkarte und Kraftfahrzeugschein jedoch stimmen nicht mit der österreichischen Nummer und den technischen Daten der Maschine überein. Die 500 ccm-BMW/R 61 ist überhaupt nicht in Deutschland zugelassen, sondern auf dem etwas beschwerlichen Weg durch die Laibach aus Vorarlberg „importiert“ worden. Der Rennfahrer Martin Boch wird deshalb festgenommen. Einige Minuten später taucht ein zweiter Zollbeamter mit noch zwei Burschen aus dem Gebüsch. Er hat den Fang gleichfalls am Ufer der Laibach gemacht.

Die Lindauer Zollbeamten sind etwas unständig mit alten amerikanischen Armoepistolen ausgerüstet — aber sie sind immerhin bewaffnet. Der eine der Beamten übernimmt die Bewachung der drei Verhafteten, der andere holt vom Zollhaus Oberhochsteg Verstärkung heran.

So ganz still bleiben die drei Burschen trotz der entscherten amerikanischen Wildwestpistole nicht auf einem Haufen stehen, und im Hin und Her zeigt sich der Rennfahrer Boch als entschlossener Organisator und bester Kraftfahrer. Es gelingt ihm, den Motor der Maschine anzukurbeln. Er schwingt sich in den Sattel und will, wenigleich mit luftleeren Reifen reichlich schwimmend, das Weite suchen.

Der Zollbeamte, der noch die beiden anderen Schützlinge zu betreuen hat, verzichtet im Stillen schon auf die Gesellschaft des dritten. Immerhin, ohne Papiere und namentlich bekannt, würde Boch nicht allzuweit kommen...

In das ruhige Brummen der schweren BMW mischen sich plötzlich Krachen und Klirren, Flüche und Schreien, ein urwäldisches Schimpfwort... Der zur Verstärkung herbeigeholte dritte Zöllner hat klugerweise den Rennfahrer umrundet und ihm schnell entschlossen sein Fahrrad vor die Räder geworfen. Boch ist gestürzt. Er rappelt sich noch einmal unter seiner unwillig aufstehenden Maschine hervor und versucht es mit einer letzten sportlichen Glatzeleistung. Aber so unbestritten er der beste Rennfahrer dieser spätabendlichen Herregesellschaft ist, — im Boxen zeigt sich der Zöllner besser. Die Auseinandersetzung endet nach einem kurzen harten

## Reinsburgstraße wird aufgelöst

Stuttgart. Das Stuttgarter DP-Lager in der Reinsburgstraße wird bis Anfang Juli auf Anordnung der Besatzungsmacht und der IRO geräumt. Ein Teil der freiwerdenden Häuser wird wieder von den deutschen Eigentümern bezogen werden können. Nach Mitteilung des jüdischen Lagerdirektors befinden sich zurzeit noch rund 700 verschleppte Personen im Lager, von denen etwa 100 ihren ständigen Wohnsitz in Stuttgart nehmen wollen. Angesichts der Lageraufflösung und des damit verbundenen Ausverkaufs in der Reinsburgstraße sind die Schwarzmarktpreise in Stuttgart gesunken.

## Sommerliches Stuttgart

Stuttgart. Die ersten lange ersehnten Sonnenstrahlen nach einer Reihe regnerischer Wochen haben das Straßensbild Stuttgarts mit farbenreichen Nuancen bereichert. Endlich hat sich für die Frauenwelt die Gelegenheit geboten, den Regenmantel abzulegen und das duftende Sommerkleid der stauenden Umwelt zu präsentieren. Auch die Herren der Schöpfung zeigen sich, sofern ihnen der Inhalt des Geldbeutels die Erfüllung langer aufgester Wünsche zuläßt, in sommerlichen Farben. Nicht bei jedem hat es zu einem neuen Anzug gereicht, doch auch eine neue Krawatte stürzt das männliche Selbstbewußtsein.

Was es bei Damen, Herren und Kindern alles für Bekleidungs wünsche geben kann, zeigte dieser Tage eine vom Kaufhaus Union veranstaltete und allenthalben beifällig aufgenommene Moderevue, die darüben die Leistungsfähigkeit dieses Hauses bewiesen hat. Vorgeführt von reizenden Mannequins, oder in kurzen lustigen Sketchs dargestellt und erläutert, kamen da Dinge zum Vorschein, die viele Wünsche weckten. Die Preiswürdigkeit der Angebote und die Größe der Auswahl ließen auch für kleine Finanzen die Wahl zur Qual werden. Alles, was die Familie vom Morgen bis zum Abend an Bekleidung, Haushaltgegenständen, Kleinmöbeln, ja sogar Lebensmittel braucht, wurde in aberwaldrreicher und anziehender Folge vorgeführt. Zweifellos hat diese Schau dem „sommerlichen Stuttgart“ neue Impulse gegeben.

Gang mit einem ko-Sieg des breitschultrigen Beamten.

Die abschließende Bestandsaufnahme ergibt neben einem Streiflicht an einen Einbruch in die Reutlinger Kühlmaschinenfabrik, daß die 500er BMW am letzten Sonntag beim Motorradrennen in Hankweil (Vorarlberg) gestohlen worden ist. Bei der Hausdurchsuchung kommt weiteres Diebesgut zutage. Das vorletzte Rennen in Braganz hat Boch auf einer gestohlenen Maschine mitgeführt. Die Startliste muß sehr großzügig angelegt gewesen sein, und Aberglauben scheinen die jungen Sportler schon gar nicht mehr zu kennen.

## Sie kennen keine Zonengrenzen

ME. Ludwigsburg. Die bekannte Ludwigsburger Vogelschutzwärte, die der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege angegliedert ist, wird von Dr. Schütz, dem gleichzeitigen Leiter der Vogelschutzstation am Bodensee betreut. Bei jener handelt es sich um die weitbekannte „Vogelschutzstation“, die längst zu einem Begriff geworden ist und durch die Wirren des Krieges aus ihrer Heimat vertrieben wurde und nun in Radolfzell in dem herrlich gelegenen Schloß Möggingen eine neue Heimstätte fand.

Auch die württembergische Vogelschutzwärte in Ludwigsburg, der auch Leo von Kallisch angehört, treibt ernsthafte Forschungen. Zunächst ergründet man hier das Leben und den Zug der Vögel, ihre Paar- und Ortstreue, ihre Lebensdauer und die Geflügelheiten in den verschiedenen Lebensaltern, weiterhin die Fruchtbarkeit und alle Fragen, die für die Erhaltung der nützlichen gefiederten Freunde oder die Vernichtung der schädlichen Arten wichtig sind. Ein besonderes Kapitel ist die Beringung der Tiere, welche die Grundlage der Forschungen bildet. Ein Aluminiumring und Zeilerring in verschiedenen Farben sind die besonderen Merkmale. Es ist deshalb auch besonders notwendig, daß alle aufgefundenen Ringe mit genauen Angaben von Fundort und Datum der Vogelschutzwärte eingesandt werden, die gerne die entstandenen Unkosten vergütet. Interessant in diesem Zusammenhang — um nur ein paar Beispiele herauszugreifen — ist die Tatsache, daß Schleierläufer, die in der Gegend von Ludwigsburg beringt wurden in Südfrankreich und in Belgien wieder aufgetaucht sind und daß in Pleidelsheim bei Ludwigsburg beringte Störche in Kapland festgestellt wurden.

Schädlinge, die „vogelfrei“ sind, müssen gleichfalls beobachtet und ihre Nester und ihre Brut ausgenommen werden. Es handelt sich dabei um die Sperlinge, die Elster, die Rabenkrähe und den Eichelhäher, die dem Haushalt der Naturogroßen Schaden zufügen.

## Das geht alle an

Le Services des Personnes Déplacées, Basstett-Baden, Schloß, bietet um Auskunft über das Schicksal oder die jetzige Adresse der folgenden vermißten Personen französischer Nationalität:  
Herment Maurice, am 15. 4. 1897 geb.; wurde am 2. 3. 1944 verhaftet und nach Neuvignonne deportiert.  
Herrera René, am 26. 2. 1919 geb.; wurde am 18. 11. 1. 1944 verhaftet und nach Auschwitz deportiert.  
Hertz Louis, am 7. 1. 1893 geb.; wurde am 14. 3. 1944 verhaftet, war in Buchenwald, wo er befreit wurde, von dieser Zeit vermißt. Huet André-Ernest Eugène, am 3. 7. 1899 geb.; wurde am 1. 3. 1942 verhaftet und nach Obersiebenbrunn deportiert.  
Isaac Henri, am 25. 3. 1891 geb.; wurde am 2. 3. 1944 verhaftet und nach Auschwitz deportiert.  
Jacky René, am 12. 11. 1894 geb.; wurde am 24. 6. 1941 verhaftet, nach Deutschland deportiert.  
Jamo Jacques-Joseph, am 16. 3. 1913 geb.; wurde am 17. 5. 1941 verhaftet und nach Buchenwald deportiert.  
Soll von Sept. 1944 bei der Reichsbahn gearbeitet haben.  
Jeanet Léopold, am 15. 2. 1897 geb.; wurde am 22. 10. 1941 verhaftet und nach Oranienburg deportiert.  
Jovin François, am 23. 4. 1891 geb.; wurde am 23. 6. 1941 verhaftet und nach Auschwitz deportiert.  
Kahn Daniel, am 20. 8. 1891 geb.; wurde am 13. 3. 1943 verhaftet, vermutlich nach Deutschland deportiert.

## Abendsprechstunden b' n Arbeitsamt

Das Arbeitsamt Reutlingen hat ab sofort Abendsprechstunden eingerichtet, um arbeitssuchenden Personen die Vorgespräche ohne Verdienstausfall zu ermöglichen. Diese Abendsprechstunden finden beim Arbeitsamt Reutlingen und seinen Nebenstellen Tuttlingen, Reutlingen, Metzingen und Bisingen jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr und bei der Nebenstelle Ulm mit Rücksicht auf die Zugverhältnisse jeden Freitag von 18<sup>30</sup> bis 20 Uhr statt.

## Meist schauerartige Regenfälle

Aussichten bis Montag: Bei stark wechselnder Bewölkung, zeitweise nur kurzfristig aufhellende, meist schauerartige Regenfälle, zum Teil von Gewittern begleitet, darzwischen aufheitend, verhältnismäßig kühl, mäßige, zeitweise lebhaft auffrischende westliche Winde.

# Warum weibliche Kriminalpolizei?

Frauliche Güte nimmt sich Jugendlieben an, die auf die schlechte Ebene geraten

MS. „Wenn es mir gelingt, nur einen einzigen Jungen Menschen auf den richtigen Weg zu bringen, dann hat sich meine Arbeit gelohnt“ erwiderte eine Beamtin auf die Frage nach den Aufgaben der weiblichen Kriminalpolizei, die seit etwa zwei Jahrzehnten auch in Württemberg in den Wirkungsbereich der Kripo eingebaut ist. Man kann, das hat sich gezeigt, auch hier auf die Arbeit der Frau nicht verzichten, ihr Einfühlungsvermögen, ihre frauliche Güte und mütterliche Geduld, die freilich der sachlichen Einsicht klug das Gleichgewicht halten müssen, machen sie vor allem für die Bearbeitung solcher Fälle geeignet, in die Kinder und Frauen verwickelt sind.

Nicht nur bei den Jugendlichen, vor allem bei den Kindern, spielt das Erzieherische eine wichtige Rolle. Zwar ist die Klärung des Sachverhalts oberster Grundsatz, aber eben durch die besondere persönliche Fühlungnahme mit den jungen Delinquenten, seine Heranführung zu einem offenen Geständnis und zur Einsicht, daß er auf dem verkehrten Weg war, kann am besten und schnellsten geholfen werden. Deshalb sucht die weibliche Kriminalpolizei engsten Kontakt mit den Eltern, Lehrern und Arbeitgebern, denn auf keinen Fall will man diese Kinder kompromittieren! Unendlich vorsichtig und dezent muß die Behandlung beispielsweise eines sieben Jahre alten Jungens sein, der mit der Polizei in Verbindung gekommen ist. Meist genügt schon eine Unterredung, um dem Kind eine Lehre fürs ganze Leben zu geben.

„Aber ein Kind von sieben Jahren kann man doch nicht anzeigen!“ denkt vielleicht befremdet mancher Leser und vergißt, daß die weibliche Kriminalpolizei als Helfer und Erzieher

und nicht als der „schwarze Mann“ den Erziehungsberechtigten zur Seite steht!

Wie bei Kindern so gilt in besonderem Maße bei Jugendlichen das Prinzip: Vorbeugen ist besser als heilen! Da ist irgendwo in einer Familie eine junge Hausangestellte oder in einer Werkstatt ein Lehrling zum Dieb geworden: „Nein, das melden wir nicht der Polizei, das machen wir unter uns ab“ entscheidet die Hausfrau und entläßt stillschweigend das Mädchen. Sehr zum Schaden für die junge Diebin! Das beweist die Geschichte einer Fünfzehnjährigen: In ihrer ersten Stelle wurde sie ausgezeichnet behandelt, trotzdem stahl sie dort und mußte entlassen werden. Von einer Anzeige sah man ab. In der zweiten Stelle nutzte das Mädchen, wenig beeindruckt von den Ermahnungen der ersten Hausfrau, die Unachtsamkeit der neuen Herrin gründlich aus. Wieder erfolgte Entlassung, wieder wurde die Polizei nicht gerufen. Erst in der dritten Stelle mußte die Polizei eingreifen, weil das Mädchen alles stahl, was ihm unter die Finger kam, ermutigt durch die Tatsache, daß ihm ja nach den ersten Diebstählen nichts passiert war. „Ich danke Ihnen vielmals, ich habe gespürt, daß Sie es gut mit mir meinen“ sagte das junge Ding nach dem Verhör zu der Kriminalbeamtin.

Die erzieherischen Aufgaben, neben der Bekämpfung der Jugendkriminalität, der Jugendgefährdung und der Jugendverwahrung, können eben nur in enger Zusammenarbeit mit Eltern, Arbeitgeber, Lehrerschaft oder öffentlicher und privater Jugendhilfe am besten gelöst werden.

Herz und Verstand müssen sich in der Arbeit der Kriminalistin die Waage halten. Aber gerade die vielen Möglichkeiten, helfend zu handeln und dem Guten, das in jedem Menschen lebt, den Weg ans Licht und ins Leben zu bahnen, machen den Wirkungskreis der Kriminalbeamtin zu einem der schwersten aber auch schönsten Frauenberufe.

Wie schon angekündigt, wird bei der Staatsdruckerei Berlin die neue Serie „Berliner Bau- und Denkmäler“ für die Berliner Westsektoren gedruckt. Die Serie soll 19 Werte umfassen und die bisherigen Marken ablösen. Ausgegeben wurden bis heute 11 Werte und zwar zu 1, 4, 8, 10, 25, 40, 60, 80 und 90 Pfennig. Die noch fehlenden 8 Werte zu 15, 20, 30, 50, 100, 150, 200 und 300 Pfennig werden im Laufe der Zeit ausgeben. Die Marken zeigen im Querformat Bauwerke der Westsektoren von Berlin.

Endlich ist der lang angekündigte und von allen Sammlern erwartete Michel-Europa-Katalog 1949 vom Eugen Berlin Verlag ausgeliefert worden. Der Katalog ist wie früher in Ganzleinen gebunden und mit nahezu 1100 Seiten und seinem vergrößerten Format ein stattliches und schön aufgemachtes Werk. Erfaßt sind alle Marken bis zum Jahresende 1948. Unter Deutschland kommen auch die Marken des Dritten Reiches mit Abbildungen und Preisen. Dem Katalog sind die heutigen Detailpreise zugrunde gelegt. Der Preis des Katalogs beträgt 22,- DM. Er kann unter Einsendung von 22,80 DM noch zum Markenhause Schwaben in Tübingen, Pfingststraße 5 portofrei bezogen werden.

In der Ostzone ist eine Sondermarke zu 24 Pfennig anlässlich der Wahl zum Volkskongreß am 15. und 16. Mai 1949 ausgegeben worden. Die Marke ist in roter Farbe ausgeführt und zeigt in einem Kreis eine Friedenstaube.

# 600 Jahre Laichinger Leinen

Morgen Eröffnung der Heimatwoche auf der Alb

B. Laichingen. Es spricht für den Unternehmungsgeist der schwäbischen Landschaft, daß zu Beginn des Wiederaufbaus gerade Gemeinden auch abseits der großen Verkehrswege sich zu so umfassenden Veranstaltungen entschließen, wie es eine „Heimatwoche“ ist.

Die Stadtgemeinde Laichingen mit knapp 4000 Seelen, auf der Hochfläche der Alb gelegen, wild- und feldumhegt, kündigt sie an und zunächst ist man skeptisch, aber schon der erste Blick in das Programm beweist, daß es sich um etwas Besonderes handelt und der Name der Woche verapricht etwas Eigenes. Der besondere eigenständige Charakter, der diese Woche von ähnlichen unterscheidet, wird allein schon durch die große Schau: „600 Jahre Laichinger Leinen“ bestimmt. Seit so vielen Jahren ist die Leinenweberei in Laichingen gewerblich heimisch und der Ruf, den Laichinger Leinen gerade in der Welt genießt, hat eine Tradition, die bis in die hohe Zeit der Ulmer Kaufmannsherrschaft zurückreicht. Bis in die neue Zeit hat Laichingen diesen Ruf gefestigt und ausgedehnt und zeigt nunmehr zum ersten Male in einer Leistungsschau geschlossen nicht nur die Arbeit seiner zahlreichen Webereien und Wäschefabriken, sondern auch die erstaunliche Vielfalt der Erzeugnisse. Etwas um die Jahrhundertwende war das besondere Merkmal der Laichinger Wäsche, die Durchbruchstärke und in dieser Art nahezu einmalig in der Welt.

Eine Ausstellung ist natürlich noch lange keine

Heimatwoche, auch dann nicht, wenn wie hier noch eine Gewerbeausstellung und eine landwirtschaftliche Lehrschau hinzukommt. Laichingen ist der natürliche wirtschaftliche Mittelpunkt einer weiten hückerischen Landschaft und sehr konsequent ist diese Heimatwoche auch als ein ländliches Fest angekündigt. Zu einem ländlichen Fest gehört das Land selbst. Es will seine Heimatwoche in der eigenen Umgebung begehen. Diese Umgebung aber ist für längere Zeit durch die Zonengrenze getrennt gewesen. Nunmehr aber werden sich alle Albbewohner bei der Laichinger Heimatwoche ein Stücklein geben, dabei ist es gleichgültig ob dies am großen Bauerntag, mit seinem farbenprächtigen Festzug, am Handwerkerfest, am Leineweber- oder am Stickerfesttag, geschehen wird. Jeder einzelne Tag dieser Heimatwoche hat seine eigene Note. Kulturelle Veranstaltungen, wie Heimatspiel, Theaterabende der städtischen Bühne Um, Konzerte usw. geben der Woche eine besondere Bedeutung.

„Die Zukunft muß man schon in der Gegenwart gewinnen. Die „besseren Zeiten“ kommen nicht von selbst und sie werden morgen nie kommen, wenn man sie nicht schon heute vorbereitet“, sagte ein alter Laichinger dieser Tage und er mag recht haben. Die Ausstellungen der Heimatwoche sollen schließlich aufzeigen, was wir noch haben und welche Werte wir schon wieder schaffen können.

### Wie steht es mit unserer Hausbrandversorgung?

Die Kohlenhändler der größeren Gemeinden trafen sich

In der vergangenen Woche trafen sich die Kohlenhändler der größeren Gemeinden des Kreises bezirksweise in Calw, Nagold, Neuenbürg und in Bad Wildbad, um neben anderen aktuellen Tagesproblemen im Kohlenhandel sich mit Vertretern der zuständigen Behörde über die geplante Hausbrandversorgung 1949/50 die auf die gesamten Kreisgemeinden ausgedehnt werden soll zu besprechen. Vorerst sollen ab Juli die Gemeinden über 3000 Einwohner teilversorgt werden und ab Oktober auch die übrigen Gemeinden des Kreises. Endgültige Zahlen stehen noch nicht fest; es ist aber anzunehmen daß ca. 10-12 Zentner vorgesehen werden, wovon aber noch eine gewisse Menge für das angelieferte Holz und Gasanschlüsse abgerechnet werden. Nähere Angaben über die genaue Höhe und die Art der geplanten Zuteilung werde im Amtsblatt und über die Bürgermeisterämter veröffentlicht werden. Ein wesentlicher Punkt der Besprechung war das Sortenproblem, auf das bis heute weder die Kleinhändler, der Großhandel, noch die zuständigen Stellen des Wirtschaftsministeriums

einen Einfluß hätten, weshalb die angelieferten Sorten so wie sie eintreffen zur Verteilung gelangen müssen. Es kann unter den heutigen Umständen dem Handel nicht zugemutet werden, große Lager zu halten. Es sollen Eiskohlen, Anthrazit, Koks und Briketts zur Verteilung gelangen. Leider ist es völlig ausgeschlossen, daß nur Briketts zur Auslieferung kommen, denn die Brikettproduktion der Westzonen ist dafür noch zu gering. Die jeweiligen Aussprachen zeigten ferner noch die zeitbedingten großen Schwierigkeiten des Kohlenhandels, wobei die recht hohen Schiffs- und Bahnrachten und die bisherigen Wagenberaubungen genannt werden können. Ebenso bringen den Händlern die zum Teil sehr zerschlagen angelieferten Briketts aus Rheinköben manche Verluste, die auf mangelnde Verladeeinrichtungen in den Zechen und Ausladehaken zurückzuführen sind. Die Kohlenhändler des Kreises hoffen auf die tatkräftige Unterstützung ihres Verbandes und vor allem auch auf das weitgehende Verständnis der Bevölkerung und glauben damit das gewiß schwierige Sortenproblem bei der Hausbrandversorgung 1949/50 befriedigend lösen zu können.

### Landtagspräsident Gengler im Kr. Calw

Die CDU kann dem Bonner Grundgesetz nicht vorbehaltlos zustimmen. Wesentliche Grundsätze des Elternrechts wurden nicht berücksichtigt. Der föderative Gedanke kam nicht in ausreichendem Maße zur Geltung. Die CDU bekämpft jeglichen Partikularismus. Sie tritt jedoch dafür ein, daß das Schwergewicht des künftigen Bundes bei den Ländern liegt. Bei der Größe der Länder können die Landesregierungen auch heute noch durch das Volk und seine Abgeordneten in ausreichendem Maße kontrolliert werden. Bei übertriebenen Zentralverwaltungen in Berlin oder Bonn mit Abgeordneten, die auf Grund des Verhältniswahlrechts praktisch nicht dem Volk verantwortlich, sondern von ihren Parteien abhängig sind, herrscht die Partei- oder Verwaltungsbürokratie. Die CDU erstrebt das Mehrheitswahlrecht, bei dem eine Persönlichkeit gewählt wird, die ihrem Wahlkreis voll verantwortlich ist. Zu diesen Punkten nimmt Landtagspräsident Gengler in Wahlversammlungen, die am kommenden Sonntag den 29. Mai um 15 Uhr in Wildberg im Gasthaus zum „Schwarzwald“ und um 20 Uhr in Altensteig im Traubensaal stattfinden, ausführlich Stellung.

### Der Sportverein Calw wandert

Wenn auch der Wettergott kein allzufreundliches Gesicht machte, so fanden sich am Himmelfahrtstag doch eine ganze Anzahl älterer und jüngerer Sportler mit ihren Familien ein, um die traditionelle Vereinswanderung durchzuführen. Die Wandertruppe marschierte talwärts, wo sie mit den Bahnherrn in Liebenzell zusammentrafen; dann ging es über Beinberg nach Malsenbach-Zainen. Dort wurden die ersten Halte gemacht. Die frohgemeinte Wandergesellschaft erreichte dann auf schönen Waldwegen über Oberkollbach in den Nachmittagstunden das Wanderziel, den „Löwen“ in Alzenberg, wo sich viele weitere Sportfreunde aus Calw und Alzenberg eingefunden hatten. Vorstand C. Proß begrüßte die Versammelten und brachte zum Ausdruck, daß das gemeinsame Wandern die große Sportfamilie einander in schöner und kameradschaftlicher Weise näher bringe. Eine heilige Hauskapelle der Sportlerjugend versöhnte das nette Beisammensein durch flotte Weisen und der „Löwen“-Wirt tat ein Ubriges, um die Wanderung angenehm ausklingen zu lassen.

### Blick in die Gemeinden

Monakam. Unser herrlich gelegener Ort war das Ziel eines Betriebsausfluges der Forstdirektion Stuttgart. Es scheint sich langsam herauszusprechen, daß Monakam mancherlei Gesüße auch inlicher Art zu bieten vermag. — Die Steinschlagmaschine hat ihre Arbeit beendet und einige hundert Kubikmeter Steine zu Schotter verwandelt. Nun können die Maurer- und Betonierarbeiten beginnen. — Der Jugendsonntag brachte einen Gemeindefestabend, der diesmal im Saale des „Löwen“ veranstaltet wurde. Eine Latenspielschar aus Bad Liebenzell führte ein Latenspiel um des Propheten Amos auf „Suchet den Herrn, so werdet ihr leben!“ Die jugendlichen Darsteller waren mit Eifer bei der Sache und boten, von Kleinigkeiten abgesehen, eine sehr annehmbare Leistung.

Oberlingenhardt. Auf der stark abschüssigen Hugo-Müllerstraße brachen an einem Langholzfuhrwerk, das schwer beladen war, die Bremsen. Die Pferde konnten aus eigener Kraft die schwere Last

nicht aufhalten, und das Fahrzeug raste in die Wilhelmstraße hinunter. Infolge der Länge der Ladung war es nicht möglich, die Ecke richtig zu umfahren, so daß der Gartenzaun des Gasthauses „zum Waldhorn“ in der Wilhelmstraße zerstört wurde. Dabei verletzte sich ein Pferd so schwer, daß es getötet werden mußte. Der Verlust trifft den Landwirt schwer.

Berneck. Immer wieder verursachen Wildschweine größeren Schaden. Vor einigen Tagen wurde eine Muttersau mit sieben Jungen geschlachtet. Es wäre wirklich zu wünschen, wenn mit dieser Landplage einmal gründlich aufgeräumt würde.

Schönbromm. Wilhelm Schabbe kehrte nach fünfjähriger Abwesenheit zur Freude seiner Mutter, seiner Verwandten und des ganzen Dorfes aus russischer Gefangenschaft zurück. — Am Sonntag, den 10. Juli, begibt der Männergesangsverein „Liederkrantz“ sein 50jähriges Bestehen. Zur Jubiläumsfeier wurden die Gesangsvereine der Umgebung eingeladen.

Wildberg. Unter zahlreicher Begleitung von hier und der Umgebung wurde Adolf Rothfuß im Alter von 60 Jahren zur letzten Ruhe bestattet. Eine bösartige Krankheit hat seinem Leben ein rasches Ende bereitet. Er war der langjährige kaufmännische Leiter der hiesigen Bierniederlage der Firma Leicht in Vaihingen und hat diese Aufgabe mit großer Sachkenntnis, Pflichttreue und Pünktlichkeit erfüllt. Seine Hilfsbereitschaft gegen jedermann und sein stilles, bescheidenes Wesen hat ihm viele Freunde zugeführt und ihn überall beliebt gemacht. In seinem selbsterhaltenen Betrieb hinterläßt er eine große Lücke, die zunächst nicht leicht auszufüllen sein wird. Auch in der Familie seines Bruders wird seine Mithilfe schmerzlich vermißt werden. Neben den vielen Trauergästen hat ihm auch der Kirchenchor die letzte Ehre erwiesen.

Unterschwandorf. Ein Ereignis für unser stilles Dorf war am Himmelfahrt die Oeschprozession, wie sie an diesem Tage in den katholischen Gegenden des Schwarblandes üblich ist. Unter zahlreicher Beteiligung der Katholiken aus Nagold ging die Bittprozession durch die Fluren bis zum neuen, von der Familie Josef Häußler gestifteten Feldkreuz auf der Höhe des Tales. Der Nagolder Kirchenchor gab der Prozession mit den von ihm sehr ausdrucksvoll gesungenen Liedern eine besondere Note.

Simmerfeld. Am vergangenen Sonntagmittag fand im „Anker“ die Generalversammlung der Milchverwertungsgenossenschaft Simmersfeld statt. Zu Beginn begrüßte der Vorsitzende die erschienenen Mitglieder sowie den Vertreter des Pforzheimer Milchwerks, Herrn Dir. Krüger. Ueber die derzeitige Marktlage von Milch und Milchzerzeugnissen hielt Dir. Krüger einen interessanten Vortrag. In der folgenden Aussprache wurden verschiedene, die Landwirte sehr bewegende Fragen, wie Auszahlung der Milch nach Fettgehalt u. ä. gestellt und nach heftiger Debatte in langem Für und Wider geklärt. Die Frage ob ein neuer Dampfkessel zur Erhitzung der angelieferten Milch (Bakterienabtötung) beschafft und ob die Rahmstation erweitert werden soll, wird in den nächsten Wochen von einer besonders eingesetzten Kommission aus den Reihen der Genossenschaftsmitglieder geklärt. Zum Schluß ging die Diskussion in rein örtliche Angelegenheiten über. Nach eingehender Aussprache schloß der Vorsitzende die Versammlung mit Worten des Dankes an den Gast sowie an alle Mitglieder. In dem anschließenden gemütlichen Beisammensein wurden die angefangenen Gespräche und Erfahrungen auf

### Unser Calwer Kultur-Wochenpiegel

sehen mit eigenem Sinn zu bleiben. Rund 50 Lichtbilder zeigten Schweitzers Heimat, das Spital in Lapsharens, Leben und Umwelt, die Menschen, Tiere und Pflanzen Afrikas, und schließlich den „Doktor“ selbst. Eine große Zuhörerschaft folgte mit Aufmerksamkeit den schlichten Ausführungen und dankte mit herzlichem Beifall.

Nun haben wir auch den 2. Faustabend erlebt, die Gretchentragödie. Wir dürfen uns kurz fassen, da unsere Zeitung bereits früher eine ausführliche Besprechung der Tübinger Erstaufführung brachte. Diese Besprechung von ern. hat im großen und ganzen ihre Bestätigung gefunden. Von Loos' Mephisto und Leibes Faust war anlässlich des 1. Abends in Calw schon die Rede. Es bleiben noch zu erwähnen Ruth Hähales Gretchen und Ebba Johannsens Frau Marthe. Ruth Hähale ist zwar nicht das deutsche Gretchen mit Mondem Haar und blauen Augen. Wir waren sehr dankbar, daß Rose sie so spielen ließ, wie sie ist. Goethe ist bei einem Ende einem Frankfurter Vorbild gefolgt, und dieses Gretchen paßte durchaus in unseren etwas leidenschaftlichen Süden. Eine Leistung besonderer Art bot Ebba Johannsens als gefallsüchtige, mannstolle, Karten legende. In den Zähnen stochernde Schlampke in „der Nachbarin Haus“ wird man sie so schnell nicht vergessen. Manche Einzelheiten der Darstellung und Inszenierung mögen unstritten sein. Die Domäne wurde ganz anders als sonst üblich gespielt; sie war sehr eindrucksvoll in der Abwendung der betenden Menge, die Gretchen den Rücken kehrt, durch die

### Frühjahrskonzert des Liederkrantz Altensteig

Auf Sonntagnachmittag hatte der Liederkrantz Altensteig zu einem Frühjahrskonzert eingeladen. Das Städtische Streichorchester Oberndorf a. N. unter Leitung von Musikdirektor Tuma und die Pianistin Maria Neumann aus Oberndorf, beide von ihrem letzten Auftreten beim Konzert der hiesigen Stadtkapelle bekannt, waren zur Mitwirkung gewonnen worden. Die Vortragsfolge enthielt in ihrem ersten Teil zwei Orchesterwerke von Mozart und Beethoven neben Männerchören von Schubert, Grieg und Attenhöfer, während der zweite Teil Joh. Strauß gewidmet war. Die Vortragsfolge enthielt diesmal keine Volklieder oder volkstümliche Weisen, und der Männer- und Gemischte Chor des Vereins unter Leitung seines Chorleiters Albert Haas sah sich vor eine ungleich schwerere Aufgabe gestellt als bei seinem letzten öffentlichen Auftreten. Der Chor hat ohne Zweifel gewonnen, nicht nur in der äußeren Zahl, sondern auch an innerer Kraft. Die Technik des Singens, insbesondere die rhythmische Gestaltung der Chöre, zeigte deutlich das Ergebnis fleißiger und sorgfältiger Schulung. Wohlwendig war die Wiedergabe des Schubertchors „Im Abendrot“. Hier waren deutlich Ansätze zu dem gerade für Schubert unerschütterlichen „Spannen“ des Tones in erfreulicher Weise wahrzunehmen. Die beiden Konzertwalzer von Joh. Strauß „An der schönen, blauen Donau“ (für Männerchor und Orchester) und „Geschichten aus dem Wiener Wald“ (für Gemischten Chor und Orchester) wurden schwungvoll und mit Begeisterung gesungen. Die musikalischen Themen des Walzerkönigs Joh. Strauß, von dessen melodischen Tänzen sich anregen zu lassen auch Brahms nicht verschmähte, fesseln noch heute durch ihre Vornehmheit, weil sie alle Empfindungen des Tanzes, zartes Werben, stürmisches Besitzen, das Tändeln und Schmolzen mit feiner Instrumentation und Harmonie in unsere Seele und Glieder zaubern. Nur sind sie Instrumentalmusik und verlieren an Dult durch die unterlegten Texte, die der Musik nicht ebenbürtig zur Seite stehen. Das Städtische Orchester Oberndorf war den Chören ein gut stützender Klangkörper und zeigte beachtliche Spielfertigkeit. Leider reichte die Besetzung des Orchesters nicht aus, um den

Eindruck zu erzielen, den Beethoven und Mozart beim Schaffen ihrer Werke (Titus-Ouvertüre und Klavierkonzert, C-dur für Orchester und Klavier) selbst empfanden und beim Hörer wiederzuerzeugen wollten. Mit den zur Verfügung stehenden Kräften vollbrachte der gewandte Orchesterleiter eine saubere Leistung. Die Pianistin Maria Neumann überzeugte durch umfassende technische Fertigkeit und eine klare, lebendig bewegte und eigenständige klangliche Gestaltung. Rudolf Wieland, Altensteig, sei für sein mit warmem Ausdruck gesungenes Solo herzlich Anerkennung gesagt. Der Liederkrantz Altensteig hat mit diesem Konzert einen Weg eingeschlagen, der zur geistigen Hebung und Befreiung führen kann und den zu gehen unsere Zeit der Not verpflichtet. Die musikalische Leitung des Vereins liegt bei Albert Haas in guten Händen und Vorstand Kaltenbach ist mit seiner Begisterung und Hingabe der rechte Mann an rechten Platze.

Sängerehrung. Anlässlich seines Frühjahrskonzertes ehrte der Liederkrantz Altensteig verdiente Sänger und Sängerinnen, die dem Verein in langen Jahren in Treue dienten. Bankdirektor Martin Metzger ist 30 Jahre aktiver Sänger und machte sich um den Verein in besonderer Weise dadurch verdient, daß er den Liederkrantz Altensteig in der Nachkriegszeit wieder zu neuem Leben erweckte und ihn bis zur Generalversammlung des vorigen Jahres führte. Er wurde zum Ehrenvorstand ernannt. Für 25jährige aktive Sängertätigkeit wurden zu Ehrensängerinnen und Ehrensängern ernannt: Frä. Sofie Beck, Frä. Miss Bühler, Frau Marta Kröpf, Frau Emma Reiter, Frä. Emma Silber, Frau Marie Spranger und Georg Finkbeiner, Fritz Lux, Robert Lux, Georg Schweizer und Hans Schuster. Herr Friedrich Lenk und Gottfried Dietrich gehören dem Verein über 50 Jahre als Mitglied an und ihre Ernennung zum Ehrenmitglied war für den Verein eine dankbare Pflicht. Sämtlichen Geehrten wurde mit herzlichen Worten des Vereinsvorstandes Kaltenbach eine Ehrenurkunde überreicht und die zahlreich erschienenen Liederkrantzfamilie freut sich aufrichtig über diese herzliche Verbundenheit mit dem Verein.

anderen landwirtschaftlichen Arbeits- und Lebensgebieten noch gemeinsam besprochen und ausgetauscht.

Die Deutschlandriege in Altensteig. Der Turnabteilung des Vereins für Leibesübungen ist es gelungen, für Samstag, 10. September, die Deutschlandriege im Geräteturnen zu verpflichten. Damit steht allen Freunden des Reck-, Barren-, Pferd- und Körperschulturnens ein außerordentlich Kunstgnaß bevor.

### Brief aus Unterreichenbach

Ihre goldene Hochzeit feierten am vergangenen Sonntag die Eheleute Christian Rentschler. Die Hochbetagten ertrugen der Gesangsverein und Musikverein, während der kirchlichen Feier mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen. Der Jubilar ist 73 und die Jubilarin 72 Jahre alt. Sie erfreuen sich noch bester Gesundheit. — „Humor“ — etwas zum Lachen und Denken — heißt der Titel einer Kollektivschau, die ein einheimischer Maler am Samstag und Sonntag im „Gasthaus zum Lamm“ erstmalig als Wanderausstellung in Unterreichenbach zeigen wird. Etwa 60 kleinere Oubilder führen in die Gedankenwelt des Malers, der die „Merkwürdigkeiten“ des Alltags symbolisch festhält. Die mit den Titeln und Themen in hiesiger Mundart versehenen Bilder erhalten durch die Schwarzwalddlandschaften teilweise eine heimatische Betonung. — Die berufliche Arbeitsgemeinschaft im Kulturwerk beendete mit dem Steno-Kurs für Anfänger und Fortgeschritten ihre diesjährige Winterarbeit. Den Beteiligten wird auf Wunsch ein Teilnehmerzeugnis ausgestellt, welches bei der Leitung abgeholt werden kann. Für kommenden Herbst ist ein gleicher Kursus geplant, der, soweit Interesse vorhanden ist, auf einen Kurs für Maschinenschnit-

ben sowie Handarbeiten ausgedehnt werden soll. Die literarische Arbeitsgemeinschaft wird ihre Tätigkeit während der Sommermonate mit vierzehntägiger Zusammenkunft fort. Die bisher üblichen Vorträge der Kulturgemeinschaft werden auf Wunsch ebenfalls über die Sommerzeit mit monatlich einem Vortrag aufrechterhalten. Für die kommende Winterarbeit beabsichtigt die Leitung ein festes Programm der Veranstaltungen herauszugeben.

### Aus dem Ostelheimer Sangesleben

Zur Freude aller sangeslustigen Einwohner unserer Gemeinde hat der Männergesangsverein Ostelheim seine interne Arbeit wieder voll aufgenommen. Durch die Vernetzung des bewährten früheren Dirigenten, Hauptlehrer Fischer, nach Altensteig mußte die Tätigkeit des Vereins notgedrungen über die Wintermonate ruhen. Mit der Gewinnung eines neuen Dirigenten, Herrn Wilhelm Gehring aus Gochingen, und unter der Leitung seines bewährten Vorsitzenden Gottlob Mayr wird der Verein wieder neuen Auftrieb erhalten. Die Singstunden finden Dienstags und Samstags statt und erfreuen sich eines regen Besuches.

Schmiedmeister Fritz Stahl von hier kann an kommenden Samstag sein 40jähriges Sängerehrenjubiläum beghehen, das mit einer besonderen Feier gewürdigt werden wird. Dem betagten Sangesbruder hierzu herzliche Glückwünsche. — Mit der Teilnahme an den beiden Sängertreffen in Stammheim und Döflingen im Juni und Juli d. J. tritt der Verein nach langer Pause wieder zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Da der Männergesangsverein in Veranstaltungen der früheren Jahre ganz hervorragende Erfolge erringen konnte, ist zu erwarten, daß er sich bald wieder zu beachtlichen Sangesleistungen aufschwinge wird.

### Was Nagold zu berichten hat

Fremdenverkehr läuft an. Eine Reihe großer Autobusse, meist aus der Stuttgart-Ludwigsburger Gegend, belebte in letzter Zeit wiederholt, auch am Himmelfahrtstag wieder, das Straßenbild. Für Pfingsten sind eine Reihe Einzelgäste und größerer Reisegesellschaften angesagt. Es ist damit zu rechnen, daß demnächst auch Gruppen von Urlaubern sich einfinden, die sich der wüργigen Luft und wohlthuenden Ruhe in Nagold erfreuen wollen.

Hoover-Speisung auf Schwäbisch. Die Schüler-Speisung, die wir dem früheren amerikanischen Präsidenten Hoover, den die Welt Menschenfreund Nr. 1 nennt, verdanken, hat auch in Nagold bei Aufstellung der beiden Katalfalka, die an den Tod von Mutter und Bruder erinnern. Hier wird eben, wie in der ganzen Faust-Inszenierung, das Auge angesprochen. Das Gleiche gilt für die Walpurgisnacht. Man mag der Ansicht sein, daß man hier und da hätte dämpfen und streichen sollen. Aber es ist nun einmal ein Hexensabbath. Und warum so zierlich, die wir Tag für Tag sehen und hören? Es ist schon so, diese Faust-Inszenierung war ein großer Wurf. Man saß nicht gelangweilt da und ließ sich den klassischen Faust wieder einmal klassisch servieren. Man empfing vielmehr Anregungen, wurde zum Nachdenken, zum Widerspruch gereizt.

Das Städtetheater Tübingen-Reutlingen schloß damit die Spielzeit 1948/49. Das Publikum, das den Saal bis auf den letzten Platz füllte, dankte mit anhaltendem starkem Beifall. Dieser Dank galt zusammenfassend für die ausgezeichneten Leistungen der abgelaufenen Spielzeit dem Intendanten, dem Künstlern — von denen uns Leibes, Loos, Tappert und wohl noch mancher andere verlassen werden — und dem technischen Personal, dessen Leistungen nicht hoch genug anerkannt werden können. Wir hoffen und wünschen, daß das Städtetheater in der neuen Spielzeit wieder kommt; es ist — „man“ mag sagen, was „man“ will — ein unentbehrlicher Bestandteil des Kulturlebens unserer Stadt. Calw würde den Anspruch verlieren ernst genommen zu werden, wenn es nicht gelingt, das kulturelle Leben unserer Stadt auf der derzeitigen Höhe zu halten. Noch besser wäre eine Steigerung durch größere Anteilnahme und Beteiligung der gesamten Bevölkerung.

sterten Anklanz gefunden. Es schmeckt den Kindern vorzüglich. Nur die süßen Nudeln passen dem schwäbischen Geschmack nicht. Was da ein rechter Schwabe ist, läßt die Nudeln geschmackt oder, auf schwäbische Art gekocht, in der Suppe. Die Leitung der Hoover-Speisung trägt nun diesem Umstände Rechnung und stellt den nach der norddeutschen Art zusammengestellten Küchenfahrplan um.

Mit einem Kurwende-Singen der männlichen und weiblichen ev. Jugend am Kreiskrankenhaus und an anderen Stellen der Stadt wurde der Jugendsonntag eingeleitet. Schöne Choräle erfreuten alt und jung. Im Hauptgottesdienst sprach Stadtplaner Poguntke über das segensreiche Wirken der Evangeliumsmänner- bzw. Mädchenkreise.

Bemerkenswerte Filme wurden in gut besuchten Veranstaltungen der katholischen Stadtpfarrgemeinde von der Diözesanbildstelle Rottenburg vorgeführt. Der auch prächtige Landschaftsbilder zeigende kulturhistorische Film vom segensreichen Wirken des sel. Paters Philipp Jenning und der Erbauung des Mariendomes auf dem Schönenberg bei Ellwangen beeindruckte die Zuschauer ebenso stark wie der jüngst erst aufgenommene Film von den Feierlichkeiten bei der Weihe von Weihbischof Lalprecht, wobei auch das alte Rottenburg mit seiner Bürgergarde u. a. m. in die Erscheinung tritt.

Im Tonfilmbesitzer Nagold läuft über das Wochenende der zwar ältere, aber auch heute sehr sehenswerte Film „Dr. Crippen an Bord“. Ueber Pfingsten sehen wir den „Madonna der lieben Moonde“, einen englischen Spitzfilm, der überall wo er aufgeführt wird, Aufsehen erregt.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ machte am Himmelfahrtstag einen Wandergang nach Ellringen. — Die Kinder hatten die besondere Freude mit Autobus eine Tagesfahrt unternehmen zu dürfen. Es ging zunächst nach Reutlingen und nach Besichtigung der Stadt weiter zum Lichtenstein. Weiter wurde der Nebelböhle ein Besuch abgestattet.

Bethausen, Traditionsgemäß machte der Musikverein eine Maiwanderung nach Walldorf. In der dortigen Kirche begeisterten sie durch ihre erhebenden Weisen die Walddörfer Zuhörer. Außerdem wurde dem aus Islohauhen gebürtigen Lehrer Hans Böxenstein ein Ständchen gebracht. Nach einem gemütlichen Beisammensein im „Waldbauer“ wanderte man über Oberschwandorf und durch das schöne Waldachtal zurück.

# Hinter dem eisernen Vorhang

## Eindrücke und Erlebnisse eines Kriegsgefangenen

### V. Planwirtschaft

„In der Sowjetunion ist die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft.“ (Verfassung der UdSSR von 1936.)

—ch Dem tiefen Gegensatz, der zwischen der Idee des Sozialismus und der bolschewistischen Lebenswirklichkeit besteht, begegnen wir auch im Bereich der sozialistischen Wirtschaft, in der sich jede Tätigkeit nach einem genauen Plan vollziehen soll, theoretisch auf Grund der freien Initiative und Mitwirkung des ganzen Volkes, in Wirklichkeit durch ein von oben gesteuertes System, das seine unbestreitbaren Erfolge weniger dem Vorhandensein einer gut funktionierenden Organisation als einer rückständigen, mit allen Mitteln des Zwangs betriebenen Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft und einer erstaunlichen Improvisationsgabe des Russen verdankt.

Entkleidet man die Planwirtschaft, die der freien, kapitalistischen Wirtschaft überlegen sein soll, ihrer ideellen Fassade, daß es in ihr keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen gebe, daß ihr Ertrag allein dem Arbeiter zugute komme, so bleibt als charakteristisches Merkmal doch in erster Linie ein Zwangsarbeitssystem, das überhaupt nur in einem Volke denkbar erscheint, das die Stufen der europäischen Entwicklung von der ökonomischen Hierarchie zur Freiheit nicht durchlaufen hat. Es ist sicher kein Zufall, daß — entgegen der marxistischen Theorie — gerade in diesem Lande, das am wenigsten industriell entwickelt war und daher für die sozialistische Revolution am wenigsten reif schien, der Bolschewismus zur Macht gekommen ist. Hier in diesem Lande mit der rückständigsten Sozialstruktur aller europäischen Länder war der beste Nährboden für eine Ideologie, die dem Unterdrückten in einer neuen kommunistischen Gesellschaft Freiheit und Gleichheit verheißt. Hier war jene Masse, die knechtbar war, die keine individuelle Prägung hatte und daher das beste Material für das von einem einzigen Willen dirigierte Kollektiv darstellte. Durch die bolschewistische Revolution ist das Volk zwar von der zaristischen Zwangsherrschaft befreit worden. Aber das heißt nicht, daß sie ihm jene Freiheit gebracht hätte, die der liberale Westen darunter versteht. Im Sowjetstaat gibt es in keinem Bezug eine individuelle Freiheitsphäre, weder geistig, politisch, kulturell noch wirtschaftlich, obwohl diese Freiheiten in einer „demokratischen“ Verfassung in einer Fülle wirklich schöner, idealer Grundzüge festgelegt sind.

Das System der sozialistischen Planwirtschaft erhärtet diese Feststellung und die große Mehrheit der Kriegsgefangenen, die wie die russische Arbeiterschaft in dieses System eingegliedert war, kann ein Lied davon singen, was die Planwirtschaft für den Einzelnen bedeutet. Die Norm, das A und O der Planwirtschaft, zehrt den Menschen aus. Sie ist ihr Schicksal. Wie weit sie erfüllt werden kann, davon hängt der Lebensstandard der Einzelnen ab. Das System der Normarbeit, verbunden mit dem sozialistischen Wettbewerb der Konkurrenz in der freien Wirtschaft ersetzen soll, führt zum brutalesten Kampf um eine dauernde Leistungssteigerung, der die Schwächeren in die schlimmste Lebenslage bringt und in dem nur die wenigen Stachnow-Arbeiter profitieren, die ein weit überdurchschnittliches Einkommen erzielen. Die Norm ist eine Schraube ohne Ende. Was Erstem noch Besterleistung von Wenigen war, ist heute die Forderung, die alle zu erfüllen haben.

Fehlen der Planwirtschaft heute noch wesentliche Voraussetzungen dafür, einen Vergleich mit der Wirtschaft kapitalistischer Länder, vor allem Amerika, das ihr in vielem als Vorbild dient, aushalten zu können, so meine man allerdings nicht, daß sie deshalb keine beachtlichen Leistungen aufzuweisen hätte. Die Kriegsgefangenen haben Gelegenheit gehabt, zu erfahren, wie auch trotz ihnen mittel-

alterlich erscheinenden Produktionsmethoden der „Plan“ erfüllt wird, und sie haben festgestellt können, daß der Russe über eine erstaunliche Improvisationsgabe verfügt, sich in den primitivsten Verhältnissen zu helfen, eine Tatsache, die neben der des rückständigen Einsatzes der Arbeitskraft als ein nicht unwichtiger Faktor für die großen Produktionsleistungen angesehen werden muß.

### VI. Ist die Sowjetunion stark?

„Die Deutschen glaubten, die Sowjetunion sei schwach, weil sie zivilisatorisch weit hinter dem Westen zurücksteht. Das ist falsch. In der Primitivität und Einfachheit des russischen Lebens liegt eine Stärke.“ (Ein russischer Arztmajor 1943 in einem Gespräch mit Kriegsgefangenen.)

Viele, auch von denen, die in Rußland waren, sind geneigt, in der zivilisatorischen und wirtschaftlichen Rückständigkeit, vor allem in den primitivsten Lebensverhältnissen des russischen Volkes eine Schwäche, ja eine Hauptgefahr zu sehen, an denen das bolschewistische System über kurz oder lang doch zerbrechen müßte. Ich halte diese Meinung, die sich nur auf den äußeren Augenschein gründet, für absolut falsch, weil ich hinter der Primitivität verborgen eine noch unverbrauchte, ursprüngliche, vitale Kraft spürte, die nur gesunden, von der Zivilisation noch nicht angekränkelten Völkern eigen ist. Ich erinnere mich oft an ein Gespräch, das wir 1943 kurz nach unserer Gefangennahme in Rumänien mit einem Arztmajor eines Lazarettes hatten, der Europa aus seiner Studentzeit vor dem ersten Weltkrieg her kannte. Er sagte uns damals unerschrocken folgendes: „Ich habe mich immer darüber gewundert, wie oberflächlich die meisten Leute aus dem Westen die Entwicklung beurteilen, die sich seit 1917 in Rußland vollzogen hat. Fast alle sehen nur die negativen Seiten und meinen, die Sowjetunion sei eben zu Leistungen nicht fähig, weil sie wirtschaftlich noch nicht so weit ist wie der Westen, und weil vor allem das russische Volk in so primitiven Verhältnissen lebt, die mit denen in kapitalistischen Ländern nicht zu vergleichen sind. Aber glauben Sie mir, wir haben den Krieg nicht zuletzt gerade des-

halb gewonnen. Hoch zivilisierte Völker würden auf die Dauer ein solches Leben gar nicht ertragen. Sie werden es selbst erfahren: Wenn die deutschen Kriegsgefangenen unter den gleichen Bedingungen arbeiten müssen, wie die Russen, werden viele zugrunde gehen, weil sie das primitive Leben gar nicht aushalten, während die Russen ganz ordentlich dabei leben. Die unserem Volke seit Jahrhunderten eigene Primitivität ist eine Stärke.“

Was der Major damals sagte, haben wir leider bestätigt gefunden. Wie viele deutsche Kriegsgefangene sind, weil sie die Norm bei den russischen Lebensbedingungen nicht erfüllen konnten, zugrunde gegangen! Sicher würden Verhältnisse, wie wir sie in Rußland heute noch allgemein vorfinden, in westeuropäischen Ländern zu den schärfsten sozialen Konflikten führen. Was indessen bei uns untragbar erscheint, ist es in Rußland noch lange nicht. Im Gegenteil, der Bolschewismus hat die Situation, in der das Volk seit Jahrhunderten lebt, ausgenutzt, und wir haben gerade in der Verbindung der bolschewistischen Ideologie und der ursprünglichen, vitalen Energie des Volkes, seines einfachen Lebens, seiner großen Selbstgenügsamkeit eine sehr wichtige Erklärung dafür, daß der bolschewistische Staat in verhältnismäßig so kurzer Zeit zu einer großen Macht herangewachsen ist.

In diesem Lande unbegrenzten natürlichen Reichtums hat er unter brutaler Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft ungeheure Energien entfaltet, und er kann auf große Erfolge seiner Aufbau- und Erneuerungsbau hinweisen. Die Industrialisierung des Landes, die Umwandlung des Agrarstaates in einen Industriestaat, die Kollektivierung der Landwirtschaft sind bedeutende Leistungen. Ja es gibt Gebiete, wo die Sowjetunion führend ist. Besonders bedeutungsvoll, vor allem unter dem Gesichtspunkt einer langen Zukunftsentwicklung, ist der Aufbau des Schulwesens, durch das eine breite Basis für die Ausbildung und Erziehung der Jugend des durchaus intelligenten und bildungswilligen Volkes geschaffen worden ist.

Hinter dem ganzen Leben im Sowjetstaat steht doch auch die dynamische Kraft einer Idee, die im Laufe eines Jahrhunderts in der

Auseinandersetzung mit der liberalen, kapitalistischen Entwicklung immer mehr an Stärke gewonnen hat und die mit der Revolution von 1917 auf einem Gebiet, das ein Sechstel der Erde umfaßt, zur Macht gelangt ist. Auf der Machtgrundlage des Sowjetstaates verfolgt der egalitäre, revolutionäre Marxismus seine Ziele mit äußerster Energie und Konsequenz und mit größter Härte auch gegen sich selbst.

Es hätte keinen Sinn und wäre allenfalls gefährlich, wollte sich Europa diesen Einsichten verschließen. Dadurch, daß die Sowjetunion als Trägerin des revolutionären Marxismus durch diesen Krieg weiter gestärkt wurde, ist der weltpolitische Gegensatz zwischen „westlichem Kapitalismus“ und „östlichem Sozialismus“ erst eigentlich zur Schicksalsfrage der ganzen abendländischen Welt geworden. Es gibt viele, die der Meinung sind, sie könnte durch eine militärische Entscheidung, durch Atombomben gelöst werden. Vorübergehend vielleicht, auf die Dauer bestimmt nicht. Die militärische Sicherheit ist gewiß Voraussetzung für die Zukunft der europäischen Völker, und wehe, wenn seine Staatsmänner sich dieser Verantwortung nicht bewußt wären. Aber das genügt nicht. Europa, das ohne Freiheit nicht leben kann, wird nur bestehen aus der inneren Kraft seiner abendländischen Sendung. Diese Kraft aber gewinnt es nur aus einer wahrhaft echten sozialen Wirklichkeit. Dabei können und dürfen wir diese soziale Ordnung, die uns als die beste Sicherheit erscheint, selbstverständlich nicht an der des bolschewistischen Rußlands messen. Da hieße das Problem, vor dem wir stehen, von Grund auf verkennen. Niemand kann leugnen, daß unsere jetzigen sozialen Verhältnisse trotz der Erschütterungen, die der Krieg brachte, wesentlich besser sind als in der Sowjetunion. Aber niemand wird auch sagen dürfen, deshalb sei die soziale Frage gelöst. Sie ist auch für uns das zentrale Problem und solange die infolge der Zerstörungen des Krieges enorm gewachsenen Spannungen nicht durch einen sozialen Ausgleich beseitigt sind, sind wir auch nicht gefeit vor der expansiven und explosiven Kraft des Bolschewismus. Nur auf einer solchen sozialen Wirklichkeit beruht unsere Sicherheit und Freiheit und damit unsere Zukunft. Jeder Tag, der uns ihr nicht näher bringt, ist ein Gewinn für den Osten.

## Wormatia auch in Rastatt Favorit

### Wird St. Pauli Dritter der britischen Zone?

Fortuna Freiburg — Wormatia Worms: Rot-Weiß Essen — FC St. Pauli. — Auf veränderlichen Umständen sind noch vier Startplätze für die Deutsche Fußballmeisterschaft zu erreichen. Das erste der zwei bedeutungsvollen Treffen am kommenden Sonntag steigt in Rastatt zwischen Fortuna Freiburg (Südgruppenzweiter) und dem Zweiten der Nordgruppe Wormatia Worms. Die Wormatia gilt in diesem Spiel um den Südwestpokal Nr. 2 als Favorit. Wenn die „Beebeler“ in ihrem letzten Kampf mit dem 1. FC Kaiserslautern einen bemerkenswerten Widerstand zu zeigen vermöchten, ein Triumph der Freiburgler wäre eine kleine Sensation. In Braunschweig stehen sich die Zweiten der Oberliga West und Nord gegenüber. Das Treffen Rot-Weiß Essen gegen FC St. Pauli ist durchaus offen. St. Pauli hat durch den Einsatz des Stürmerskollers Boller erheblich an Schlagkraft gewonnen. Demgegenüber erscheinen die Essener ausgeglichener.

### Zonenliga Süd

SG Friedrichshafen — VfL Freiburg. In einzigen Meisterschaftsspiel am letzten Montag trifft der VfL Freiburg auf die SG Friedrichshafen. Ein doppelter Punktgewinn würde für die siegreiche Mannschaft einen Erfolg bedeuten. Unverkennbar haben die Freiburgler in ihren letzten Spielen eine beachtliche Formverbesserung zu verzeichnen. Das Friedrichshafener Spiel wird zeigen, ob der VfL seinen Endspurt mit einem weiteren Sieg abschließen kann.

### Bisitt Ulm oder RCA erstklassig

Ulm 45 — RC Augsburg: Schwaben Augsburg gegen Stuttgarter Kickers. Zusammen mit dem nachfolgenden Vorundspielder Schwaben Augsburg gegen Stuttgarter Kickers beschließt die Oberliga Süd die Meisterschaftsserie 1948/49 mit einem Entscheidungsspiel um den 14. Tabellenplatz. In einem prächtigen Endspurt kamen die Ulmer auf Um und die Mannen um Platz 14 in den Rennen ein. Vor 14 Tagen endete das Zusammentreffen beider Clubs in Augsburg mit einem knappen Erfolg der RCA. Da diesmal die Rückdeckung des eigenen

Publikums fehlt — Schauplatz ist das Frankfurter Stadion — wird die Tagesform und ein wenig Glück über den Spielverlauf bestimmend sein.

### Auf beschwerlichem Weg nach oben

SG Untertürkheim — Heusen Kassel; VfL Neckarau — Jahn Regensburg; Kassel 93 — TV Zuffenhausen; Spvgg FfH — 1. FC Pforzheim. — In der Oberliga Süd werden auch die badisch-bayerischen und württembergischen Zweikämpfe die Vorwundspielder beendet. Nach halben Weg dürfte die Überlegenheit Pforz und Regensburg klar sein, wenn die Bayern auch die Badener zu schlagen vermögen.

### Auswahlspiel in Schweningen

In Schweningen stehen sich zwei südwestdeutsche Auswahlmannschaften der Gruppe Nord und Süd gegenüber. Das Spiel dient zur Sichtung der Spieler für das Bundespokalspiel Südwestdeutschland gegen Rheinhausen im August.

### Mannschaftsbestellung

Braun (Reutlingen), Baum (Reutlingen) — Fichten (Trossingen); Schwille (Reutlingen) — Strobel (Reutlingen) — Sommer (Pfullingen); Amann (Pfullingen) — Hauser (Schweningen) — Bauriedel (Göppingen) — Klüber (Pfullingen) — Haller (Schweningen).  
Folz (Friedrichshafen); Köhler (Biberach) — Söll (Weingarten); Städe (Reutlingen) — Böß (Weingarten) — Hähle (Biberach); Blaser Weingarten — Trautk Sauglen) — Semp (Biberach) — Hubrick (Biberach) — Höhn (Weingarten).

### Landesliga Nord

VfB Pfullingen — SV Tuttlingen. — Die Gäste haben in den letzten Spielen bewiesen, daß wieder mit ihnen zu rechnen ist. Die Pfullinger werden sich versehen müssen, wenn sie keine Überraschung erleben wollen.

### Aufstiegsispiele zur Landesliga

Truchtlingen — Litztenhardt; Enlingen — Spaltingen. — Der Platzverlei wird wohl in beiden Spielen den Gastgebern knappe Siege bringen.

### Bezirksklasse Nagold-Freudenstadt

Enningen — Vollmaringen; Tuttlingen — Baisersbrunn; Freudenstadt — Dorndorf.

### Kreis Rottweil

Willingen — Weighelm; Willingendorf — Döflingen; Schweningen — Gönstorf; Zimmern — Herrensimmern; Eppendorf — Bötzingen.

### Fußballturnier in Altburg

Zwei Vereine der Bezirks- und Kreisliga kämpfen um zwei schöne Silberpokale im Punktsystem der Meisterschaft. In der Pause spielen die Altburger Handballerinnen gegen die Schlemberger Mädchen. Der Altburger Musikverein wirkt ebenfalls zur Verzehnerung der Sportveranstaltung mit.

### Wohltätigkeitspiel in Hochdorf

Am 12. Juni 1949 kommt es in Hochdorf zu einer für den Kreis Rastatt ebenso interessanten Fußballbegegnung zwischen einer Kreisauwählmannschaft und der Bezirksklassenelf des ASV Rastatt. Dieser

Kampf, der als Wohltätigkeitspiel zugunsten der Witwe des im März dieses Jahres verstorbenen Spielers Ludwig Braun aus Hochdorf zur Durchführung kommt, verspricht, zugleich als Höhepunkt und Abschluss des Spieljahres 1948/49, ein Bild des derzeitigen Spielniveaus des Kreisfußballs zu geben.

Im Vorfeld gibt eine Schiedsrichterwahl des Kreises ihr Debit. Die Herren Schiedsrichter wollen beweisen, daß sie nicht nur prüfen können, sondern auch die Kunst der Fußballtechnik beherrschen. Die AH-Mannschaft von Rastatt stellt einen beachtlichen Gegner dar.

### Sportplatzbegehung in Mittell-Obertal

Am Sonntag wird um 12.30 Uhr der neue Sportplatz mit einem Pokalturnier eingeweiht, an dem die Vereine Glatzen Herzwegweiler, Kosterweidenbach, Lößburg, Pfalzgrafenweiler, Willersweiler und Mittell-Obertal teilnehmen. Um 11 Uhr folgt ein Werbespiel Baisersbrunn — gegen eine Kreisauwahl der A-Klasse.

### Handball-Vorschau

#### Pollzei Hamburg in Göppingen

Frischauf Göppingen — Pollzei Hamburg; Berliner SV — Hasee Winterbeck; TSV Mühlheim Ruhr gegen 1. FC Nürnberg. — Titelverteidiger ist der TV Hasee — Winterbeck, der wieder in bester Verfassung ist. Es wird den Berlinern schwer fallen, den Favoriten zu schlagen. Dieser Kräftevergleich ist besonders aufschlußreich. Der Süddeutsche Meister Frischauf Göppingen steht trotz des Platzverleihs vor der schwersten Aufgabe. Der überragende Mann der Hamburger Pollzei ist der 2-m-Mann Mayschewski, gegen dessen Vorwürfe kein Kraut gewachsen ist. Ob die Kampfauf die körperliche Überlegenheit der Hamburger zu schlagen ist. — Der RSV Mühlheim-Ruhr, der vor Hasee-Winterbeck auf dem Meistertrophäe saß, wird sich auf eigenem Platz mit 1. FC Nürnberg wohl kaum schlagen lassen.

#### Aufstiegsispiele zur Zonenklasse

SV Tuttlingen — TSG Balingen. — Die 2:4-Niederlage in Linden wird für die Tuttlinger lehrreich gewesen sein. Ob es jedoch gegen den Meister der Alb, der seine Spielstärke durch einen klaren Sieg über Linden bewiesen hat, zu einem Erfolg reicht, ist fraglich.

#### Bezirksklasse Schwarzwald

Oberndorf — Wurmlingen. — Die Gastgeber müssen zu ihrer früheren Spielstärke zurückfinden, wenn sie zu einem Erfolg gegen die spielstarken Wurmlinger kommen wollen.

#### Bezirksklasse Calw-Freudenstadt

Baisersbrunn — Calmbach; Eibhausen — Calw; Altensteig — Nagold. — In allen Spielen werden die Gäste einen schweren Stand haben.

#### Kreis Calw

Wildberg — Rohrdorf; Wildbad — Simmerstedt; Ostelsheim — Rastatt.

#### Marktplatzturnier in Reutlingen

Das Turnier in Reutlingen erhält dadurch einen besonderen Reiz, daß die südwestdeutschen Mannschaften sich mit spielstarken nordwestdeutschen Vereinen messen können. Es wird sich zeigen, ob die reiche Erfahrung der Nordwestdeutschen in Turnierspielen nach Hallertal ihnen ein deutliches Übergewicht verschaffen wird.

## Sportliches Allerlei

Schweningens Rollhockey-Spieler in Stuttgart. Am morgigen Sonntag bestritten die Rollhockey-Spieler des VfL Schweningen ihr schwerstes Spiel dieser Saison. Auf der Rollhockeybahn im Stuttgarter Neckarstadion „In der Höhe des Löwen“, stehen sie dem mehrfachen Deutschen Meister Stuttgarter Schlittschuh- und Rollhockeyclub gegenüber, der sich für die Eishockey-Niederlagen in Schweningen revanchieren will.

### 1200 Meldungen zum Landesbergfest

Die alte Tradition der Bergfeste lebt wieder neu auf. Der Württembergische Turnbund führt am 28. Mai auf der Schwäbischen bei Göttingen an der Steige sein Landesbergfest durch. Die Turner haben zu diesem Bergfest alle Sportverbände Württembergs eingeladen, um die Einzelkraft in unserem sportlichen Leben herauszustellen. 1200 Turnerinnen und Turner werden ihre Kräfte im leichtathletischen Dreikampf, bestehend aus 100 m Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen messen. Bei der Nachmittagsveranstaltung wird die württembergische Landesliga ihr großes Können am Barren, Reck und den schwingenden Ringen zeigen.

### Schneller Rennekurs vor der Feuerzufe

Das am 25. und 26. Juni 1949 als Ausweis- und Lizenzfahrerveranstaltung für Motorfahrer mit und ohne Seitenwagen, sowie für Sportwagen zur Austragung gelangende 1. Tübinger Stadtringrennen verspricht durch seine Streckenführung, — ein Dreieckskurs mit sehr schwierigen Wendepunkten und

Vollgaskurven — zu einem der schnellsten und interessantesten Rennen der deutschen Motorsportserie 1949 zu werden. Der Rennkurs ist 2,908 Kilometer lang und geht über Straßen von durchschnittlich 7 bis 10 Meter Breite. Mit der Beteiligung sämtlicher deutscher Rennfahrer von Ruf und Namen ist zu rechnen.

### Schausland-Rennen

Der „Gröbe Bergpreis Freiburg-Schausland“, der am 21. Juli als Gemeinschaftsveranstaltung des badischen Automobilclubs (BAC) und des allgemeinen deutschen Automobilclubs (ADAC) erstmals wieder in Szene geht, umfaßt sämtliche Fahrzeuggruppen, wobei allerdings in den fünf Stufen und zwei Seitenwagen-Motorklassen nur Lizenzfahrer zugelassen sind. Die Veranstalter rechnen auch mit einer Teilnahme ausländischer Fahrer aus Frankreich, Italien und der Schweiz.

### Neuer Landespartenleiter für Tennis

Der kommunalistisch eingestellte Landespartenleiter für Tennis, Herr Hans Markus Schwarz, Reutlingen, ist von seinem Posten zurückgetreten und scheidet somit aus der Tennisbewegung in Württemberg-Hohenzollern aus. An seine Stelle tritt im Einvernehmen mit den Tennisverbänden Herr Reichsweil Eberhard Koch, Reutlingen, Burgstraße 88. Ich bitte die Sportvereine, sich in allen Angelegenheiten, die den Tennisport betreffen, an die neue Adresse zu wenden.

Klump, Landespartenbeauftragter

## Reger Spielbetrieb an Himmelfahrt

### Biberach steigt mit Offenburg ab

Zonenliga Süd  
Spvgg Biberach — VfL Konstanz 1:3. — Reicher als erwartet, entschied sich im Himmelfahrtstag, welcher der Absteigekandidaten der Zonenliga Süd zusammen mit der Spvgg Offenburg den Weg in die Landesliga antreten muß: es ist die Spvgg Biberach, die sich den vor allem in der zweiten Hälfte des Jahres Kombinationen des VfL Konstanz beugen mußte. Mit dem Punktverlust von 1:3 können die Oberrabener — auch bei einem Sieg in Schweningen — über den vorletzten Tabellenplatz nicht mehr hinauskommen.

### Freundschaftsspiele

Landesspiel: Schwenk — Wäles 4:0; TuS Neumarkt — SV Waldhof 3:3; VfR Coburg — 1. FC Schweinfurt 1:1; FSV Frankfurt — Phoenix Ludwigsfeld 2:1; Bayern Hof — VfB Lübeck 1:1; 1. FC Nürnberg — Kickers Offenbach 2:1; 1930 München gegen VfL Osnabrück 2:0; Sporthochschule Köln gegen 1. FC Kaiserslautern 1:3; SV Gütersloh gegen Borussia Dortmund 0:1; SV Riedlingen — TSG Balingen 2:4; Gromelingen — Müdingen 1:1.  
In Tübingen: Presse — Böhm 5:2.

### Stuttgarter Kickers verlieren in Reutlingen

SV Reutlingen — Stuttgarter Kickers 2:1 (2:1). — Über 600 Zuschauer haben die Kickers zu diesem Spiel auf die Beine gebracht, welche aber mehr von den Leistungen der Einzelnen als von denen der Gäste begeistert waren. In keiner Phase des Treffens war ein Klassenunterschied festzustellen und das Ergebnisverhältnis von 2:1 spricht im Feldspiel eher für die Reutlinger. Wie immer gegen Mannschaften der obersten Klasse lieferten die Kickers ein gutes Spiel und in der Mannschaft war kaum ein schwacher Punkt. Die Angriffsbereitschaft der Gäste ließ die gewohnte Gefährlichkeit vermissen. Vergeblich versuchte Schalinski immer wieder, System in den Aufbau zu bringen. Schiedsrichter Junginger, Balingen, blieb immer konsequent in seinen Entscheidungen.

### SV Trossingen — Stuttgarter Kickers Res. 3:1 (1:2).

— In dem harmonisch verlaufenen Freundschaftsspiel kamen die Kickers zu einer 2:1-Führung bei Halbzeit, obwohl die Platzbesitzer schon vor der Pause das gefährlichere Spiel vorgeführt. Nach der Pause hatten die Trossinger die bessere Platzhälfte für sich und konnten durch ihren Einsatz und das etwas bessere Spiel ihres Sturms den Vorsprung der Kickers aufheben.

### Vor dem Schußkreis

#### Radisch scheidet aus

SG Radloch — TUS Rheinhausen 3:2 (1:0). — Die Endrunde des Deutschen Handballmeisterschafts wurden am Donnerstag mit der Begegnung des Meisters der französischen Zone, SG Radloch, gegen den westdeutschen Vertreter TUS Rheinhausen eingeleitet. Die zahlenmäßig klare Niederlage des Zonenmeisters ist vor allen Dingen auf das Versagen der Hintermannschaft zurückzuführen. Die westdeutsche Stürmarmee war der Radlocher Hintermannschaft körperlich überlegen. Auch in bezug auf Schnelligkeit und in taktischer Hinsicht hatten die Westdeutschen ein klares Plus.

#### Aufstiegsispiele zur Zonenklasse

TSG Balingen I — SG Linden I 11:1 (6:7). — Im ersten Aufstiegsispiel zur Zonenliga holte sich Balingen in überragender Manier die Punkte. Von Anfang an dominierte die Platzelf durch schnelle und ideenreiche Kombinationen. Der durchschlagserführte Sturm hielt die Lindauer Abwehr dauernd in Atem und wurde bei seinen Durchbrüchen von der prägnant ausfallenden Läuferreihe gut unterstützt. Balingen zeigte eine geschlossene Sturmabteilung unter Führung des hervorragenden Rehal. Eine besondere Leistung vollbrachte der Torhüter Jetter, Balingen, der nach 20 Minuten Spielzeit sich verletzete und trotz überreicher Hand weiterhin ausgezeichnet hielt und damit seiner Mannschaft zum Sieg verhalf.

#### Freundschaftsspiel

TV Oßweil — Tübingen SV 2:5 (0:2). — Man war in beiden Lagern auf den Ausgang des Kampfes besonders deshalb gespannt, weil er die Frage nach der Spielstärke der südwestdeutschen Mannschaften beantworten sollte. Um es vorwegzunehmen der Vergleich fiel zwar erwartungsgemäß zugunsten Oßweils aus, bewies aber, daß unsere Mannschaften durchaus in der Lage sind, sich mit denen der amerikanischen Zone zu messen. Um aber vollends mithalten zu können, müßte ihre Spielweise noch etwas schneller und ideenreicher werden. „Drüben“ wird nicht so sehr auf urbedingtes Halten des Mannes Wert gelegt, sondern mehr um den Ball gespielt. So entwickelte sich auch in Oßweil vor Anstoß wie ein schnelles, flüssiges und durch technische Feinheiten reiches gewöhntes Spiel. Daß Tübingen den Ausgleich nicht schaffen, ist in erster Linie ein Verdienst des ausgezeichneten Torwarts der Gastgeber, der in fast unglaublichen Paraden die bestgemeinten Schüsse hielt.

Mosaik der Woche

Auferstanden von den Toten

Während einer verhältnismäßig geringfügigen Operation „starb“ der 40jährige Reid C. Lewis in Los Angeles. Nachdem alle Wiederbelebungsvorversuche nichts gefruchtet hatten, griff der Arzt zu einem letzten Mittel. Er brach dem Patienten eine Rippe. Durch den Schock wurde Lewis wieder lebendig. Zwischen Aufhören und Neubeginn der Lebensfunktion lag eine Zeit von 15 Minuten.

Zuchterfolg

Eine zweijährige Henne des englischen Geflügelhalters F. O. Madgewick legt große kugelförmige Eier, Eierhülle gewissermaßen. Das bisher größte Ei maß im Umfang 25 cm.

Abschaffung der „alten Jungfer“

Im Wiener Nationalrat wurde von weiblichen Abgeordneten ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach jede Frau nach dem vollendeten 21. Lebensjahr, ob verheiratet oder ledig, den Titel „Frau“ führen soll. Die Abgeordneten erklärten

zu ihrem Vorschlag, die Bezeichnung Fräulein sei überholt, da die Frau in der Gesellschaft immer unabhängiger werde. Auch sei die Bezeichnung „Fräulein“ insofern abzulegen, als man unter Umständen eine „alte Jungfer“ darunter verstehen könne.

„Ich möchte den Papst sprechen!“

„Ich möchte den Papst sprechen“, erklärte der 14jährige deutsche Junge Lothar Nowack dem erstaunten Schweizer Gardiener vor dem vatikanischen Palast, „denn ich habe Tausende von Kilometern hinter mir, habe Hunger und will in Italien bleiben und arbeiten.“ Der in Breslau wohnhafte Junge hat im Kriege Vater und Mutter verloren und war von den Russen 1945 in ein sowjetisches Jugendlager bei Leipzig verbracht worden. Im Sommer vergangenen Jahres gelang es ihm mit zwei Kameraden, nachts aus dem Lager auszubrechen. Nach Trennung von seinen Kameraden trat der Junge seinen abenteuerlichen Marsch nach dem Süden an, kam unbehelligt über die Zonengrenze und die österreichische Grenze, bis ihn bei Landeck in Tirol eine französische Streife festnahm. Er konnte aber erneut flüchten und gelangte immer zu Fuß über die

Grenze nach Italien, wo ihm in Florenz eine ältere Italienerin eine Fahrkarte nach Rom kaufte. Der Junge soll bis zur Klarstellung seines Falles als Gast im Vatikan bleiben und man hofft, ihm die Aufenthaltserlaubnis in Italien erwirken zu können.

Häuptling skalpiert Squaw

Der 100jährige Indianerhäuptling Adlerfeder hatte sich kürzlich vor dem Gerichtshof von Weverly zu verantworten, weil er seine 69jährige Frau Silbersporn skalpiert hatte. Sie hatte ihm Whisky gestohlen. Nach einer Zurechtweisung wurde Adlerfeder freigelassen. Acht Tage später verklagte er sein Weib wegen Diebstahl. Man hatte in ihren Gemächern die gestohlenen Whiskyflaschen gefunden. Die skalpierte Silbersporn wurde zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Weichenstellerei

Die amerikanische Filmschauspielerin Beverlee Mitchell beklagte sich vor dem Scheidungsrichter in Los Angeles, daß ihr Mann eine solche Vorliebe für Spielzeug-Eisenbahnen habe, daß er darüber sogar seine ehelichen Pflichten vergesse.

Es sei vorgekommen, daß er 700 Dollar für Eisenbahnen ausgegeben habe, als er noch nicht einmal das Geld für die Miete oder für ihren Arzt hatte. Aber das sei noch gar nichts; Als sie einmal einen Kuß von ihm haben wollte, habe er die Unverfrorenheit besessen, zu antworten: „Lieber nicht, ich möchte mit meiner Eisenbahn spielen“. Beverlee Mitchell wurde von ihrem Mann geschieden.

Die Maße der Amerikanerin

Die Durchschnittsamerikanerin ist zur Zeit 160 cm groß, wiegt 60 kg, hat einen Brustumfang von 87 cm, einen Hüftumfang von 95 cm und eine Taillenweite von 72,5 cm. Die Statistik wurde von einem Korsett- und Büstenhalterkonzern aufgestellt.

Das Danner-Geschenk

Tsune Jiro Hiratsuka, ein japanischer Hersteller von Korsets, war der ständigen Reiberei mit seinen 30 Sekretärinnen überdrüssig geworden und übergab ihnen die Firma. „Ich schenke euch den Betrieb, macht damit was ihr wollt“, sagte der großzügige Spender aus Hokkaido.

Verschleimte Luftwege hartnäckige Katarrhe. Silphoscalin. behandelt. Dank „Silphoscalin“ wirkt nicht nur schleimlösend und auswurfördernd, sondern auch entzündungshemmend u. erregungsdämpfend u. macht das empfindliche Schleimhautgewebe widerstandsfähiger.

Motorräder. 125 ccm kurzfristig oder zum Teil sofort lieferbar. Auto-Hammer. Tübingen, Neckarhalde 8.

Nimm DARMOL Du fühlst Dich wohl! DARMOL regelt die Verdauung, steigert das Wohlbefinden. Aber DARMOL muß es sein! Nicht etwas, das ebenso gut sein soll. Sehen Sie in jedem Fall auf DARMOL: es ist wieder unbedenklich erhältlich.

Stellenangebote. Verireter gesucht, welche bei Bäckereien, Metzgereien, Gasthöfen usw. nachweislich bestens eingeführt sind, geg. hohe Prov.-Vergütung.

Markenartikel-Firma sucht tatkräftige Vertreter für ihr umfangreiches Fabrikationsprogramm, u. a. Waschmittel, Kern- u. Toilettenseife, Schmierseife, Haarwuschmittel usw.

Weber. geübt in der Bedienung von Automatenstühlen, ledig, 18-30 J., für Baumwollweberei gesucht. Angebote unter G 2444 an das Schwäbische Tagblatt.

Wir suchen Provisionsvertreter zum Besuch der Privatkunden unserer alten Absatzgebiete. Bewerbungen an: Schlichterner Seifenfabrik E. Heinlein (10) Schlichter (Hessen) mit Kaweco schreibt sich's gut!

Wildbad im Schwarzwald. PFINGSTEN IN WILDBAD! Kurtheater-Kurkonzert-TANZ Berge - Wälder - Bergbahn.

Mit Zahncreme beginnt der Tag. Dralle. EINE Zeile nur von Dralle bringt Erfolg in jedem Falle.

Tüchtige Autolackierer und Sattler gesucht: ERHARD WENDLER, Karosseriefabrik, Reutlingen, Lederstr. 120.

Reisende mit eigenen Wagen in Festanstellung für den Besuch von Landbäckereien von führender Markenartikel-Firma gesucht. Bewerbungen mit handgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung und Nennung der Bedingungen f. Wagenstellung unter 811 an Ann.-Exp. H. Berndt, Nürnberg 1.

Fabrik sucht zu baldigem Eintritt jüngeren Konditor und jungen Hilfsarbeiter bei günstigen Bedingungen. Angebote unter Nr. 11 985 an die Anz.-Verm. LUZ, Reutlingen, Marktplatz 1.

Hausgenötigen gesucht für Haushalt mit 3 Personen in Tübingen. Putzfrau vorhanden. Angebote unter G 2561 an das Schwäbische Tagblatt.

Dienstmadchen in kleinen Haushalt nach Tübingen sofort gesucht. Angebote unter G 2563 an das Schwäbische Tagblatt.

Fachadressbuch-Verlag sucht branchenkundige Bezirksvertreter für Tübingen u. Reutlingen. ED-Bewerbungen erbeten unter G 2565 an das Schwäbische Tagblatt.

Vertreter bei Hotels und Gaststätten bestens eingeführt, von Kaffeegroßrösterer Hamburgs gesucht. Bewerbungen u. G 2430 Dr. Grüpe & Co., Ann.-Exp. Hamburg 36, Gänsemarkt 44.

Fleißigen, anständigen Jungen zur Mithilfe in Landwirtschaft gesucht. Fritz Rutherdt, Tübingen-Waldhausen.

In bestbesetzte Dauerstellung suche ich tüchtige Verkäuferin m. Kost u. Wohnung, Kurt Haarer, Metzgereien, Stuttgart-W, Rotenbühlstr. 51.

Tüchtige Direktkrie mögl. l. Kraft, sucht Strickwarenfabrik in landschaftl. schön geleg. Gegend zur Ausmusterung u. Beaufsichtigung u. ihre Konfektion in Kleinstrickerbekleidung. Handschriftl. Bewerbungen m. Lebenslauf, Zeugnissen u. Lichtbild sind zu richten u. G 2527 an d. Schwäb. Tagblatt.

Offertbriefe auf Stellenanzeigen. Auf die im „Schwäbischen Tagblatt“ angebotenen Stellen gehen eine so große Anzahl Angebote ein, daß die Firmen nicht in der Lage sind, alle Angebote sofort sorgfältig zu überprüfen und die Stelle mit dem richtigen Mann zu besetzen. Voreilige Reklamationen seitens der Einsender von Zeugnisunterlagen führen deshalb meist zu einer Verärgerung, die sich nicht zum Vorteil des Stellensuchenden auswirkt. Eine Wartezeit von 6-8 Wochen ist deshalb allen Einsendern zu empfehlen.

Verkäufe. 11 PS Deuts-Traktor m. Mähwerk zu verkaufen. Burladingen (Hohenzollern), Telefon 218.

wieder fröhlich kaffeetrinken... Sinde's ja, der schmeckt! Illustration einer Frau, die einen Kaffeebecher hält.

DKW - Cbr. - Lim., 1000 ccm, mit neuem Motor, gut gepflegt und bereit, sofort wegen Anschaffung eines neuen Wagens zu verkaufen. Zuschriften unter G 2564 an das Schwäbische Tagblatt.

Tankho/zerkleinerungsmaschine. Fabrik Wahl, kompl. neu gegen Höchstgebot im Auftrag abzugeben. Angebote an Fa. A. v. St. André, Tübingen, in der Ausb.

1a Fichtenblockware trocken, sowie Buchen-, Eschen-, Ahorn-, Pappelblockware, Latex, Bretter u. Bauholz von südd. Sägewerk abzugeben. Anfrag. u. G 2431 an das Schwäb. Tagblatt.

Haben Sie Kauf- oder Verkaufswünsche? Schnell und sicher erhalten Sie Angebote, wenn Sie im Schwäbischen Tagblatt inserieren. Tagblatt-Anzeigen haben Erfolge!

Hotelverpachtung. In landschaftl. schön gelegenen Industrie- u. Ausflugsort 500-württemberg in günstiger Geschäftslage befindliches HOTEL m. schönen Gastzimmern, Fremdenzimmern m. 20 Betten, fließ. Wasser u. Zentralheiz. ist auf 1. Juli 1949 zu verpachten - Hervorrag. Fachkräfte, die über genügende Eigenkapital verfügen, belieben, ihre selbstgeschriebene Bewerbung u. G 2558 an Schw. Tagblatt einzusenden.

Verkaufe jährlich Braunwallachen, in Arbeitspferd aus eingetr. Zucht unter jeder Garantie, weiß überzählig, Robert Stauß Ww., Hechingen, Hagelhof.

Immobilien/Kapitalien. Erfahrener Wirkerei-Fachmann mit besten Beziehungen zu Kundschaft u. Lieferanten, sucht Keine bis mittl. Trikotfabrik zu kaufen. Beteiligung bis 150 000 DM nicht ausgeschlossen. Angebote unter G 2543 an das Schwäbische Tagblatt erbeten.

Geschäftliches. IN GK A - Nahrungsmittelzeugnisse sind sehr beliebt: Brauselimonadepulver, Puddingpulver auf Stärkebasis, Backzucker, Süßstoffsahne, Vanillin - Mischzucker, Kokos-Milchzucker u. viele Gewürze usw. Ang. durch Kalns-Chemie, Freising/Obb. Was kosten Werkzeuge? Katalog mit 500 Artikeln frei. Westfalia-Werkzeugco., (21b) Hagen i. W. 148.

Strick-Modelle in Buntdruck für Pullover, Strick-Kleider, Westen, Unterwäsche, Strümpfe, Baby-Garanturen, Badbekleidung usw. mit Anleitung und Einstrickmuster jeder Art. 4 verschid. Hefte à 24 Seiten, Preis p. Hefl. 1,25 DM. Sofort lieferbar, Preisliste gratis. Alberts-Verlag, (200) Groß-Jüsdede, Postfach 188.

Verschiedenes. Größere Trikotwarenfabrik hat Arbeit im Lohn zu vergeben für Rohnähen und eventl. Besetzen. Sommer- und Winterware. Große u. kleine Porten kommen in Frage. Angebote unter G 2571 an das Schwäbische Tagblatt.

Heiraten. Bin ein jg. berufstät. 20 1/2 Jhr. Mädel, Eltern u. sehr einsam, ich wäre sehr glücklich, wenn ich einen lieb. kl. Menschen finden würde, der es ehrlich u. aufrichtig mit mir meint u. ein charakterv. anständ. u. vor allem tr. Mädel sucht und schätzt. Wer will mir guter Kamerad werden u. in Freud und Leid zu mir halten, wie auch ich zu ihm? Ist dies nicht mehr wert als Reichtum u. Besitz? Ich liebe Musik, Natur u. manch. Edles u. Schönes u. möchte ähnlich denkenden Kameraden kennenlernen bis z. etwa 38 Jahren. Gerne darf es auch ein Kriegsveteran sein. Allen Näheren recht gerne durch 13413 b/T Institut Erika, Stuttgart, nur Rotenbühlstr. 95.

Frl. alleinstand., geschäftstät., 38 Jahre mit Nebenexistenz sucht guten rechtschaffenen Mann mit Eigenheim kennenzulernen zw. Heirat. Zuschriften unter Nr. 2513 an das Schwäbische Tagblatt.

Einheirat in Kaffee-Restaurant ist geschäftstätigen, solid. Mann geboten. Witwe Anf. 40, liebes freundl. Wesen, gute Geschäftsfrau mit eigen. Anwesen wünscht Neutragewehe. Ang. BS 6882 Inst. Frlu., Stuttgart-W, Reinsburgstr. 42.

Frau Erika Hofmann. Ältestes Ehe-Institut 566/Deutsches, Stuttgart W, Reinsburgerstr. 9, 16. Gutenbergstraße. Tel. 908 15, Aush. sonntags Sprechzeit v. 10-16 Uhr.

Weit unter Normalpreisen. verkaufen wir komplette Schlafzimmer - Wohnzimmer Herrenzimmer und Küchen. Versäumen Sie diese Sonder Gelegenheit nicht! MAY STUTTGART Holzstr. 3-13

Rasierklingen. Markenware, direkt aus Solinger Spezialfabrik. Die Dünne, 0,10 mm für den starken Bart 100 Stück DM 3,50. Sonderklasse, 0,08 mm für empfindliche Haut 100 Stück DM 4,50. Erst probieren - dann zahlen! Lieferung portofrei. Bei Nichtgefallen nehme Klingen zurück. Genaue Anstrich u. Beruf angeben. H. Reiffenstein (22 a) Solingen-Ohligs 20.

Leder-Jacken. Schwaninger, Reutlingen (3).

Fliegen! Schnaken! Wendelinus OEL wirkt Wunder! CELA Ingelheim/Rhein. Staug durch Applikation, Drücken und Aufwickeln.

Zuchtversteigerung. Die nächste Zuchtversteigerung findet statt in Riedlingen/Ob. am 2. Juni 1949, Sonderkr. am 7. 6. 49, um 13 Uhr; Versteigerung am 8. 6. 49, um 3 Uhr. Angemeldet sind 135 Bullen und 60 weibl. Tiere. Es bietet sich eine günst. Einkaufsmöglichkeit. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten und aus dem 15-km-Umk. sind von der Veranstaltung ausgeschlossen. Verband oberschwäbischer Flechtviehzuchtvereine e. V. U l m / Do.

Mercedes APERITIF. schmeckt reizig und wirkt an. MERCEDES WEINBRENNEREIEN STUTTGART FEUERBACH.

Wolf-Teigwaren seit 45 Jahren bekannt! Fa. Ph. Wolf, Unterhausen (Würtl.)

GEIGEN-LAUN, Aalen/Württ., Violinen, Gitarren, Akkordeons, Mundharmonikas, Musikalien.

STRICKER. Das Markennad im Fachhandel.

Rasierklingen. 10 Tage zur Probe, 30 Tage Ziel. LIESE-QUALITÄT SEIT 20 JAHREN. I) 0,13 mm, 100 Stück 2,65 DM. II) 0,10 mm, 100 Stück 3,65 DM. Die beste der Liese-Klingenfabrik. III) 0,08 mm, „Luxus“ 100 Stück 5,- DM. Schwedenstahl. IV) 0,08 mm, Schwedenstahl 5,75 DM. Bei Nichtgefallen Rücknahme der angebrochenen Packung. (Auf Wunsch auch portofreie Nachnahme.) ANTON LIESE - ESSEN 19. 2 Urteile von vielen über „Luxus“ (60 St. 5.-) wie sie täglich eingesetzt. Herr FRITZ - REVE, Ollbrüggen/W., 19. April 1949. Die Klingen sind e. nach labelhaft in Schnitt und Gebrauchsbauart. Herr HERMANN BORTSCHHELER, Bergheimfeld, Schwelm ritter Str. 17, 23. April 1949. Mein Mißtrauen war unberechtigt. Endlich habe ich die Klingen, von der jeder Mann zum Rasieren träumt.

Mairol der ideale, erfolgreiche Volldünger für den Garten. 3 kg, 5 kg, 10 kg u. 25 kg Packg. in den einschlägigen Geschäften erhältlich. MAIROLFABRIK HEIDENHEIM/BREZG.

Lilo hatte wirklich eine große Familienähnlichkeit mit Charlotte. Sie ließ sich mit ihm bekannt machen und sah ihn aufmerksam und ein wenig verwundert an. Er bemerkte dies, als er ihr die Hand gab. „Sie mustern mich, als ob ich auf Sie einen geradezu niederschmetternden Eindruck mache.“

„Niederschmetternd? Nein. Das ist falsch. Aber einen unerwarteten.“

„Wieso?“ erkundigte er sich belustigt. „Was haben Sie denn erwartet?“

Lilo war in der ganzen Familie berüchtigt, weil sie hemmungslos genau das sagte, was sie dachte. Charlotte bekam es mit der Angst, konnte aber nicht mehr eingreifen.

„Was ich erwartet habe? Ich weiß nicht recht. Einen Mann jedenfalls, der nach einem Rechtsanwalt aussieht.“

„Tu ich das nicht?“

Sie schüttelte den Kopf und musterte ihn noch immer.

Er wollte wissen, wie nach ihrer Meinung ein Rechtsanwalt aussehen müsse.

„Schwer zu sagen! Aber ich dachte, wer sein ganzes Leben damit verbringt, ein so gefährliches Volk zu verteidigen, Schufte und Schurken, wer fortwährend mit Zuchtbaus und Gefängnis und schlimmeren Sachen zu tun hat...“ Sie stockte, und ihr wurde klar, daß sie im Begriff stand, etwas Kränkendes zu sagen.

Henius lachte. „Das müßte abfärben, meinen Sie? Sie haben sich vorgestellt, ein Strafverteidiger müßte im Laufe der Zeit selber ein bißchen krimpelig aussehen?“

„Möglich! Aber Sie haben keine Spur davon!“ versicherte sie tröstend.

„Herzlichen Dank! Wahrscheinlich kann ich mich nur großartig vorstellen.“

Lilo lachte ein wenig, antwortete aber nicht. Sie warf einen unsicher fragenden Blick auf Charlotte, als wolle sie sich bei dieser Auskunft darüber holen, was eigentlich von ihm zu halten sei. Aber von Charlotte kam keine Antwort.

Henius hatte auf der andern Straßenseite seinen Wagen stehen und schlug ihnen vor, für ein paar Stunden ins Freie hinauszufahren. Nach einer Verhandlung wie der heutigen halte er sich den Nachmittag möglichst frei. Er gebe nichts Besseres als eine Fahrt ins Blaue, wenn man Moabit vergessen wolle. Lilo war bedenklich, auch Charlotte schüttelte den Kopf. Sie würden zu Hause erwartet, und außerdem sei sie mit den Gedanken an Lönne und seine Zelle nicht in der Stimmung für eine Fahrt ins Blaue.

Lilo sagte: „Trinken wir doch irgendwo, wo's nett ist und sich plaudern läßt, eine Tasse Kaffee. Das dauert nicht lange und erfüllt auch seinen Zweck.“

Henius war einverstanden damit, und sie begaben sich zu seinem Wagen. Er fuhr dem Westen zu.

Charlotte fürchtete, Henius habe sie um dieses Zusammensein nur gebeten, um noch einmal zu versuchen, sie als Zeugin gegen Frau Borbeck zu gewinnen. Sie war ungeschlüssiger denn je. Besonders in Lilos Gegenwart wäre ihr ein Gespräch darüber peinlich gewesen.

Henius war taktvoller, als sie glaubte. Er sprach kein Wort von dem Prozeß, so sehr Lilo auch darum bat. Sie betraten ein Kaffeehaus am Kurfürstendamm, nahe bei der Gedächtniskirche. Bei dem schönen Wetter hatte man die Tische und Stühle schon auf die Terrasse hinausgestellt. Behielt man die Mäntel an, so konnte man draußen sitzen und zusehen, wie der unaufhörliche Strom der Fußgänger und des Verkehrs vorüberzog.

Lilo verlor schließlich die Geduld, als weder Charlotte noch Henius ihr erzählen wollten, was sich an diesem ersten Tag ereignet hatte. „Erzählen Sie, bitte!“ sagte Henius zu Charlotte. „Ich bin selber neugierig, wie Sie alles darstellen werden. Wenn das Gehirn der Fachleute sich heiß gelaufen hat, weiß vielleicht eine Kluge Frau weiter.“

Lilo lachte. „Kluge Frau! Hast du gehört, Lolott? Nun kannst du nicht mehr nein sagen. Hilf also dem Fachmann mit deiner Weisheit!“

Als sie hörte, daß Hartung Selbstmord begangen haben sollte, ließ sie fassungslos die Hände sinken. „Sich selbst hat er erschossen? Und trotzdem dies ganze Theater? Warum eigentlich?“

„Weil man daran zweifelt, daß Lönne die Wahrheit sagt.“

„Herrgott, das muß sich doch feststellen lassen! Ich denke, es gibt Sachverständige, für die so 'was eine Kleinigkeit ist!“

„Herr Doktor Henius meint...“

Lilo wandte sich geradezu empört an ihn: „Nun, was meinen Sie?“

„Daß wir morgen erleben werden, wie gegen die Selbstmordbehauptung Sturm gelaufen wird und Lönnes Aussagen zerrupft und zerpflückt werden.“

„Sie glauben also auch nicht daran?“

Henius zog die Schultern hoch. „Wenigstens nicht alles, was Lönne uns glauben machen möchte. Hätten Sie heute zugehört, und könnten Sie morgen zuhören, so würden auch Sie daran zweifeln, daß Hartung sich selbst erschossen hat.“

„Ja, was soll denn aber sonst geschehen sein? Tot ist Hartung! Bekam jemand noch es heraus? Lönne sagt, er ist unschuldig daran, und ich glaube ihm. Dann muß also ein anderer...“

Ein Schweigen entstand. Henius sah von einer zur andern. Charlotte wich seinem Blick aus. Lilo hatte die Augen weit geöffnet, und es glitzerte darin wie von Jagdeifer. „Ja, wer?“ murmelte sie. „Hat denn noch niemand an... an die Hebräische Witwe gedacht, wie mein Großvater sie immer nennt?“

Charlotte erschrak so sehr, daß sie erblaßte. „Um Gotteswillen, Lilo! Was redest du da?“

„Ich beantwortete eine Frage“, entgegnete Lilo gleichmütig.

„Aber das ist sinnlos!“

„Weshalb sinnlos?“ warf Henius rasch ein.

Charlotte zuckte ratlos die Achseln. An ihrer Stelle antwortete Lilo.

„Mag es auch sinnlos sein, so kann man's doch mal überlegen, nicht wahr? Und ich meine,



S. Fortsetzung

COPYRIGHT BY VERLAGSHAUS REUTLINGEN OERTEL &amp; SPÖREN

Lönne benimmt sich so sonderbar, daß man glauben muß, er steckt für irgend jemand seinen Kopf in die Schlinge. Das hast du ja selber gesagt, Lolott. Und für wen tut man so 'was Gefährliches? Für eine Frau natürlich! Und welche Frau kommt hier in Frage? Frau Borbeck selbstverständlich. Ich finde also, es war gar nicht so sinnlos, was ich gesagt habe, nicht wahr, Herr Doktor?“

Henius lächelte und wollte wohl Charlottes Antwort abwarten, ehe er seine eigene Meinung aussprach.

Charlotte sagte: „Und ich wiederhole, daß so ein Verdacht Unsinn ist. Vor ein paar Tagen habe ich noch mit Frau Borbeck gesprochen. Sie hätte sich ganz anders benommen, wenn sie ein schlechtes Gewissen hätte.“

Lilo machte eine verzweifelt ratlose Handbewegung. „Dann weiß ich eben nicht weiter.“

„Von Ihrem Gespräch mit Frau Borbeck“, sagte Henius nun, „haben Sie mir ja schon einiges erzählt, Fräulein Malitz. Es war ein hochdramatischer Auftritt, der nicht unbedingt echt gewesen zu sein braucht. Es könnte sein, daß Sie sich haben täuschen lassen. Ich will keineswegs Frau Borbeck verdächtigen. Es ist aber möglich, daß eine Frau sich in eine Unwahrheit derart hineinlebt, daß sie die Rolle überzeugend spielt. Schließlich glaubt sie selber daran. Wir müssen abwarten, wie Frau Borbeck sich als Zeugin vor Gericht benimmt. Betrachten wir das Ganze doch mal wie eine Denkaufgabe! Es stimmt schon, was Fräulein Lilo gesagt hat: Lönne verschweigt etwas. Das

einige Herren, die sich mit den beiden medizinischen Sachverständigen unterhielten.

Charlotte wechselte nur wenige Worte mit Henius, aber es fiel ihr auf, daß sein Ton sich geändert hatte. Er spottete nicht mehr und versagte sich seine bissigen Bemerkungen. Er schien sich zu freuen, sie wiederzusehen, und auch sie hatte das Gefühl, einem vertrauten Bekannten wiederzubegegnen, auf den Verlaß war.

Er verabschiedete sich schon bald von ihr, weil er mit Lönne zu sprechen hatte. Sie mußte draußen warten, bis der Wachtmeister den Beginn der Verhandlung aufrief. Heute wurden auch die Zeugen eingelassen. Der Zuschauerraum war noch leer. Charlotte nahm wieder auf der vordersten Bank Platz. Lönne erschrak ihr blässer und ermatteter als gestern.

Die kleine Tür zum Zuschauerraum wurde geöffnet, und die Menge drängte lärmend herein. Irgend jemand setzte sich mit einem geräuschvollen Ruck ganz dicht neben Charlotte, und als diese ärgerlich hinsah, erkannte sie Lilo. Ehe Charlotte noch ihre Sprache wieder fand, flüsterte Lilo ihr zu: „Mach nicht solch verbageltes Gesicht, Lolott! Ja, ich bin's leibhaftig! Es ging nicht anders! Ich muß hier dabei sein!“

„Und deine Schule?“

„Ist alles in Ordnung! Ich habe angerufen und frei bekommen. Hans Dieter hat doch seit vorgestern Halbschmerzen.“ Hans Dieter war ihr jüngerer Bruder, ein Junge von sechs Jahren. „Und da habe ich einfach zu unserer Direktorin gesagt, man wüßte nicht, was der Bengel hat, ob's bloß eine Angina ist oder eine Diphtherie, und ich wollte mich erkundigen, ob ich trotz der Ansteckungsgefahr kommen sollte. Da hat sie mich noch gelobt, weil ich so vorsichtig bin, und hat gesagt, ich sollte nur zu Hause bleiben, bis mit dem Jungen wieder alles in Ordnung ist. Beschwindelt habe ich also nur Mama. Ihr hab' ich nämlich gesagt, ich ginge zur Schule und hätte in dieser Woche auch vertretungsweise Servierdienst beim Mittagstisch und käme also erst nachmittags nach Hause. So lange dieser Prozeß dauert, werden Büchchens Halbschmerzen hoffentlich vorhalten. Und nun gewinne, bitte, deine Fassung wieder und finde dich mit mir ab. Hier sitze ich, ich konnte nicht anders und werde auch nicht weichen.“

„Ja, was sollen wir denn zu Hause deiner Mutter sagen, wenn sie fragt...“

„Gar nichts wird sie fragen! Ich hab' ihr schon gesagt, daß ich dich wahrscheinlich heute wieder hier abholen werde, und sie wird sich gar nicht wundern, wenn wir zusammen nach Hause kommen. Verpetz' mich nur nicht und verrate dich nicht selbst! So... und das ist ja nun Lönne! Er soll doch mal hersehen! Ich möchte ihm zuwinken!“

„Du, so 'was gib's hier nicht! Wir sind nicht im Theater!“

„Wenn man nach denen hier hinter uns urteilen wollte, könnte man's doch fast glauben!“ sagte sie und sah sich um. „Schlecht sieht er aus, der Lönne! Bejammerenswert geradezu! Und Doktor Henius... die Robe steht ihm! Er sollte mal das Barett aufsetzen. Und wer ist das da drüben?“

„Der Staatsanwalt.“

„So?“ murmelte Lilo dumpf. „Der will also Lönnes Kopf? Hoffentlich versetzt ihm Doktor Henius das.“

„Rede doch nicht so laut, Lilo!“

„Ach Gott, ich bin eben aufgeregt. Und da auf der langen Bank, sind das die Zeugen? Wie die mit dem Blaufuchs sich zurechtgemacht hat! So kommt man doch nicht vor Gericht! Wer kann das sein?“

„Ich weiß es nicht. Vielleicht Hartungs letzte Freundin oder eine von seinen Nachbarinnen. Die sollen heute vernommen werden. Wir werden es ja hören.“

Der Wachtmeister verkündete den Eintritt des Gerichts und alle erhoben sich. Lilo starrte Wohlfahrt voller Ehrfurcht an. „Der sieht ja aus wie der liebe Gott!“, flüsterte sie mit tiefer Achtung. Charlotte antwortete nicht. Die Zeugen wurden aufgerufen. Wohlfahrt ließ sie in einem Halbkreis um den Richterlich treten und richtete eine kleine Ansprache an sie. Er machte sie auf die Bedeutung und den Ernst des Falles aufmerksam. Sie sollten sich vor Augen halten, daß alles, was hier geschehe, der Erforschung der Wahrheit diene, und daß weder Neigungen noch Abneigungen, weder persönliche Empfindsamkeiten noch sonstige Rücksichten sie bestimmen dürften, etwas zu verschweigen oder Falsches auszusagen. Darauf schickte er alle hinaus und bat sie, auf dem Flur zu warten.

Nach einigen belanglosen Fragen an Lönne, an denen sich auch der Staatsanwalt beteiligte, wurde als erste Zeugin Fräulein Gerda Schlüter hereingerufen. Sie war eine kleine, zierliche Dame, blond, dunkeläugig und recht hübsch. Sie sah geschäftig und selbstbewußt aus.

Sie schien einige Erfahrung als Zeugin zu haben, denn sie gab, ohne gefragt zu werden, rasch ihre Personalien an: „Gerda Schlüter, sechszwanzig Jahre, unverheiratet, von Beruf Dekorateurin.“ Sie arbeitete für ein großes Modenhaus in der Leipziger Straße und wohnte seit etwa drei Jahren am Kurfürstendamm in demselben Hause und auf demselben Flur wie Hartung. Ihre Wohnung bestand aus anderthalb Zimmern. Mit dem An-

einige Herren, die sich mit den beiden medizinischen Sachverständigen unterhielten.

Charlotte wechselte nur wenige Worte mit Henius, aber es fiel ihr auf, daß sein Ton sich geändert hatte. Er spottete nicht mehr und versagte sich seine bissigen Bemerkungen. Er schien sich zu freuen, sie wiederzusehen, und auch sie hatte das Gefühl, einem vertrauten Bekannten wiederzubegegnen, auf den Verlaß war.

Er verabschiedete sich schon bald von ihr, weil er mit Lönne zu sprechen hatte. Sie mußte draußen warten, bis der Wachtmeister den Beginn der Verhandlung aufrief. Heute wurden auch die Zeugen eingelassen. Der Zuschauerraum war noch leer. Charlotte nahm wieder auf der vordersten Bank Platz. Lönne erschrak ihr blässer und ermatteter als gestern.

Die kleine Tür zum Zuschauerraum wurde geöffnet, und die Menge drängte lärmend herein. Irgend jemand setzte sich mit einem geräuschvollen Ruck ganz dicht neben Charlotte, und als diese ärgerlich hinsah, erkannte sie Lilo. Ehe Charlotte noch ihre Sprache wieder fand, flüsterte Lilo ihr zu: „Mach nicht solch verbageltes Gesicht, Lolott! Ja, ich bin's leibhaftig! Es ging nicht anders! Ich muß hier dabei sein!“

„Und deine Schule?“

„Ist alles in Ordnung! Ich habe angerufen und frei bekommen. Hans Dieter hat doch seit vorgestern Halbschmerzen.“ Hans Dieter war ihr jüngerer Bruder, ein Junge von sechs Jahren. „Und da habe ich einfach zu unserer Direktorin gesagt, man wüßte nicht, was der Bengel hat, ob's bloß eine Angina ist oder eine Diphtherie, und ich wollte mich erkundigen, ob ich trotz der Ansteckungsgefahr kommen sollte. Da hat sie mich noch gelobt, weil ich so vorsichtig bin, und hat gesagt, ich sollte nur zu Hause bleiben, bis mit dem Jungen wieder alles in Ordnung ist. Beschwindelt habe ich also nur Mama. Ihr hab' ich nämlich gesagt, ich ginge zur Schule und hätte in dieser Woche auch vertretungsweise Servierdienst beim Mittagstisch und käme also erst nachmittags nach Hause. So lange dieser Prozeß dauert, werden Büchchens Halbschmerzen hoffentlich vorhalten. Und nun gewinne, bitte, deine Fassung wieder und finde dich mit mir ab. Hier sitze ich, ich konnte nicht anders und werde auch nicht weichen.“

„Ja, was sollen wir denn zu Hause deiner Mutter sagen, wenn sie fragt...“

„Gar nichts wird sie fragen! Ich hab' ihr schon gesagt, daß ich dich wahrscheinlich heute wieder hier abholen werde, und sie wird sich gar nicht wundern, wenn wir zusammen nach Hause kommen. Verpetz' mich nur nicht und verrate dich nicht selbst! So... und das ist ja nun Lönne! Er soll doch mal hersehen! Ich möchte ihm zuwinken!“

geklagten war sie weder verwandt noch verwagert.

Wohlfahrt nickte ihr anerkennend zu, weil sie so flott und klar antwortete. „Sie sind es also gewesen, Fräulein Schlüter“, begann er, „die den Angeklagten oben auf dem Treppenturm angehalten hat und ihm bis zur Haustür nachgelaufen ist, als er fliehen wollte. Bevor Sie uns das genau erzählen, möchte ich von Ihnen hören, ob Sie mit Hartung näher bekannt waren und welchen Eindruck Sie von ihm hatten.“

Fräulein Schlüter hatte die Gewohnheit, nicht sogleich zu antworten. Sie sah vielmehr über den Vorsitzenden hinweg auf einen bestimmten Punkt der holzverkleideten Wand und überlegte, wobei sich ihre Unterlippe vor-schob. Das gab ihrem Gesicht einen drohig-kindlichen Ausdruck. Dann kamen ihre Aussagen genau, klar und verständlich. Eine vorbildliche Zeugin.

Mit Hartung, sagte sie, sei sie nur wenig in Berührung gekommen und immer aus unerfreulichen Anlässen. Er habe sich ja nicht dauernd in Berlin aufgehalten, sondern seine Wohnung nur als Absteigequartier benutzt.

Die Art, wie sie dies Wort aussprach und betonte, ihr hochmütig und verächtlich verzogenes Gesicht veranlaßten Wohlfahrt zu der Zwischenfrage, was sie mit dem Wort „Absteigequartier“ sagen wolle.

„Genau das, was man im allgemeinen darunter versteht“, antwortete sie. „Er war ein lästiger Nachbar, weil es sehr lebhaft bei ihm zuging. Es ging bei ihm ein und aus wie in einem Taubenschlag. Es hätte mich nicht gekümmert, aber es war mit Geräusch verbunden. Mein Schlafzimmer grenzt an seine Wohnung. Die Wand ist dünn. Es war mir peinlich und lästig, an seinen Gelagen akustisch teilzunehmen.“

„Sie hielten also nicht viel von ihm?“ fragte Wohlfahrt.

„Er war in geraderem albernem Weise anmaßend und von sich eingenommen, ein Trinker und Verschwender. Die Frau, die ihm die Wohnung stüberte, sagte mir einmal, daß sie von den Resten seiner Gastereien ganz gut leben könnte, sofern nicht allzu lange Pausen zwischen seinen Berliner Besuchen lägen. Nur wäre es ihr lieber, wenn er sich auf bürgerliche Kost umstellte. Das ewige Hummerzeug könnte sie nicht vertragen.“

Ueber die Ereignisse des 30. Dezember konnte Fräulein Schlüter nur das sagen, was man schon von Lönne gehört hatte. Sie war im Theater gewesen und kam etwa um elf oder kurz danach in ihre Wohnung zurück. Daß Hartung wieder da war, wußte sie nicht. Sie hörte auch nichts von ihm, denn sie bereitete sich in ihrer Küche noch einen kleinen Imbiß zu. Es war ihr jedoch, als höre sie in seiner Wohnung sprechen.

Bald darauf vernahm sie dann einen erregten Wortwechsel. Auf Wohlfahrts Frage erklärte sie mit Bestimmtheit, daß sie nur zwei Stimmen vernommen hatte, und zwar männliche Stimmen. Einzelne Worte hatte sie nicht verstanden. Sie ging einmal in ihr Schlafzimmer, hörte dort den Streik noch deutlicher und schlug die Tür ärgerlich hinter sich zu, weil sie wieder um ihre Nachtruhe fürchtete.

Mit aller Bestimmtheit blieb sie bei ihrer Aussage, die sie schon während des Ververfahrens gemacht hatte: Sie habe nur einen einzigen Schuß gehört. Natürlich sei es möglich, daß die beiden Schüsse so schnell hintereinander abgegeben worden seien, daß der Knall sich für sie zu einem einzigen vermischte habe. Das könne sie nicht entscheiden, aber bei einem späteren Versuch, den die Polizei angestellt habe, seien zwei Schüsse in Hartungs Wohnung kurz hintereinander abgegeben worden, und in diesem Falle habe sie in ihrer Wohnung deutlich beide Schüsse unterscheiden können. Nach ihrer Ueberzeugung sei in der Nacht des 30. Dezember nur einmal geschossen worden.

Kurz danach hörte sie dann einen lauten Ausruf. Der Schreck und die Neugierde trieben sie in das Schlafzimmer, wo sie lauschte. Eine Weile war es still, dann vernahm sie Schritte und schlurfende Geräusche, vielleicht auch leise gemurmelte Worte. Dessen war sie jedoch nicht ganz sicher. Sie hatte dann gehört, wie Lönne den Versuch gemacht hatte, telefonisch einen Arzt herbeizurufen. Er hatte mehrmals „Hallo!“ gerufen. Daß ein Unglück geschehen war, nahm sie als sicher an. Sie wollte gerade das Ueberfallkommando anrufen, als sie nebenan die Wohnungstür gehen hörte. Darauf lief sie hinaus auf den Flur und stellte sich Lönne entgegen.

Er trug einen Mantel, aber keinen Hut. Sein Gesicht war verstört, und er prallte förmlich zurück, als er sie sah. Der Flur lag nämlich im Dunkeln und Lönne hatte die Nachtbeleuchtung nicht eingeschaltet. Das tat sie selbst erst.

Sie kannte Lönne nicht, fragte ihn, was geschehen sei, und konnte sich heute nicht mehr erinnern, was er geantwortet hatte. Daß Hartung tot oder sonst ein Unglück geschehen sei, sagte er jedenfalls nicht. Das wäre ihr in der Erinnerung geblieben. Sie machte einen schwachen Versuch, ihn aufzuhalten, er lief jedoch die Treppe hinunter, als in der andern Tür noch Fräulein Weverlein erschien, die sich sehr aufgeregt benahm, schrie und gestikuliert. Sie mochte den Schuß gleichfalls gehört haben. Lönne flüchtete also. Nach einigen Sekunden lief Fräulein Schlüter hinter ihm drein und kam gerade zurecht, um zu sehen, wie er von dem Hauswart Kröncke an der Tür unten aufgehalten wurde.

Der Hauswart benachrichtigte die Polizei, während Lönne und Fräulein Schlüter wieder hinaufgingen. Hierbei ergab sich, daß Lönne bis zum Eintreffen des Hauptwachtmeisters Vogt in der Wohnung Hartungs allein geblieben war.

Lönne wurde gefragt, was er in dieser Zeit getan habe. Er antwortete, er habe einmal in das Wohnzimmer gesehen und sich zu überzeugen, ob Hartung tatsächlich tot sei. Sein Verstand habe sich gestäubt, an die Wirklichkeit der Ereignisse zu glauben.

(Fortsetzung folgt)

Der Landtag soll entscheiden

Oeffentliche Gemeinderatssitzung in Altensteig-Dorf
Um über die Stadt- und Dorf Altensteig gleich bewegende Frage der Ausgliederung von Altensteig-Dorf zu beraten, wurde am letzten Mittwoch eine öffentliche Gemeinderatssitzung nach Altensteig-Dorf einberufen.

wandern daß er in Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister manche Angelegenheiten des Dorfes in eigener Selbständigkeit erledigen könne.

Wiederhergestellte Brücken in Altensteig
Seit einigen Tagen ist die Reichsstraßenbrücke beim „Anker“ in Altensteig wieder befahrbar, nachdem die umfangreichen Wiederherstellungs- und Unterfangungsarbeiten, die durch das letzte Hochwasser notwendig wurden, beendet sind.

Lokalsport

Handball-Vorschau

Bezirksklasse im Kreis Calw-Freudenstadt
Baltersbrunn - Calmbach. Der fairen Baltersbrunner Elf, die über einen sehr schnellen Sturm verfügt, ist auch von den kampfstarken Calmbachern der Sieg um die Meisterschaft nicht streitig zu machen.

Handball-Kreisliga Kreis Calw-Freudenstadt
Wildberg - Rohrdorf. Dem Tabellenobersten Rohrdorf werden auch die recht flinken Wildberger den Sieg nicht nehmen können.

Fußball A-Klasse (Pflichtspiel)
Schönbrunn - Alburg 0:0 (0:0)
Der Tabellenzweite Alburg holte am Himmelstagsfest auf dem Neubulacher Platz gegen die mit einigen Ersatzleuten angetretenen Schönbrunner ein ausgefallenes Pflichtspiel nach.

wobei aber bemerkt werden muß, daß Alburg das wesentlich bessere Torverhältnis hat.

Freundschaftsspiele

Alburg II - Simmozheim I 4:2
Alburg II - Simmozheim II 4:2

Birkenfeld - Hagfeld 0:2 (3:1)

Die Sportvereinigung hatte am Himmelstagsfest die Fußballer aus Hagfeld bei Karlsruhe, die in ihrer Bezirksklassentabelle den gleichen Platz wie Birkenfeld einnehmen, zum Freundschaftsspiel verpflichtet.

Die Reservisten trennten sich mit dem Ergebnis von 4:3 Toren.

Großes Fußballturnier der Bezirks- und Kreisliga in Alburg

Die zahlreichen Fußballanhänger des Höhenlückkurortes Alburg und der näheren Umgebung werden morgen Sonntag ein interessantes Fußballturnier erleben, das der SV. Alburg bestens vorbereitet hat.

Erstmühl, den 25. Mai 1949.
Am 12. Mai 1949 starb unser lieber Vetter
Fritz Bauer
unerwartet rasch nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren.

Wildberg, den 27. Mai 1949.
Gasthaus z. „Schwarzwald“.
Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Adolf Rothfuß
ist nach schwerem Leiden im Alter von 66 Jahren am 21. Mai von uns gegangen.

Pfrendorf-Stammheim, den 25. Mai 1949.
Nach langem vergeblichem Warten erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager
Paul Müller
geboren 26. 5. 1909

Arnbach, 23. Mai 1949.
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Heimgang unseres lieben entschlafenen Vaters
Ernst Ahr
Landwirt und Holzhändler zuteil wurden, danken wir auf diesem Wege allen aufs herzlichste

Platzvertretung für Wildbad und Umgebung, evtl. Bad Liebenzell und hinteren Schwarzwald zu vergeben. Gesucht wird gut belebter, Herr od. Dame mit guten Umgangsformen, bestens im erstklassigen Hotel-Gastwirtschaftsbetrieb eingeweiht, zum Mitvertrieb eines für die Feinküche unerlässlicheren Artikels. Ausf. Angebote erbeten unter C 346 an Schw. Tagbl. Calw.

Maschinenschriftliche Arbeiten
nach Stenogramm und Abschriften (auch französisch) werden schnellstens erledigt. Angebote unter C 338 an S. T. Calw.

Ehrlichen kräftigen
Jungen
nimmt sofort in die Lehre, Rudolf Berner, Bäckermeister, Leonberg, Eltingerstraße 4.

Allesamt, Rentner, 69 J. alt, sucht Haushälterin, kann auch Flüchtlingsfrau sein. Ludwig Wandler, Holzbrunn.

Suche auf 15. Juni srikt, fleißig. Mädchen
Frau Marie Bauer, Metzgerei, Calw, Badstraße 30.

Kraftfahrer mit Führerscheine Kl. 3 sucht Stelle in Landw. oder sonstigem Betrieb. Angebote unter C 345 an S. T. Calw.

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten, Calw, Schillerstraße 7. Fernsprecher 698, vom 1.-4. Juni keine Sprechstunde.

Pforzheim, Zähringer-Allee 37, neben Kaufhaus Merkur, täglich 8.30-12.30 und 14.30-17.30 Uhr, außer Mittwoch- und Samstag-nachmittag.

Aelterer Ford-PKW., zum Umbau geeignet, gleich bereit, neuerwertiger Ford-BB-Motor, geeignet f. Schwerölvorgänger, preisgünstig zu verkaufen. Angebote unter C 1937 an Schw. T. Neuenbürg.

Hirth-Aufbaumotor, neu, für Mähmaschinen zu verkaufen. Niebelsbach, Hauptstraße 53. Schwarzer Anzug (Smoking), für Gr. 178 m, la-Stoff, und Vervarb. z. v. Wagener, Calw, Bischofstr. 62. Most, 135 Liter, mit Faß und 168 Liter ohne Faß verkauft Otto Ungerer, Hirsau.

Kuhwagen, stark, mit Heuleitern zu annehmbarem Preis weg. Aufgabe des Landw. zu verkaufen. Friedrich Gehring, Dachtel.

Calé-Konditorei Müller, Calw
Bahnhofstraße 24
empfiehlt seine sonnige, staubfreie Nagoldterrasse.

STEG-Textil-Waren

preiswert und gut. Arbeitskleidung, Mäntel, Kittel, Unterwäsche, Jünglings-Hosen, Windblusen u. a. m.

Verkauf: Calw Marktplatz Nr. 1, Rückgebäude.

Eröffnung Samstag, 28. Mai 1949.

Geschäfts-Empfehlung. Teile der geehrten Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung mit, daß ich mein

Friseur-Geschäft ab 1. Juni 1949 wieder selbst mit meinem inzwischen aus russ. Gefangenschaft heimgekehrten Sohne weiterführe. Frau Christine Blum Witwe, Nagold.

„Waldhorn“-Berneck (vollständig neu renoviert)

Zu unserer Wiedereröffnung am Sonntag, den 29. Mai 1949 erlauben wir uns, alle Bekannte und Freunde unseres Hauses einzuladen. Helmut Kühne und Frau. Ab 17 Uhr Tanzunterhaltung

Geschäftseröffnung! Der verehrten Einwohnerschaft von Birkenfeld zur Kenntnis, daß ich meinen Damen- und Herren-Friseursalon am 27. Mai, Hauptstraße 20 (ehemals Friseur Vogel) eröffnen habe. Marianne Ölschlager, Friseurmeisterin, Birkenfeld.

Oeffentliche Vergebung der Beton-, Maurer-, Dachdecker- u. Zimmerarbeiten zu ein. Stall- und Scheunen-Neubau in Holstett. Unterlagen und Pläne liegen auf bei Architekt Kappeler, Schönbürg, Poststraße, Abholstertermin bis 4. 6. 1949.

Verschiedenes
Heuschauer, einstöckig, von Fachwerk mit Bretterdachung, Dachplatten, Bretterboden 8,20/5,30 Meter groß, Stockwerk 3,20 m und Dach 2,30 m hoch, auf Abbruch zu verkaufen. Angebote an Stadtbauamt Neuenbürg.

Wohnungstausch! Geboten: 2 1/2-Z. Wohnz. mit Küche und Bad in Karlsruhe. Gesucht: 2-Zimmer-Wohnung mit Küche, möglichst Wildbad, Calw oder Liebenzell. Angebote unter Nr. 9124 an Badische Ann-Expedit. Karlsruhe, Zähringerstraße 90.

Die Kreisausgabe Calw des Schwäbischen Tagblatt wird in unserem Kreis gedruckt. Wir bitten deshalb Anzeigenaufträge und Beiträge für die Lokalschriftleitung nicht nach Tübingen, sondern direkt an unsere Geschäftsstelle in Calw, Badstr. 24 einzusenden zu wollen. Schwäbisches Tagblatt Kreisausgabe Calw.

Landtagspräsident Gngler spricht in öffentl. Wahlversammlungen

am Sonntag, den 29. Mai 1949, um 15 Uhr in Wildberg, Gasthaus zum Schwarzwald, um 20 Uhr in Altensteig, im Trauben-Saal, über: Die CBV u. d. Bonner Grundgesetz. Die Bevölkerung wird hierzu eingeladen. Freie Aussprache.

Gesangverein Liederkreis-Concordia Calw

Konzertaufführung der Oper „Orpheus“ am Sonntag, den 29. Mai, 17 Uhr, in der Stadthalle. Eintrittskarten bei Albert Wolch, Calw, Lederstraße 33, und am Saaleingang.

Ovale Mostständer, Waschzuber, Gällenfässer, eiserne Falltrichter empfiehlt Christian Wolf, Küfer, Gechingen.

Tonfilmtheater Nagold

Frei, Samst. u. Mont. jeweils 20.30 Uhr. Sonntag 14. 16.30 u. 20.30 Uhr. Der spannende Kriminalfilm: „Dr. Crippen an Bord“ mit: Rudolf Fernau - René Deltgen

„Die Zeit mit Dir“

Ein neuer deutscher Film, d. erst kurz u. a. u. geführt wurde mit Fita Benkhoff Günther Läder, Eva-Ingeborg Scholz

Knabe oder Mädchen?

Vorausbestimm. d. Geschlechts. Nach 40. Theorie nach Wahl kostenlos. Merkblatt bei Rückporto. G. W. Becker-Kirchner, 21b Hagau/Westf., Postfach.

Milchziegen, zwei- und dreijähr., zu verkaufen. Stotz, Calw, Heugatter-Steige 1. Ziegenwölfer, 12 Wochen alt, zu verkaufen. Sofie Gengenbach, Unterreichenbach, Oberdorf 5. Deutscher Schäferhund, 10 Mon. alt, mit Papieren verkauft Ernst Blach Stammheim.

Ab Samstag, den 28. Mai, steht in meiner Stallung ein Transport Bayer, und Pinsgauer

Pferde

dabei egale Paare. Zum Kauf und Tausch ladet ein.

Karl Heim
Pferdehandlung, Gechingen, Fernruf 66.

Kalbinnen sowie junger Fahrgäsen

in meiner Stallung zum Verkauf. Tausch- u. Kaufinteressenten sind eingeladen.

Fritz Gaiser, Liebelsberg

Telefon Bad Teinach 243.



Strickwolle

grau, braun, beige jetzt besond. preiswert 100 g 1.80

Arbeits-Hosen

aus gestreiftem Pilot solide Qualität 9.95

Samtcord-Hosen

gute strapazierfähige Qualität, aus reiner Baumwolle 16.90

Reise-Vergütung

auf alle Einkäufe ab DM. 45- 3%

Oberländer Kalbinnen und Milchkühe

stehen in meinen Stallungen und ladet Kauf- und Tauschinteressenten ein.

Erich Seyfried, Dobel

Telefon Herrenalb 273. Eigener Transportwagen steht zur Verfügung.

Gutes Heu

zu kaufen gesucht. D. O.

Oberländer Kalbinnen und gut gewönlter Schaffstiere

zum Verkauf Ferner haben wir Milch- und Laferenschweine. Gebrüder Schill, Neubulach

Es genügt nicht

daß Ihre Anzeige billig ist. Sie muß auch Erfolg haben! Diesen Erfolg haben Sie nur in einer Zeitung mit großer Leserschaft.

70000 Tagblatt-Leser

erreichen Sie mit einer Anzeige in der Kreisausgabe Calw des Schwäbischen Tagblattes. Immer wieder berichten unsere Anzeigenkunden über den ausgezeichneten Erfolg.

Für die Kreisausgabe nehmen Anzeigen entgegen unsere Anzeigen-Annahmestellen

Calw: Geschäftsstelle der Kreisausgabe, Badstraße 24, Telefon 252. Nagold: G. Hönig, Marktstraße 43, Telefon 253. Altensteig: Buchhandlung G. Laak, Telefon 377. Wildbad: Buchdruckerei G. Elsel, Telefon 323. Neuenbürg: Neuenbürg-Verlagsdruckerei Fr. Riesinger, Telefon 404. Birkenfeld: Fritz Schumacher, Baumgartenstr. 20. Schönbürg: Frau E. Reinhardt, Buchhandlung. Simmersfeld: Dr. Erwin Paas

MERCEDES BENZ
Die neuen Modelle:
Personen-Wagen: 170 S, 170 Diesel, 170 V
Last-Wagen: 3 1/2 to. Schnell-Lastwagen
5 to Diesel Lastwagen - Omnibusse
Vertretung: Autohaus Heimgärtner, Calw, Tel. 530

„Grüß Gott mit hellem Klang...“

Von der Tagung der Chorleiter in Calw

Gegenüber den bescheidenen Zeiten um die Jahrhundertwende sind die Chorleiter unserer Männergesangsvereine heute in einer viel schwierigeren Lage...

Nach Begrüßungsworten durch Direktor Dr. Messerschmid und Bundespräsident Dr. Leuze eröffnete Professor Hugo Herrmann (Reutlingen) die Reihe der Vorträge mit der Frage „Handwerk oder Wissenschaft in der neuen Musik?“...

venburg) im einzelnen aufzeigte, welche Wege bei der richtigen Stimmbildung der Jugend einzuschlagen sind. Vorbild ist ihm der von Albert Geisler, dem Begründer der Augsburger Singschule, vorgezeichnete natürliche Weg...

In der zum Schluß zusammengefaßten Resolution wurde größere Berücksichtigung der zeitgenössischen Musikliteratur, die Ausbildung der Chorleiter nach der Methode der Augsburger Singschule und eine entsprechende Berücksichtigung und Pflege der Musik bei der Heranbildung der Lehrer...

Sommerbergbebauungsplan nicht länger aufschiebbar

Eingehende Beratung im Wildbader Gemeinderat

In der letzten Sitzung des Wildbader Gemeinderats nahm der Bebauungsplan eine geraume Zeit für Besprechungen in Anspruch, er war auch die Ursache reger Diskussion. Aus den Ausführungen des Vorsitzenden, Bürgermeister Kifling, konnte man entnehmen, daß die seitherigen Bemühungen noch zu keinem Ziel geführt haben...

Wildbader Gemeinderat

Folgen muß dem der Weg in die breite Öffentlichkeit durch Verbreitung und Bekanntgabe des Bebauungsplanes mit einer Besprechung des Sommerbergs, unterstützt vielleicht durch Abbildungen desselben und eines Reliefs. Dies wäre zugleich eine ganz wirkungsvolle Reklame für das Bad Wildbad...

Eine kleine Tiergeschichte

Da ist im Hause ein Kätzchen, nein, eine Katze, die böß gegen alles Lebendige ihren Raubtiercharakter offenkundig zeigt, sie kratzt und beißt und wütet. Die Kinder meiden sie, selbst die Hausfrau kann ihr nicht schmeicheln. Da geschieht ein Wunder. Die Katze wird Mutter von zwei hilflosen, blinden Kätzchen — und ist eine rechte, liebe, besorgte Katzenmama...

Wieder Schloßbeleuchtung in Berneck?

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß man beim Gang durch das Städtchen wieder alten Bekannten begegnet, die zur Erholung hier weilen. Es gibt aber auch keine Gemeinde der ganzen Umgebung, die in ihrer wirtschaftlichen Struktur so sehr auf den Fremdenverkehr angewiesen ist, wie eben Berneck...

Mutterschaft und Mutterliebe. Exemplum docet.

75 Jahre Eisenbahn Nagold-Horb

Am 1. Juni 1874 eröffnet

Am 1. Juni 1874 wurde die Eisenbahnstrecke Nagold-Horb eröffnet und damit ein wichtiger Ausbau des damaligen württembergischen Schienenetzes vollzogen. Nachdem in Württemberg, reichlich spät gegenüber anderen deutschen Ländern, die erste Eisenbahn am 22. Oktober 1845 dem Verkehr übergeben worden war...

Horb weiter. Ausschlaggebend war hierfür der Gedanke, auf diese Weise mit der Schweiz und Italien in bessere Geschäftsverbindungen zu kommen. Man führte also die Strecke Calw-Nagold auf dem rechten Nagoldufer in allmählichem Anstiegen über Iselshausen hinaus fort...

Überall wird geplant, zahlreiche Ruhebänke werden aufgestellt, allorten zeigen neue Schilder den Weg an. Die Gasthöfe werden, nachdem sie freigegeben wurden, neu hergerichtet — kurz, Berneck erachtet, in lebhafter Erinnerung sind die in den 30er Jahren durchgeführten Schloßbeleuchtungen, und häufig wird der Wunsch geäußert, diese Illumination zu wiederholen...

Brief aus Zavelstein

Die Zahl der ansässigen Neubürger ist durch die in den letzten Tagen und Wochen neu zugewiesenen Flächen erheblich angestiegen. Es handelt sich hier um einige größere Familien, die aus dem Südosten geflüchtet bzw. ausgewiesen worden sind. Einige fanden bereits Arbeit — Auch in Zavelstein haben die Obstbäume teilweise Frostschaden gelitten, doch dürfte der Schaden nicht allzu hoch eingeschätzt werden...

Aus den Gerichtssälen

Amtsgericht Nagold

Die Staatsanwaltschaft hatte einem Kraftfahrer aus N. zur Last gelegt, er habe sich eines Vergehens gegen die Kraftfahrzeugzulassungsverordnung und eines Vergehens der Steuerverkürzung schuldig gemacht, weil er mit seinem Kraftfahrzeug, dessen Zulassung zwar bevorstand, aber noch nicht erfolgt war, Fahrten unternommen hatte...

23291.90 DM.

Das Ergebnis der Rot-Kreuz-Sammlung im Kreis Calw

Die Haus- und Straßensammlung am 7./8. Mai erbrachte im Kreis Calw den schönen Betrag von 21.140.90 DM.; gegenüber der Sammlung im Novbr. 1948 mit 17.200.49 DM. ergibt sich ein Mehrerlös von 3940.41 DM. An Sonderspenden gingen bisher ein 2145.— DM. (noch nicht abgeschlossen). Insgesamt betrug somit der Gesamterlös 23.291.90 DM. Von 103 Gemeinden haben sich 102 an der Sammlung beteiligt, wobei in 70 Gemeinden mehr als im November 1948 gespendet wurde...

angereicht. Wahrscheinlich handelt es sich um einige durchziehende Tiere. — Durch die Ortsgruppe des Schwarzwaldderzins konnten einige Wege wieder in ordnungsmäßigen Zustand versetzt werden. Mit der Neuaufstellung und Reparaturen von Sitzbänken in und um Zavelstein ist man dabei. Noch manche Arbeit ist zu leisten wie z. B. die Anfertigung und Anbringung von Wegzäunen und Markierung. Das Stadtoberhaupt gibt sich alle Mühe, den Fremdenverkehr zu fördern und den Aufenthalt der Gäste in Zavelstein so angenehm wie nur möglich zu gestalten...

schuldner angesehen. Beide Angeklagten wurden freigesprochen.

Teure Zigaretten und vergiftete Hühner

Um „kompensieren“ zu können, stahl ein 16-jähriger Junge aus dem Seitenwagen eines parkenden Motorrades eine Schachtel amerikanischer Zigaretten. Dies teilte er dann sofort seinem Onkel mit, der, statt ihm dafür ordentlich eine hinter die Löffel zu geben, selbst dorthin lief und gleich sieben Schachteln einsteckte. Jetzt muß der Onkel 140 Mark Strafe dafür bezahlen, also für jede Zigarette 1 Mark, während der Junge zur Abschreckung zweimal über das Wochenende eingesperrt wird...

M'r schwäzert d'wo

Mr soll viel maib verzeiss, ond wenn's bloß deswege wär, daß mr d' Tuchfiblung mit dr Kuldur net verliert. Sells Erleichtung tech mr vor a bar Tag komma, nöchdem i en dr Landeshauptstadt war. Genaue gsaht: en oarer fröhra Landeshauptstadt. Womit i aber nex gega Tibenga vorbrenge mecht, denn sell ich a schees Schädle ond hüt en Hautz geseite Leit, aischens vo' alterher wega dr Unferschaft ond neisdrungs scho zwasmöl, sell oser Regierung en sellra Gegend drham isch. Aber gega Schuttagert kommt Tibenga ebbs doch net uff. Trotz de helle Kopf!

Wie gsaht, i war en Schuttagert. Bereits uffm Bah'hoß haun e mel' aischte Begegnung mit dr schädliche Kuldur ghaht i be grad am Auschteiga, d' gsehn e a Weisbild — liebe Leit, a Weisbild, wie us'm Film-Magazeech ond Mode-Schutnah! raus! Sozusaga eine komplette Dame! Schuah mit zwua Reamala ond d' Fuußglenker Nalton-Strempf an de sendhaft schoone Flaß, Nju-Luck-Loock a' (a Ha'd brost bis onder 's Knut) blonde Klocke bis uff d' A'ala (deitsch: Achseln) ond Lippe en dr Farb vo' meine Geranium dihoam vor'm Fe'achier. (D' Schulza-Ahna dält änderdungs reschpektlos feschachtella: „Hüt sell Mensch a g'geschierte Lapp'"). Ond a Talje, a' wa, a Talje! Mei Sam'l kennt mit seine bolzeiwidriche Bach-Schaufla vo' Händ schließend dromm romm langa ond hätt no feiz Zentimeter ihrich! 's scheesch!

aberr! Auga mit sooo lange Anga-Wemptra dra! Wenn sell Persoh' d' Schalusta räläht, nö ka' se sich wahrscheinlich dmit d' Nös a'stauba. Ond schließlich 'dees G'schmäckle! An Frisehr-Saloh' isch en Druck drgega ond i hau mr sa' miarsa, daß dö oseroa nemme mitkommt, obwohl i me am Mor'a grundlich mit 'ra Soapf fir a Mark ond fuff-zich Pfennig gewäsch ond erfolgedessa zu senr guat geschmackt han. Aber gega sotte wollschliche Wohiperiche ben i mit mein birgerlich-ländliche Diffe nemme a'komma.

Mei' zwuste Bekandschaft mit d' großschädliche Kuldur hüt uff'm Bah'hoß-Platz schuttigfondat! Kommt mr dö doch so en jonger Hulackel entgega (mei' Vadd'r hätt „Schparafankel" drusa gsaht), Zigarette lenks seitlich en dr Brotschublad, Höör bis an d' Anka na ond a Hos a, vo' dear mr en Schwä-hische moant; Er hüt Hochwasser. Nö jö, i denki „Wa' ganget d' ander Leits Hoss a", wenn me net kritiert hätt, daß seller Joel Allewel sel' kurze Hoss au no nuttzert, daß se no weiter ruff kommt. Schließlich wus' sogar i gwahr, daß sell geschuckte Ma'bild knallrote Socka a hüt ond se dr schtannde Mitweil en zeah Zentimeter Länge demon-schriera will! Wie kurz henterled! An Ander dr herlobt, dear onder seine Hochwasser-Schleisch gealn (deitsch: gelbe) Socka trait ich mr uffga, daß mei' harmlos' Henterwälders-Goniat grad sba d' Offaberong vo' ja n'ia Harra-Mode empfanga hüt!

Feil! Minuta schpäter isch mr zom dritta Möl

klar worn, daß mir „uffm Wald" en Sacha Bekle-dungs-Kuldur arg weit hentra 'm Mau (deitsch: Mond) send. Fahrt doch dö en dr Keenich-Schtrööl a Auto her, bremst, dr Schlag gößt uff ond sellm Ami-Karra (a sotter war's nemlich!) entscheidt ein wonderbares Oelgemälde, Verzeihong Frauzenmer, Wohlverschanda; a echte, importierthe Dame! Uffmachong ond Gschmäckle; siehe oben. Aber schlag me 's Blechle; Au dia sell hüt donderschleach-tiche Hochwasser ond ihre läge Ma's-Hoss bis aus Knui nuffgeworpeit! Höörtschaf ond grad so, wie mr's älls em Krieg uff de Marine-PK-Photo bei de Matrosa geish' hüt. (Mit. Onderschrift: „Rheinschiff auf Kreuzer Skagerrak"). Dr Schrupf ond Wasseroomer, dia vo' Reacht's wega zu 'ma sotta Uffzug ghaist, haun e änderdungs vermußt: viel-leicht hüt se sell Weisbild em Auto dromm liega lau.

Am Obe'd schließlich haun e zur Kenninis gnomma, daß mr neisdrungs ens Theater an Mantel oder a Koectihm aus 'ra Schottlart trait, dia d' ei'schlaglich Fchidlersduhr als „Cord-Samt" be-roachnet. Ond dees isch mir a millionische Gesug-ung ond en gheericher Triompf! En dear Mode send nemlich oser Manna om Jöhre voraus ond tean so ebbs sogar bloß ens Geschäft al Ond wenn eizt en Zuskonft mei Sam'l sel „Wellblech-Hos" z' a'ziags verlangt, nö lauff i so mode'n romm wie 's nobelscht Frauzenmer en dr Schadt. Ob-wohl 's an Henterwäldler isch ond net a'ähernd so guat schmackit! Eier Bäbela.

# Der Sonntag

DES SCHWABISCHEN TAGBLATTS

28. Mai 1949

Erscheint jeden Samstag

Nr. 62 / Seite 1

## Soldat Jedermann im modernen Krieg

Von G. B. Shaw

Der folgende Abschnitt ist dem Buche entnommen: „Politik für jedermann“, das der Verlag A. Metzler, Herder & Comp. Zürich in deutscher Uebersetzung herausgebracht hat. Es ist nicht nur das unterhaltsamste, sondern auch das reichste Buch des großen Schriftstellers und Sozialisten G. B. Shaw. Wer es liest, kann sich die Lektüre von hundert Romanen, 50 wissenschaftlichen Büchern und die gesamte Literatur über den Kapitalismus und Sozialismus ersparen.

Die Mechanisierung des modernen Kriegs mindert die Fähigkeit des menschlichen Geistes, seine Mißbräuche in Schranken zu halten, sehr herab. Es wäre schwer, einen jungen Menschen von normaler Guimütigkeit dazu zu bringen, daß er eine Frau mit einem Säugling im Arm nimmt und so, daß er alles genau sieht, mit einer Handgranate in Stücke reißt. Aber derselbe junge Mensch wird, tausend Meter hoch in einem Kriegsluftzeug, ganz der Lenkung seines Apparates und der Genauigkeit seines Zielens hingeeben, eine Bombe auslösen, die eine ganze Straße mit Familienheimen in Stücke reißt, viele Dutzende von Müttern mit Säuglingen verbrennt, das Augenlicht beraubt und verstümmelt, ohne daß er von der Arbeit seiner Hände mehr wahrnimmt als die Glut einer Feuerbrunst, die als Bild so hübsch ist wie ein Feuerwerk. Der Chirurg im Lazarett sieht, was der Pilot getan hat; aber es ist der Pilot und nicht der Chirurg, der die Bombe auslöst.

Der Infanterist sieht nicht einmal das Feuerwerk. Ich bin auf einem modernen Schlachtfeld gestanden und habe zugehört, wie ein Trupp Soldaten Krieg führte. Sie taten mir leid wegen der außerordentlichen Eintönigkeit ihrer Beschäftigung. Sie hatten ein getarntes Geschütz und luden es mit Geschossen. In jedes Geschöß mußte ein Zünder eingeschraubt werden, bevor es den Männern gereicht wurde, die es in das Verschlößstück der Kanone schoben. Dann zog ein Mann an einer Schnur, und das Geschöß sauste mit einem gewaltigen Knallen und Brausen in die Luft. Wohin es flog, was es tat, wenn es an seinem Bestimmungsort anlangte, ob es explodierte oder nicht, davon wußten diese müden Männer nichts, die immer und immer wieder, ohne etwas von den grauenhaften Wirkungen ihrer langweiligen Arbeit zu sehen, Geschosse in die Hand nahmen, Zünder einschraubten, das Verschlößstück schlossen und an der Schnur zogen. Ich konnte, nachdem der erste Schuß abgegangen war, nicht das geringste Interesse an der ganzen Angelegenheit aufbringen, selbst als ich mir vor Augen zu halten suchte, daß eine andere Gruppe von Männern, die auf der deutschen Seite eine ähnliche Tätigkeit ausübten, mir jeden Augenblick ebenso lustlos ein Geschöß ins Zwerchfell jagen konnten. Ich rief mir die von Homer geschilderten Kämpfe ins Gedächtnis, welche die Weone meiner Knabenzeit gewesen waren, und fragte mich ironisch, was wohl Homer zu dieser Schlacht gesagt hätte, in der ich unter Feuer stand, und die unsere Kriegskorrespondenten auf dem Papier so aufregend schildern müßten, wie es die Kämpfe auf der Ebene von Troja gewesen waren, in welche die Götter und Göttinnen selbst eingriffen. Einen stumpfsinnigeren Zeitvertrieb kann ich mir nicht vorstellen. Aber mir wurde dabei restlos klar gemacht, wie wenig der Krieger mit den Wirkungen seiner seelenlosen Arbeit zu tun hat. Er sieht nicht und weiß nicht, was er tut; er reicht nur ein Geschöß weiter oder zieht an einer Schnur. Und zehn Kilometer weiter weg stirbt ein Beethoven oder ein kleines Kind. Alles, was er empfindet, ist der sehnüchtige Wunsch, sein Dienst wäre vorüber, und seine Ration Fleischkonserven wartete auf ihn. Ich wurde nicht einmal ärgerlich wie Goethe bei Valmy, Wagner in Dresden und ein Chauffeur von mir während eines Luftangriffs in der Nähe

von King's Cross. Die Vorstellung, daß diese schwer gelangweilten Männer heroisch grausam, auch nur im mindesten romantisch oder sensationell wären, wirkte einfach lächerlich.

Nur die Duelle der Flugzeuge im modernen Krieg haben etwas von den heldischen Zweikämpfen des Ajas und des Diomedes, des Hektor und des Achilles, aber mit dem eigenartigen Unterschied, daß der Sieger wegflegen muß, ohne „seine Stellung zu befestigen“ oder eine Kapitulation oder militärische Entscheidung wie immer zu erzielen. Früher dauerten Schlachten einen Tag und endeten mit Sieg oder Niederlage. Heute schleppen sie sich ohne entscheidendes Resultat durch Monate hin, die Offensiven beginnen mit erschütternden Erfolgen, versickern dann, und bald wird das ganze blutige Geschäft verdrängt von Blockade, Erschöpfung, Hunger, Revolution oder irgend einem anderen Ereignis fern vom Schlachtfeld, wo die Heere „den Boden düngen“, den beide zu gewinnen trachten.

Wir können also ohne weitere Beispiele davon ausgehen, daß der Krieg nicht abzuschaffen ist und darum von einer übernationalen Stelle kontrolliert und zu einem Polizein-

Ich verdrückte eben ein belegtes Brötchen in Ma's Schnellgaststätte, gleich neben der großen Rutschbahn, als Charlie hereingestürzt kam und sagte, Gloria wolle mich sprechen.

„Warum so hastig? Sie läuft uns nicht weg.“  
„Wie konnte sie auch? Sie war lebendig begraben, zehn Meter unter dem Boden. Es kostete einen Groschen, wenn man reingehen und mit ihr durch das Periskop sprechen wollte. Sie war bereits zweiwundert Stunden drin, und das war nur noch fünfzig Stunden unter dem Rekord; sie war die größte Attraktion auf dem Rummelplatz.“

Das Zelt war voll Schaulustiger. Ich blieb da, bis die Besucherserie durch war. Gloria fertigte sie in etwa fünfzehn Minuten ab. Die letzte, die herauskam, war ein dürres Weib, das fast schäumte vor Erregung (viele schlünten): „Das ist ja toll“, sagte sie. „Wo bleibt denn hier die Hygiene? Was macht das Mädchen, wenn sie...?“

Ich lachte ihr ins Gesicht. „Madam“, sagte ich, „Ich werde meinen Assistenten rufen... Eh, Charlie, gib mal dieser Dame Antwort.“  
Ich ließ sie vor dem Zelt stehen, wo sie mit Charlie sprach und ging wieder hinein. Es war keiner mehr da. Ich nahm das Megaphon und bliefte durch das Periskop hinunter. „Gloria“, sagte ich.  
„Endlich bist Du da“, sagte sie.  
„Ich möchte raus“, sagte sie.  
Ich kam mir vor, als sei mir ein Tornado in den Nebel gefahren.

„Bist du nicht bei Trost?“ sagte ich. „Warum denn bloß, was ist denn passiert? Den Weltrekord haben wir in der Tasche.“  
„Ich habe mich für heute Abend verabredet“, sagte sie.  
„Eine Verabredung?“ sagte ich.  
„Er fährt ja weg“, sagte sie. „Ich muß ihn unbedingt heut' abend sehen.“  
„Sieh mal her“, sagte ich. „Sei doch vernünftig. Du bist doch die tollste Attraktion auf dem ganzen Rummel.“

„Los, grab mich aus!“ sagte sie.  
„Nun mach mich bloß nicht schwach“, sagte ich. „Ich soll dich ausgraben, damit du dich mit 'nem Kerl treffen kannst. Du hast ihn ja überhaupt noch nicht gesehen.“  
„Ich brauche ihn nicht zu sehen“, sagte sie. Und plötzlich verließ all die Raubstiege ihre Stimme; „Ich habe ihn gehört. Er hat die wunderbarste Stimme der Welt. Ich kriege noch jetzt eine Gänsehaut.“  
Mein Gott, dachte ich, und die Galle kam mir hoch, was mir doch alles passieren muß:

## Die Villa Hadrians

Von Bernt von Heister

Wir fahren nach Tivoli, um das Haus, den Park und die Wasser der d'Estes zu sehen. Unterwegs aber hielten wir bei der Villa Hadrians, an einem sonnenwarmen hellen Tag. Es geht erst den langen, baumüberschatteten Weg hinauf, und hinter der Schattenmauer, die der weise Kaiser sich gebaut hat, um in ihrer Kühle mit seinen Philosophen Gespräche zu führen, steht auf offenem Feld allein eine Zypresse. Sie hat keine Nachbarin weitem. Sie steht mit breitem, rissigem Stamm und hebt einen herrlich dichten, schwarz-grünen Nadelwuchs gegen den Himmel. So dicht und streng ist ihre Form, daß sie von vier Seiten nach oben zusammenstrebt wie die Wände eines Obelisks. Die hellen Zapfen, tausende, von denen ihr tiefes Grün überläßt ist, glänzten an der besonnenen Seite wie ein Schmuck. Nur ganz oben vermag sie sich nicht mehr zu schließen. Ihre eigene Fülle drängt ihren obersten Wipfel auseinander, aber nur so viel, daß es aussieht wie das selb-zögernde Sichöffnen einer großen dunklen Knospe unter dem Licht.  
Von der Zypresse aus sieht man gegen die Trümmer des Kaiserpalastes hin. Oliven füllen jeden Raum zwischen den Mauern, wenn man von dort aus dagegen hinblickt. Wir hatten das mittägliche Licht gegen uns. Ihr kennt diesen Glanz von unruhigem Silber, der die Oliven dann überläßt, und wie um so schwärzer die Zypressenflammen daraus hervorspringen.  
Als wir schließlich von unserm heiligen Baum uns trennten und auf dieses neue Bild zugingen, fanden wir uns zwischen den Wäl-

len und unter den Blügen des Hauses selbst. Nicht vergessen wird ich die große Art dieser Bögen, und wie das Licht ihre Schatten in ihnen vielfach wiederholte. Es sind auch Reste edler korinthischer Säulen da, fast alle aber von ihrer einstigen Höhe erniedrigt, auf dem Boden ruhend, so daß man den grünen Alcantara dicht an dem steingewordenen der Kapitelle wachsen sehen kann.  
Wir gingen, einander aus den Augen verlierend, jeder nach seiner Lust zwischen den Trümmern umher. Von drüben ist ein Blick auf die Schattenmauer und auf eine Zypressengruppe zurück — und das Licht war so klar, von südlicher Genauigkeit, daß die Zypressen ihre Schatten der Reihe nach auf ihre Nachbarinnen hinzeichneten und wie doppelt — grüne neben ihren schwarzen Wiederholungen — zusammen standen.

Der Himmel war von entfernten Wolken umzogen, gegen die Mittagstunde rückten sie zusammen und wie ein graues Dach mit weißglänzenden Rändern standen sie dann gerade über dem kaiserlichen Wohngebiet, aber ohne die Sonne zu verdecken. Doch schärften sich unter dieser Beleuchtung die Schatten, die Dämlichkeit wurde fast geisterhaft. Man hörte die Stille, man hörte die Stare, die sich in einer Zypresse versammelt hatten und darin brausten wie geschwätziges Wasser. In der völligen Stille, wo sich nichts rührte, war es seltsam, wie durch die Stare der eine Baum redselig wurde, „das einzig Redende in einer schweigenden Landschaft.“

strument gemacht werden muß, das dazu da ist, zu verhüten, daß der Krieg als Mittel zur Befriedigung von Herrschaftsgelüsten und anderen antisozialen Instinkten, seien es nun nationale oder persönliche, benutzt wird. Denn der Krieg ist nicht notwendigerweise ein Höhepunkt menschlicher Verworfenheit; er ist heute ein romantischer Aberglaube, der seine Wurzeln weniger in der ursprünglichen barbarischen Wildheit hat, auf die er aufgepfropft wurde, als in Tapferkeit und Großmut — kurz in Ritterlichkeit. Diese Tugenden sind nicht ausgestorben, ganz im Gegenteil. Es muß ein Betätigungsfeld für sie gesucht und organisiert werden. In Geschäft und Politik, in Wissenschaft, in Entdeckungsreisen und Forschung aller Arten können der rastlose Mut der Jungen und der besonnene Unternehmungsgelut der Reifen heute unendlich viel mehr Spielraum finden als in nackten Mord- und Zerstörungshandlungen. H. G. Wells schreitet auf dem Pfad der Weisheit voran, wenn er dazu mahnt, unseren jungen Leuten Gelegenheit zu heroischen Unternehmungen zu geben, weil sie ohne solche Gelegenheiten entweder politischen Unfug stiften oder sich in unfruchtbarem Sport verschwenden werden. Der Satz, daß Satan stets eine Teufel für müßige Hände finden kann, gilt ebensosehr für müßige Tugenden und Fähigkeiten.

## Die wunderbare Stimme

„Du bleibst wo du bist, und verhältst dich vernünftig. Schau her“, sagte ich. „Du sollst zu Deinem Recht kommen. Ehrlich! Ich will dafür sorgen. Schau her, Gloria, diese Unterhaltung kostet uns beide eine Masse Geld. Ich werde eine andere Serie hereinlassen.“  
„Den Teufel wirst Du“, sagte sie. „Bei Gott, ich hetze die Polizei auf Dich. Ich habe nicht vergessen, was mir diese Klubweiber erzählt haben... Verdammst noch mal, mach daß Du mich hier ausgräbst!“  
„Sieh her, Gloria...“, sagte ich.  
„O.K.“, sagte sie. „Bring mir noch eine Serie. Laß sie nur kommen und paß auf, was ich denen erzähle.“

Ich war so wütend, daß ich ihr hätte die Gurgel abschneiden können. Aber was konnte ich tun?  
„All right“, sagte ich.  
Zehn Minuten später fingen meine Leute an sie auszugraben. Ich riß die Schilder am Eingang herunter und machte Kleinholz.

„Egal“, sagte ich zu Deacon. „Hast Du den Kerl gesehen, in den sich Gloria verknallt hat?“  
„Natürlich, der treibt sich schon seit über einer Stunde da herum.“  
„Wo?“  
„Dort“, sagte er und deutete.  
Ich schaute mich um. Ich sah niemand.  
„Wo denn?“  
„Dort drüben. Der da. Der am Lukas!“  
„Der?“  
Ich konnte es immer noch nicht glauben. Dieser Bursche war ein Zwerg, so groß wie breit, und mit einem Gesicht, das man als Maske für einen Alpdruck hätte benutzen können. Er war der mißgestaltete Kretin, den ich in meinem ganzen Leben zu Gesicht bekommen habe. Und bei mir war das schließlich Beruf.

## Archibald Pickelbeul

Von Manfred Kyber

In einem Blumentopf im Fenster lebte einmal ein Kaktus, dick, grün und beschaulich. Er setzte Pickel um Pickel und Beule um Beule an, und dieser Kaktus hieß Archibald Pickelbeul.

Neben ihm stand eine Rose und rechte duftende Blüten ins Sonnenlicht. Aber Herr Pickelbeul nahm kein Interesse an ihr, weder ein sachliches noch ein persönliches. Denn sachliche Interessen hatte er überhaupt nicht, und sein persönliches Interesse erschöpfte sich rastlos darin, seinen fetten grünen Bauch in der Sonne zu wärmen und Pickel um Pickel und Beule um Beule anzusetzen, aber langsam und ohne Ueberleistung. Der Pickel, der heute nicht kommt, kommt morgen, und die Beule, die morgen nicht kommt, kommt übermorgen. Also war Archibald Pickelbeul.

„Dasein ist alles“, sagte Archibald Pickelbeul — und er war da.  
„Herr Pickelbeul“, meinte die Rose und neigte verbindlich eine Blüte zu ihm hinüber, „wollen Sie nicht auch einmal blühen?“  
„Wozu?“ fragte Archibald Pickelbeul.  
„Es ist Sommer und die ganze Natur jubelt.“  
„Soll sie ruhig tun“, sagte Archibald Pickelbeul.

„Sie verjüngt sich.“  
„Das tu' ich auch, Beule um Beule.“  
„Ihre Beulen in Ehren, aber Sie sollten blühen“, sagte die Rose, „warum blühen Sie nicht?“  
„Es juckt mich nicht“, sagte Archibald Pickelbeul unhöflich.  
„Es juckt Sie nicht?“ fragte die Rose enttäuscht. „Was hat denn das damit zu tun? Muß es Sie jucken, damit Sie blühen? Ist Blühen nicht Schönheit, die von selbst in der Sonne erwacht? Ein Mysterium?“

„Nun ja, dann juckt's doch“, sagte Archibald Pickelbeul.  
Ueber die Scheiben seines Glases guckte der Laubfrosch Moritz Fingerfeucht. In der ihm eigenen pneumatischen Art kliebte er an seiner Umgebung und blickte mit ebenso vorwurfsvollen als erheblichen Augen auf Archibald Pickelbeul.

„Sie sollten nicht davon reden, daß es Sie juckt“, sagte er, „man sollte viel eher meinen, daß es einen selbst jucken kann, wenn man Sie ansieht samt Ihren Haaren und

**Regen**  
Betrübte Fliederdolden beugen sich im Feuchten,  
Die blanken Blätter glänzen stumm und blaß  
Und in den Wegen huscht dasselbe bange  
Wie Stahl  
Der tote Himmel spiegelt sich darin so fahl,  
Leuchten.

Wo wäre Sinn in diesem grauen Traum zu finden,  
Der weiche Birkenzweige wirr in Leiden wiegt?  
Ach wie im Winde sie sich wehrlos kreisend  
Windend  
Der unbegreiflich oft die Weinenden verbiegt.  
Die schwarzen Tannen schwanke langsam lang  
sinnend,  
Doch ihre Güte weiß dem Zarten keinen Rat,  
Die ferne Drossel singt umsonst und nur  
beginnend,  
In langen Schleppen stürzt und rauscht die  
Regenaut.

KURT REIDEMEISTER  
(Aus „Von dem Schönen“,  
Clasen & Govers, Hamburg)

Ich paddelte zu ihm hinüber.  
„Ich habe die Konzeption hier“, sagte ich.  
„Das heißt, um genauer zu sein, ich hatte die Konzeption hier. Sind Sie der Mensch, mit dem sich Gloria verabredet hat?“  
„Ja“, sagte er. „Und es tut mir wirklich leid, daß ich Anlaß all der Ungelegenheiten bin.“  
Trotz allem, ich konnte mich eines Lachens nicht enthalten, Gloria hatte recht, dieser Bursche hatte eine Stimme wie Nektar und Ambrosia.

„Mir ist es auch nicht angenehm“, sagte ich.  
„Ja, ja“, sagte er. „Es gibt eben Tage, da nicht einmal die Banken etwas profitieren. Könnten Sie mir vielleicht sagen, wie lange es ungefähr braucht, bis sie herauskommt?“  
„Drei Stunden“, sagte ich.  
In seinem Gesicht zeichnete sich ein Ausdruck der Erleichterung hinter all den Falten. Er schien sich zu freuen.

Das war mir zu hoch.  
„Ich wünschte, es wären dreißig Stunden statt drei“, sagte er. „Sagen Sie doch Ihren Leuten, daß sie nicht eilen sollen.“  
„Na hören Sie mal“, sagte ich.  
„Well“, sagte er, „wenn sie mich sieht, wird sie sich ecken. Die meisten Frauen finden mich schrecklich abstoßend“, sagte er. „Sie bildet sich jetzt ein, daß sie bei mir sei. Wenn sie mich sieht, wird sie jedenfalls nicht mal mit mir sprechen.“

Vielleicht, dachte ich, bin ich der Verrückte.  
„Aber“, sagte ich, „wenn Sie wissen, daß sie nichts von Ihnen wissen will, warum lassen Sie uns dann das Mädchen ausgraben?“  
„Well“, sagte er, „noch nie mich eine Frau so begehrt, daß ihr kein anderer Mann etwas bedeutet. Für die nächsten drei Stunden bin ich Casanova, Don Juan und all die großen Liebhaber der Weltgeschichte zusammen.“  
„Das begreife ich nicht“, sagte ich.  
„Eine Frau begehrt mich leidenschaftlich, voll Glut. Drei lange Stunden lang. Ich brauch das einmal. Ich brauche eine Frau, die mich begehrt.“

„Das ist mir immer noch zu hoch“, sagte ich.  
„Ich hätte auch nicht erwartet, daß Sie es verstehen würden“, sagte er sanft.  
(Aus dem Amerikanischen)

Stacheln. Ich möchte mich nicht auf Sie setzen.“

„Dazu habe ich Sie auch nicht eingeladen“, sagte Archibald Pickelbeul nicht unrichtig.  
„Herr Pickelbeul“, sagte Moritz Fingerfeucht, „Herr Archibald Pickelbeul, gerade wenn man so aussieht wie Sie, sollte man etwas für die Schönheit tun und wenigstens blühen.“

„Was tun denn Sie für die Schönheit?“ fragte Archibald Pickelbeul geärgert.  
Moritz Fingerfeucht machte mit dem schlüpfriegen Arm eine großartige Geste. „Ich singe — und auch wenn ich nicht singe, ich bin schön an sich“, sagte er mit bescheidenem Selbstbewußtsein.

„Tun Sie Ihren großen Mund zu“, sagte Archibald Pickelbeul.  
„Ich weiß, Herr Pickelbeul ist mehr für das Zweckmäßige“, sagte die Rose einlenkend, „aber, mein lieber Herr Pickelbeul, sehen Sie sich Frau Knolle im Garten unten an, eine brave Kartoffelmutter und eine hochachtbare Person. Sie übersieht keineswegs die Notwendigkeit der Beulenbildung in der Erde, aber auch sie blüht regelmäßig und ohne daß es sie juckt. Blühen ist Schönheit, die von selbst in der Sonne erwacht...“

„Ich weiß schon“, sagte Archibald Pickelbeul.  
„Ich nehme ein gewisses biologisches Interesse an Ihnen“, sagte Moritz Fingerfeucht, „wann juckt es Sie, und wann und wo blühen Sie?“  
„Wenn's mich eben juckt“, sagte Archibald Pickelbeul, „irgendwann und irgendwo, wahrscheinlich auf dem Bauch.“

„Archibald“, flötete die Rose und streute eine duftende Blüte über ihn, „der Sommer ist da, die Sonne scheint, und alles blüht — Archibald, willst du nicht auch blühen?“  
„Aber wenn's mich doch nicht juckt!“ schrie Archibald Pickelbeul voll Erbsosung.  
Viele Leute heißen Archibald Pickelbeul oder so ähnlich. Pickel um Pickel und Beule um Beule setzten sie an, eine stacheliger als die andere. Sie blühen gar nicht oder selten einmal, irgendwann und irgendwo, meistens auf dem Bauch. Aber sonst — Sommer, Sonne, Schönheit — es juckt sie eben nicht!